

22. Jahrgang

**Nr. 2**

Juni 2011

# Sozialimpulse

**Rundbrief**

**Dreigliederung  
des sozialen  
Organismus**

Organisationsentwicklung  
als Gestaltungsaufgabe

Anthroposophie und  
soziale Dreigliederung

Betrachtungen  
und Berichte

Initiativen, Termine,  
Literatur

Herausgegeben von der  
Initiative Netzwerk Dreigliederung

# Inhalt

Notiert (Hans-Jörg Barzen) \_\_\_\_\_ 3

**Organisationsentwicklung als soziale Gestaltungsaufgabe** (Michael Ross, Zusammenfassung Christoph Strawe) \_\_\_\_\_ 5

**Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus - ein prekäres Verhältnis** (Christoph Strawe) \_\_\_\_\_ 11

## Betrachtungen und Berichte

Unterwegs zu einer Theorie des sozialen Wandels (Roland Benedikter) \_\_\_\_\_ 19

Soziale Kompetenz als pädagogische Professionalität und praxisrelevante Fähigkeit des Lehrers (Walter Hutter) \_\_\_\_\_ 21

Götz Werner über die Stiftung als Eigentumsform für Unternehmen \_\_\_\_\_ 25

Stuttgart 21 scheitert an 5 Problemfeldern (Karl-Dieter Bodack) \_\_\_\_\_ 25

Volksabstimmung Stuttgart 21 (Ronald Papst) \_\_\_\_\_ 26

Zukunft gemeinsam gestalten (Ingrid Feustel) \_\_\_\_\_ 27

Japans Nuklearsklaven \_\_\_\_\_ 27

Strauß-Kahn-Affäre / Krieg gegen die Drogen \_\_\_\_\_ 28

Apell „Ärzte ohne Grenzen“ \_\_\_\_\_ 29

Leserinnenbrief (Gabriele Wickenhäuser) \_\_\_\_\_ 30

## Initiativen und Termine

Attac-Initiativen \_\_\_\_\_ 31

Weltkongress Grundeinkommen \_\_\_\_\_ 32

Vorschlag von E. Behrens zur

Lösung der Griechenland-Krise \_\_\_\_\_ 33

„Dornacher Kolonie“ (Ulrich Kriese) \_\_\_\_\_ 35

KIP-HOLON Tagung (Alfred Groff) \_\_\_\_\_ 35

Neues Studium „Bürgerschaftliche Kompetenz im

Dialog der Generationen“ (Peter Schneider) \_\_\_\_\_ 35

„Engagement und Bewusstsein“ 2011 \_\_\_\_\_ 38

## Literatur

„Da hilft nur schenken“ / Atomkraft - geistig betrachtet \_\_\_\_\_ 38

**Forschungskolloquium zum Öffentlichen Sektor** \_\_\_\_\_ 40

**Von der Philosophie der Freiheit zum National-ökonomischen Kurs** - R. Steiners Grundlegung einer neuen Wirtschaftswissenschaft \_\_\_\_\_ 40

# Impressum

Sozialimpulse - Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Libanonstr. 3, D-70184 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 - 23 68 950, Fax: 23 60 218, E-Mail: [netzwerk@sozialimpulse.de](mailto:netzwerk@sozialimpulse.de), Internet: [www.sozialimpulse.de](http://www.sozialimpulse.de). ISSN 1863-0480. Redaktion und Verwaltung: Prof. Dr. Christoph Strawe. Redaktions- und Vertriebsassistentz: Hans-Jörg Barzen, Simmozheim. Lektoratsberatung: Prof. Dr. Hellmut Fischmeister, Graz. Gestaltung: Marion Ehram. Logo: Paul Pollock. Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr EUR 20,-/CHF 35,-). Zahlungen bitte durch Geldschein oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Baden-Württembergische Bank, BLZ 60050101 (IBAN: DE 65 6005 0101 0001 1616 25, BIC/SWIFT-Code: SOLA DE 33). Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bezieher in der BRD können uns auch eine Abbuchungsermächtigung schicken (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionschluss jeweils Anfang März, Anfang Juni, Anfang September und Anfang Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

# Editorial

In Amerika verschieben sich Fronten

Spanien-Krise Griechenland Massenbewegungen von unten.... Kommt der große Kladderadatsch?

Bin Laden dod

Michael Ross beschreibt

Syrien Abschlachtung

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass die Schrift in diesem Heft etwas anders geworden ist. Das ist ein Experiment, bei dem wir auf die Reaktionen gespannt sind. Denn die „alte“ Schrift hatte ästhetisch durchaus ihren eigenen Reiz. Allerdings ging das - wenn auch nicht bei allen Druckfarben in gleicher Weise - auf Kosten der Lesbarkeit. Das gilt besonders wenn die Kollegen in der Druckerei aus Sorge, dass die Schrift sonst verschmiert, nur sparsam „Farbe fuhren“. Wir wurden daher immer wieder einmal aufgefordert, doch zum Schwarzdruck zurückzukehren. Das jedoch möchten wir gerade vermeiden, da wir im Prinzip die beim Relaunch von der Grafikerin Marion Ehram entwickelte Lösung der wechselnden Farbigkeit der Hefte uns nach wie vor überzeugt.

Ihr

C. Strawe

# Notiert - Brennpunkte des Zeitgeschehens

25. März bis 22. Juni 2011

*Hans-Jörg Barzen*

Liebe Leser, das Spektrum der Rückmeldungen auf unsere Darstellungsänderung dieser Rubrik reichte von Zustimmung zur Änderung bis zum Wunsch, zur alten Darstellungsart zurückzukehren. Wir haben uns dazu entschlossen, vorerst bei der thematischen Darstellung zu bleiben und weiter zu beobachten, womit wir langfristig besser fahren. Ihre Rückmeldungen sind weiterhin erbeten.

## **Brennpunkt Arabische Welt und Pakistan**

+++ Angriffe der Alliierten gegen Gaddafi-Regime gehen weiter. Dennoch setzten Gaddafis Truppen ihre Angriffe gegen die Rebellen fort +++ NATO übernimmt Libyen-Einsatz +++ Als erstes arabisches Land ist Katar aktiv in den internationalen Militäreinsatz in Libyen eingestiegen +++ Neue Massenproteste im Jemen +++ Parlamentswahl in Ägypten im September +++ Syrische Regierung tritt zurück +++ Westermächte sichern Libyen Hilfe zu +++ In Libyen kommen die Rebellen trotz militärischer Unterstützung der alliierten Luft-Streitkräfte nicht voran +++ Vorerst keine Waffenlieferungen an libysche Rebellen +++ Hunderttausende protestieren in Jemen +++ Italienische Behörden verlegen erste Flüchtlinge von der Mittelmeerinsel Lampedusa aufs Festland +++ Libysche Regierung lehnt Waffenstillstandsangebot ab +++ Militärallianz fliegt weitere Luftangriffe +++ Nach wochenlangen Kämpfen steht der westliche Vorposten der libyschen Rebellen, die Hafenstadt Misrata, vor dem Fall +++ Italien erkennt libyschen Übergangsrat an +++ Tote bei neuen Protesten im Jemen +++ 30 Prozent der libyschen Militärkapazität ist laut NATO zerstört +++ Bei Nato-Angriff im Osten Libyens kommen erneut Aufständische ums Leben. Bereits Tage zuvor hatten Nato-Flugzeuge irrtümlich eine Rebellen-Stellung bei Adschdabija bombardiert und dabei 13 Aufständische getötet +++ Seit Anfang des Jahres sind auf Lampedusa rund 26.000 Flüchtlinge aus Nordafrika angekommen +++ In Luxemburg beraten die EU-Außenminister über einen möglichen Militäreinsatz zur Absicherung humanitärer Hilfe für Libyen +++ Mubarak und seine Söhne in Haft +++ Nato will Druck gegen Libyen aufrechterhalten +++ Flüchtlingsstreit in der EU spitzt sich zu +++ Gaddafi-Truppen missbrauchen Zivilisten als Schutzschilde +++ Nato lehnt Gaddafis Waffenstillstandsangebot ab +++ Mehrere europäische Länder wollen Militärexperten nach Libyen schicken, um die Aufständischen zu unterstützen +++ UNO zieht Mitarbeiter aus Tripolis ab +++ Die Aufständischen in Libyen geraten immer stärker unter Druck +++ 2. Mai: Tötung Bin Ladens durch US-amerikanische Spezialeinheit +++ UN-Kommissarin fordert Aufklärung über bin Laden-Tötung +++ Pakistan wehrt sich gegen Vorwürfe, Bin Laden Unterschlupf gewährt zu haben. Der pakistanische Geheimdienst habe die CIA schon vor Jahren auf das verdächtige Anwesen in Abbottabad hingewiesen +++ Hamas und Fatah unterzeichnen Versöhnungsabkommen +++ Al Kaida bestätigt Tod

bin Ladens +++ Taliban-Angriffe in Kandahar +++ Kampfflugzeuge der NATO bombardieren Ziele im Großraum Tripolis +++ Mindestens 80 Tote bei Doppelschlag in Pakistan +++ Ägyptens Außenminister wird neuer Chef der arabischen Liga +++ In Syrien ist die Armee erneut gegen Demonstranten vorgegangen +++ Der Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag hat einen internationalen Haftbefehl gegen den libyschen Machthaber Gaddafi beantragt +++ Die G-8-Staaten wollen den demokratischen Wandel in Nordafrika mit umfangreichen Finanzhilfen unterstützen +++ Nach vierjähriger Blockade öffnet Ägypten dauerhaft die Grenze zum Gazastreifen +++ Im Jemen eskalieren die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen weiter +++ Erstmals greifen NATO-Kampfhubschrauber in den Libyen-Konflikt ein +++ In Syrien gibt es zum ersten Mal Hinweise, dass sich Teile der Armee vom Regime abwenden +++ EU verstärkt Druck auf Gaddafi +++ Immer mehr Syrer flüchten in die Türkei +++

## **Brennpunkt Bankenkrise / Euro-Region**

+++ Portugals Regierungschef zurückgetreten +++ EU bereitet sich auf Hilfen für Portugal vor +++ EU-Gipfel-Teilnehmer beschließen Paket zur Stabilisierung von Wirtschaft und Währung. Darin enthalten sind ein milliardenschwerer Rettungsfonds, schärfere Haushaltsregeln und eine Reihe von Strukturreformen +++ Portugal braucht voraussichtlich 80 Milliarden Euro +++ Bundespräsident Wulff fordert Banken auf, mehr zur Vermeidung von Finanzkrisen zu tun +++ Europäische Zentralbank hat zum ersten Mal seit zwei Jahren den Zinssatz verändert. Der Leitzinssatz steigt von 1 auf 1,25 Prozent +++ Portugal will EU-Finanzhilfen +++ Der neue Bundesbank-Präsident Weidmann kündigt an, den Kurs seines Vorgängers Weber fortzusetzen. Die Stabilität des Euro werde weiter im Mittelpunkt der Entscheidungen stehen +++ Rettungspaket für Portugal unter Dach und Fach +++ Griechische Regierung kritisiert Spekulationen über eine mögliche Abschaffung des Euro scharf +++ Standard & Poor's stuft die Kreditwürdigkeit Griechenlands erneut herab +++ Erneut Proteste in Griechenland +++ Griechenland braucht neue Finanzhilfen +++ Regierung in Athen billigt hartes Sparprogramm +++ Bundesbankpräsident Weidmann hält Insolvenz Griechenlands nicht für ausgeschlossen +++ Griechenland kritisiert erneute Herabstufung der Kreditwürdigkeit durch die Rating-Agentur Standard And Poor's +++

## **Brennpunkte Deutschland**

+++ Bundestag beschließt Aussetzung der Wehrpflicht +++ Nach den schlechten Landtagswahl-Ergebnissen bemühen sich die Spitzen von CDU und FDP, die Debatte über mögliche Folgen zu begrenzen. Bundeskanzlerin Merkel kündigt an, den Kurs in der schwarz-gelben Atompolitik beizubehalten +++ Bundesverkehrsminister Ramsauer begrüßt vorübergehenden Baustopp bei „Stuttgart 21“ +++ Neuer Bahnstreik steht bevor +++ Führende Forschungs-Institute korrigieren Wachstumsprognose für 2011 von 2,0 auf 2,8 Prozent nach oben +++ Erneut brutaler Überfall auf Berliner U-Bahnhof +++ FDP-Vorstand in Baden-Württemberg tritt zurück +++ FDP-Chef Wes-

terwelle tritt im Mai ab +++ Die Berliner Grünen nominieren Renate Künast als Spitzenkandidatin für die Abgeordnetenhauswahl +++ Thilo Sarrazin bleibt in der SPD +++ Uni Bayreuth: zu Gutenberg hat vorsätzlich betrogen +++ Deutsche Exporte erreichen neuen Rekordwert +++ In Baden-Württemberg wird Winfried Kretschmann zum ersten grünen Ministerpräsidenten in Deutschland gewählt +++ Philipp Rösler ist neuer Bundesvorsitzender der FDP +++ „Wirtschaftsweise“ empfehlen Rente mit 69 +++ Bundeswehr wird deutlich kleiner +++ Robert Koch Institut warnt wegen EHEC vor Gemüse +++ Weiterer Todesfall nach schwerer EHEC-Infektion, Zahl der Infektionen steigt weiter an +++ Sprossen eventuell EHEC-Verursacher +++ EHEC: Für Umsatzeinbußen sollen die europäischen Landwirte 210 Millionen Euro statt der bisher geplanten 150 Millionen erhalten +++ In Berlin beantragen Elternvertreter ein „Volksbegehren Grundschule“ +++ EHEC-Erreger wird auf Sprossen aus dem niedersächsischen Bienenbüttel nachgewiesen. An EHEC sind in Deutschland bislang mehr als 30 Menschen gestorben +++ Reform der Gewerbesteuer gescheitert +++ S21: Bahn setzt Bauarbeiten fort +++

### Brennpunkte Welt

+++ Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern spitzt sich wieder zu +++ Acht UNO-Mitarbeiter in Nord-Afghanistan getötet +++ An der westafrikanischen Elfenbeinküste geht der Kampf um die Wirtschaftsmetropole Abidjan weiter +++ Chinesischer Künstler Ai Weiwei festgenommen +++ Prozess gegen Silvio Berlusconi nach fünf Minuten vertagt. Berlusconi wird Sex mit einer minderjährigen Prostituierten und Amtsmissbrauch vorgeworfen +++ Der Machtkampf im westafrikanischen Staat Elfenbeinküste ist entschieden. Truppen des international anerkannten Präsidenten Ouattara nehmen den abgewählten Staatschef Gbagbo fest +++ Das UN-Tribunal für das ehemalige Jugoslawien verurteilt den früheren kroatischen General Gotovina zu 24 Jahren Gefängnis +++ Nach mehr als 40 Jahren an der Spitze gibt Fidel Castro den Parteivorsitz an seinen jüngeren Bruder Raúl ab +++ in USA Gedenken an den Beginn der Öl-Katastrophe im Golf von Mexiko vor einem Jahr +++ Der inhaftierte chinesische Künstler Ai Weiwei erhält Gastprofessur an der Berliner Universität der Künste +++ Apple-Konzern wegen Speicherung von Bewegungs-Daten in der Kritik +++ Seligsprechung Johannes Pauls II +++ Erstmals seit seiner Inhaftierung vor sechs Wochen darf der chinesische Künstler Ai Weiwei seine Frau treffen +++ Das UN-Kriegsverbrechertribunal für Ruanda hat den ehemaligen Generalstabschef des Landes, Bizimungu, zu 30 Jahren Haft verurteilt +++ Festnahme und Auslieferung des ehemaligen bosnisch-serbischen Generals Ratko Mladic +++ Papst unterstützt EU-Pläne Kroatiens +++ EU-Kommission empfiehlt Aufnahme Kroatiens zum Juli 2013 +++ Volksabstimmung in Italien: 95% sind gegen einen Wiedereinstieg in die

Atomkraft - und zugleich gegen die Privatisierung der Wasserversorgung sowie gegen den Schutz des Ministerpräsidenten vor Strafverfolgung +++

### Brennpunkte Japan / Fukushima / Atomenergie weltweit

+++ Anti-Atomkraft-Kundgebungen in ganz Deutschland +++ Gegen die Firma Tepco werden schwere Vorwürfe erhoben +++ In Fukushima sind alle sechs Reaktoren wieder an die Stromversorgung angeschlossen +++ Die Bundesregierung will eine „Ethik-Kommission für eine sichere Energieversorgung“ berufen +++ Offenbar ist auch die innere Reaktorhülle in Fukushima beschädigt. Arbeiten an den Meilern 1 und 2 wurden wegen stark erhöhter Radioaktivität gestoppt. +++ Die 143 Atomkraftwerke in der EU werden einheitlichen Stresstests unterzogen +++ In der schwarz-gelben Koalition ist nach dem Debakel bei den Landtagswahlen ein Streit über die Atompolitik entbrannt +++ Brennstäbe in drei der sechs Reaktoren beschädigt. Es trete weiterhin hochgiftiges Plutonium aus +++ Die Strahlenbelastung im Meer steigt auf neue Höchstwerte +++ RWE klagt und droht mit Wiederanfahen von Biblis A +++ Neues starkes Erdbeben in Japan +++ Jürgen Trittin fordert die Bundesregierung auf, die Verlängerung der AKW-Laufzeiten zurückzunehmen +++ Deutsche Hilfsorganisationen haben bisher rund 17 Millionen Euro an Spenden +++ Der Bundesverband der deutschen Industrie akzeptiert einen schnellen Atomausstieg +++ Aus Fukushima wird vermutlich noch monatelang radioaktive Strahlung entweichen +++ Man beginnt, mehr als 11.000 Tonnen radioaktiv belastetes Wasser ins Meer zu leiten +++ Ein schweres Nach-Beben im Nordosten Japans hat Schäden am nördlich von Fukushima gelegenen Atomkraftwerk Onagawa verursacht +++ Der deutsche Umweltminister Röttgen will AKW-Laufzeitverlängerung zurücknehmen +++ Atomkatastrophe in Fukushima hat offenbar größere Ausmaße als bislang angenommen. Regierung in Tokio hebt Einschätzung der Lage auf die höchste Gefahrenstufe 7 an. Die Katastrophe gilt damit als ebenso schwerwiegend wie der Reaktor-Unfall in Tschernobyl vor fast 25 Jahren +++ Evakuierungszone rund um Fukushima wahrscheinlich für die nächsten 20 Jahre unbewohnbar +++ Schätzungen zufolge starben bei der Katastrophe fast 28.000 Menschen. Bislang wurden etwa 13.000 Tote geborgen +++ Die internationale Gemeinschaft unterstützt mit 550 Millionen Euro den Bau einer neuen Schutzhülle um den zerstörten Atomreaktor von Tschernobyl +++ UN-Generalsekretär Ban hat weltweit schärfere Regeln für die Atomsicherheit gefordert +++ Erneut Erdbeben der Stärke 6,1 in Japan +++ Die Ethik-Kommission der Bundes-Regierung plädiert für einen vollständigen Atomausstieg bis 2021 +++ Kanzlerin Merkel nennt 2022 für Atomausstieg richtig +++ G-8-Gipfel beschließt Sicherheitsüberprüfungen der Atommeiler +++ Ethikkommission empfiehlt Ausstieg in 10 Jahren +++ Mehr als 100.000 demonstrieren für Atomausstieg +++ Eon-Konzern klagt gegen Brennelementesteuer +++ Bundesregierung will trotz der angekündigten Klagen von Energiekonzernen am Atomausstieg festhalten +++ Strahlung in Fukushima erneut gestiegen +++ Tausende Japaner demonstrieren gegen Atomkraft +++

### Stand des Kostenausgleichs

5.500 Euro (von geplanten 37.000) bleiben zu finanzieren. Es wäre schön, wenn wir im September dem Ziel noch etwas näher wären. Allen, die mithelfen, herzlichen Dank!

# Organisation und Entwicklung

## Organisations- entwicklung als soziale Gestaltungsaufgabe

**Michael Ross**  
**Zusammenfassung durch Christoph Strawe**

*Es handelt sich um eine von Christoph Strawe gefertigte Zusammenfassung eines Vortrages, den Michael Ross im Februar 2011 bei einer Tagung mit dem Thema: „Sozialgestaltung und Menschenverständnis - Das Soziale als Übungsfeld menschlicher Entwicklung“, gehalten hat.*

Organisationen als Feld menschlicher Entwicklung, das ist der Gesichtspunkt, unter dem wir das Thema der Organisationsentwicklung hier betrachten wollen.

Ein Pionier der Organisationsentwicklung, der großen Einfluss weit über die anthroposophische Szene hinaus gewonnen hat, ist bekanntlich der Niederländer Bernhard C. Lievegoed. Seine Arbeitsansätze sind dann von anderen aufgegriffen worden, unter anderem von Friedrich Glasl, der sich ebenfalls in der akademischen Welt einen Namen gemacht hat. Die Begrifflichkeit, mit der Lievegoed die Organisationsentwicklung beschrieben hat, ist allgemein bekannt: Er unterschied eine Pionierphase, eine Differenzierungsphase und eine Integrationsphase der Organisationsentwicklung. Glasl hat darüber hinaus noch eine Assoziationsphase herausgearbeitet und beschrieben.

In welcher Beziehung stehen diese Phasen nun zum Thema der menschlichen Entwicklung? Bei der Untersuchung gehen wir von einer Anschauung des Menschen aus, die in dessen Entwicklung leibliche, seelische und geistige Aspekte berücksichtigt: In der Begegnung mit der Welt und in der Betätigung seiner eigenen Leiblichkeit entwickelt sich der Mensch zu immer höheren Stufen der Selbstständigkeit. Er bildet die „Empfindungsseele“ aus, mit der er unmittelbare Eindrücke empfängt. Er ergreift sein eigenes

Seelisches und entwickelt eine eigene Gemütswelt und Verstandeskkräfte, die seinen Bedürfnissen dienen, um sich schließlich selbst als denkendes und des Handelns aus Einsicht fähiges selbstbewusstes geistiges Wesen zu erfassen, das aus seiner Ich-Mitte heraus seine eigene Entwicklung zunehmend in die Hand nehmen kann.

### Die Aufgabe: das Geistige im Sozialen

Wenn wir mit anderen gemeinsam handeln und zusammenarbeiten, ist das geistig Verbindende die erkannte Aufgabe, der sich eine Arbeitsgemeinschaft widmet. Sie zu erkennen, ist ein Akt individueller geistiger Einsicht, der uns sozial zusammenführt. Man kann die Aufgabe auch als Impuls bezeichnen (R. Steiner spricht gelegentlich auch von der „Mission“ einer Gemeinschaft).

Bei der Aufgabe geht es immer um das, was wir für die Welt, für andere Menschen leisten. Eine Schule dient den Schülerinnen und Schülern, ein heilpädagogisches Therapeutikum dient Menschen mit besonderen Bedürfnissen, ein Altenheim den Alten, ein Krankenhaus den Patienten usw. Das Geistige ist also durchaus nichts Nebulöses, sondern hat mit dem Dienst am Gegenüber zu tun. Dieser Dienst hat nicht nur dessen leibliches Wohl und die Verbesserung seiner seelischen Befindlichkeit zum Ziel, sondern soll ihm letztlich als ganzem Menschen in seiner Entwicklung helfen - und enthält insofern immer die Richtung auf die Begegnung mit dem geistigen Wesenskern des Anderen.

Diese kann nur gelingen, wenn die Mitarbeitenden verantwortlich an der Zusammenarbeit beteiligt sind. Weisungsabhängigkeit ist das klassische Instrument der Nichtbeteiligung des anderen: man sagt ihm einfach, was er zu tun hat. Wieweit daran auch etwas Berechtigtes sein kann, ist jetzt nicht unser Thema. Festzuhalten ist nur, dass ich als Weisungsempfänger unmöglich die Aufgabe als „meine“, als mir von mir selbst gestellte, erleben kann.

In einer komplexen Arbeitsgemeinschaft stehen die Beteiligten allerdings in unterschiedlichem „Abstand“ zur Aufgabe. Wer unterrichtet und erzieht, ist nahe dran an der Kernaufgabe der Schule, wer unterstützende Tätigkeiten ausübt, ist etwas weiter weg - was natürlich nicht heißt, dass er eine unbedeutende Person in der Gemeinschaft wäre. Aus dem Abstand ergeben sich häufig Verständigungs- und Kommunikationslücken in Organisationen.

### Bewegliche Strukturen

Wir müssen immer wieder so zusammenfinden in der Begegnung, dass wir im Zusammenarbeiten stets aufs Neue die Richtung zum Sozialen finden. Etwas ist 15 Jahre gut gegangen, jetzt geht es nicht mehr. Wir fragen uns, was los ist. Wir tun gut daran, so zu fragen und etwas zu ändern. Denn immer wieder macht man die Erfahrung, dass fest eingerichtete Sozialformen aus einem Förderungs-



zu einem Behinderungsinstrument der Arbeit werden können. Konferenzformen, Entscheidungswege, Satzungsreglemente, all dies muss immer wieder umgeschmolzen oder ganz erneuert werden können. D.h. Formen müssen in Bewegung bleiben können. Nur eine bewegliche und plastizierbare Struktur lässt uns den Raum für unsere eigene Entwicklung. Und die Organisation kann sich nur entwickeln, wenn wir selbst werdende bleiben.

Eine ein für allemal tragfähige Lösung der sozialen Frage gebe es so wenig wie ein Nahrungsmittel, das für alle Zeit sättigt, so R. Steiner in den „Kernpunkten der sozialen Frage“. Nichts löst die Probleme „ein für alle Mal“. Manche Menschen entmutigt das, viele jedenfalls fühlen sich mit Lösungen, an deren Findung sie beteiligt waren, sicher und scheuen Veränderung, die sie als Infragestellung ihrer selbst erleben. Andere wiederum möchten alles, auch Bewahrenswertes, umwerfen. Man muss sich jedoch täglich in die gestalterischen Fragen des sozialen Organismus hineinbegeben, wenn man berechtigt sein will, von Entwicklung zu sprechen. Eine „harmonische Gesellschaft“ unterhalb des Niveaus bewussten Zusammenstimmens freier Individuen kann es heute nicht geben. Es gibt kein Zurück in die alte hierarchische Gemeinschaft.

Heute kommen nicht umsonst die Fragen der Qualitätsentwicklung an die Oberfläche. Dabei rücken zunächst Fragen der **Strukturqualität** als Schlüsselbegriff in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Ein Denken in Korrelationen, Organigrammen usw. tritt in den Vordergrund. Strukturbeschreibungen sind nötig, auch als Basis für eine transparente Kommunikation mit der Öffentlichkeit. Ja, wir müssen organisiert sein. Aber zugleich müssen wir immer in Bewegung sein. In fünf Jahren sieht es anders aus als heute.

Entscheidender noch ist die Frage: Welche Qualität müssen Prozesse haben, damit Menschen ihre Arbeit tun können? Das Qualitätsverfahren „Wege zur Qualität“ gibt dieser Frage nach der **Prozessqualität** angemessenen Raum, thematisiert überall die Prozessstufen.

Das dritte ist die **Ergebnisqualität**. Dieser Begriff bedarf dringend der Erweiterung. In Produktionsprozessen muss ein vorgedachtes Ergebnis am Ende stehen. Da ist die Frage einfach. Dort, wo wir tief in die Biografie eines Menschen hineinwirken, ist sie oft schwer zu beantworten. Ich kann oft nicht sagen: Gestern habe ich dieses getan, das hat heute jenes als Ergebnis bewirkt. Wir haben es eben meist nicht mit linearen Kausalzusammenhängen zu tun, sondern mit Metamorphosen. Die **Wirksamkeitsqualität** ist deshalb nicht als platte Ergebnisqualität zu fassen. Was entsteht in den zwölf Jahren Waldorfschulen durch die künstlerische Durchdringung des Unterrichts in einem Menschen? Das ist ein kaum erforschter Bereich, in dem es um subtile Wirksamkeiten geht.

Noch schwieriger ist die Frage nach der Wirkungsqualität in der Sozialtherapie zu beantworten. „Still,

satt und sauber“ heißt es heute. Aber erschöpft sich daran die Aufgabe? Wir brauchen eine Erweiterung des Qualitätsverständnisses. Beziehungsdienstleistungen sind nicht nach dem Muster industrieller Fertigungsprozesse zu verstehen. Organisationsentwicklung ist nicht bloß die Entwicklung eines funktionalen Systems. Die Organisation ist Entwicklungsort von und für Menschen. In der Organisation, an der Arbeitsstätte, verbringen wir schließlich etwa ein Drittel unserer Lebenszeit. Menschen entwickeln sich an der Aufgabe.

## Qualitätsentwicklung

Immer noch gibt es Einrichtungen, in denen der Gedanke an Qualitätsentwicklung Ängste auslöst. Manche befürchten das Schlimmste, einen Rattenschwanz von Dokumentationspflichten und Kontrollen. Dass in dem Thema, ungeachtet aller Missbräuche, auch eine Chance liegen könnte, sieht man nicht. Alles Verhärtete und zur Routine gewordene ist zu hinterfragen und wo nötig aufzulösen. Diese Devise stößt manchmal direkt auf Widerstand. „An der Waldorfschule haben wir immer schon Qualität gehabt, wir brauchen keine Qualitätsverfahren“ hört man dann, statt dass das eigene Qualitätsverständnis erweitert und in die Auseinandersetzung eingebracht würde mit dem, was heute auf diesem Gebiet diskutiert wird.

Das Qualitätsverständnis zu erweitern bedeutet auch, einen Sinn für Polaritäten zu entwickeln, auch für jene polaren Qualitäten, die sich in den genannten Entwicklungsphasen einer Organisation äußern.

## Pionierkräfte

Lievegoed beschreibt die erste Phase im Leben der Organisation als „Pionierphase“. Dabei muss man bedenken, dass bei ihm wie auch bei Glasl und anderen die Qualitäten primär als aufeinander folgende Entwicklungsphasen gedacht werden. Das möchte ich ein Stück weit problematisieren und die These aufstellen, dass es sich hier um - immer allerdings in einem sich wandelnden Verhältnis wirkende - Gestaltungsgesichtspunkte bzw. Qualitäten handelt.

Was ist das Pionierhafte als Qualität? Ein Mensch hat eine Produktidee und damit versucht er den Markt „aufzurollen“, versucht Geldgeber zu finden. Vielleicht fängt er selbst klein an, irgendwo zu werkeln. Am Anfang der Entwicklung eines Unternehmens finden wir in der Regel eine Identifikation zwischen der (Gründer-) Person und der Aufgabe, die als sein Impuls erscheint. Man kann das gar nicht voneinander trennen. Es kann auch eine Personengruppe sein. Bei Schulgründungen wirken oft Impulse von Elternseite und von Lehrerseite zusammen. Es gibt im Übrigen auch Vorphasen der Entstehung von Einrichtungen. Vielleicht treffen sich die Menschen in einem Lesekreis, aber es kommt nicht zu einer Gründung. Das geschieht erst dann, wenn einer oder mehrere die

Initiative ergreifen. Es braucht Menschen, in denen eine Aufgabe wirklich als eine Mission, als eine Kraft lebt. Immer finden sich Menschen um die Aufgabe, doch ist diese mit bestimmten Menschen auf besondere Weise verwachsen.

Bei solchen Initiativen geht es primär immer um die Frage, was der *Andere* braucht, nicht, was *ich* brauche. Wäre es anders, wäre die Initiative von vornherein keine soziale. Wie man mit Unterricht möglichst viel Geld verdienen kann, kann kein Gesichtspunkt für Schulentwicklung sein. Ein solcher Impuls wäre selbstbezogen und nicht an den Entwicklungsbedürfnissen des anderen orientiert. Damit Initiativen gestaltend im Sozialen wirksam werden können, muss die Gesellschaft als Ganzes für sie durchlässig sein.

Gründungseltern und Gründungslehrer machen die Schule nicht alleine. Es braucht die vielen Kinder und ihre Eltern, die eine andere Pädagogik wollen. Aber in der Pionierphase ist es nicht selten, dass die Vielen einer Gründerfigur in der Seelenattitüde der Nachahmung folgen. Es ist oft noch kein völlig freies Verhältnis da. So bleibt es nicht aus, dass sich irgendwann Auseinandersetzungen entwickeln, Generationenkonflikte entstehen. Man versucht sich von den Gründern zu emanzipieren, ihnen zu widersprechen und eigene Auffassungen zu entwickeln, wie dieses oder jenes zu machen sei. Im Extremfall kann das am Ende zu einer äußerst schmerzhaften Trennung führen.

In einer einzügigen Schule mit 40 Kollegen und überschaubarem Verwaltungspersonal kennt man noch die Gesichter. Man hat noch die Chance, wenigstens ein- oder zweimal im Jahr auf dem Schulgelände jedem zu begegnen. In einer zweizügigen Schule mit 80 Kollegen wird das schon schwieriger. Da kennen auch viele den oder die Gründer nicht mehr, sie haben kein Verhältnis zur Geschichte der Schule. Eine gewisse Unbewusstheit ergibt sich. Konsens kann immer weniger vorausgesetzt, muss immer erst neu errungen werden. Das Wachstum der Einrichtung führt zur Unüberschaubarkeit und damit zur Notwendigkeit differenzierter funktionaler Regelungen dort, wo früher Dinge „zwischen Tür und Angel“ abgesprochen werden konnten.

## Differenzierungskräfte

Die Differenzierungsprozesse führen dazu, dass die Entscheidungsmacht, die ein Pionier durch „funktionale Autorität“ (Stefan Leber) innehatte, allmählich in den Hintergrund tritt. In solchen Übergangsphasen tritt häufig das Phänomen der informellen Macht auf. Eigentlich ist man dabei, eine Rolle neu zu gestalten, aber die alten Strukturen und menschlichen Verbindungen - etwas weniger freundlich kann man auch von Seilschaften sprechen - wirken trotzdem fort. Die Kollegen, die die Schule zwölf Jahre geleitet haben, haben die frühere Autorität eingebüßt, aber nach der Konferenz sitzen sie als Küchenkabinettsbeieinander und besprechen sich. Dieses Phänomen des Nichtloslassenskönnens kann auch damit zusam-

menhängen, dass gewisse Ideale, die früher in der Einrichtung gelebt haben, ihre Kraft verloren haben, man aber meint, sie immer noch schützen zu müssen. Sozialtherapeutische Lebensgemeinschaften sind oft keine mehr, weil fast keiner der Mitarbeiter mehr auf dem Gelände wohnt. Die verbliebenen Vertreter der Gründergeneration wollen das aber vielleicht nicht wahrhaben. So wirkt etwas aus der Pionierphase nach, was keinen realen Gehalt mehr hat.

Aufgabe und Person fallen in der Differenzierungsphase nicht mehr einfach zusammen. Das kann zu einer Verobjektivierung führen, ist aber auch mit der Gefahr verbunden, dass sich Menschen nicht mehr als Person mit den Aufgaben verbinden können, dass Job-Mentalität den ursprünglichen Idealismus zurückdrängt. Im Bild findet man diese Versachlichung in den Organigrammen. Meist zeichnen sie die Organisation hierarchisch-funktional. Was vorher eine Selbstverständlichkeit war, dass der Pionier „weiß“, wohin das Ganze steuert und aus diesem Wissen „Weisungen“ gibt im Sinnes des Aufzeigens von Richtungszielen, das verwandelt sich jetzt in die „Weisungsbefugnis“. Was der Geschäftsführer entscheiden kann, liegt nicht in seiner natürlichen Autorität als Person begründet, sondern ergibt sich aus der funktionalen Bestimmung seiner Rolle in der Organisation.

Dies alles ist nicht bloß negativ zu sehen. Es ist mit einem Bewusstseinsfortschritt verbunden. Man hinterfragt, ob die Art und Weise, wie die Gründer an die Aufgabe herangegangen sind, wirklich die einzig mögliche war und man beginnt auf eigene Art nach neuen Wegen zu suchen. Ein höherer Freiheitsgrad tritt auf. Symptomatisch ist, dass sich jetzt ein Spannungsverhältnis zwischen fachlicher Kompetenz und Sozialkompetenz (Organisationskompetenz) auftut. In der Person des Gründers war beides vereint, er gab den Ton an und andere stimmten ein. In der Trennung von operativer und strategischer Führung, wie sie zunehmend als Ergebnis des New Public Management-Denkens in den Einrichtungen auftritt, wird diese Spaltung auf die Spitze getrieben. Das bedeutet unter anderem, dass in einer sozialtherapeutischen Institution, die als Stiftung organisiert ist, keine praktisch tätigen Sozialtherapeuten mehr im Stiftungsrat sitzen dürfen. Dort sollen Menschen mit Organisationskompetenz sitzen, die aber ganz andere Ausbildungsgänge durchlaufen haben als die Therapeuten. Man kann heute Schulmanagement, Management in Heilpädagogik und Sozialtherapie usw. studieren. Dort eignet man sich Wissen zur Führung von Organisationen an. Das ist auch durchaus notwendig. Denn ein komplexes soziales Gebilde wie eine zweizügige Schule mit 120 Mitarbeitern, 80 Elternhäusern und einem Umsatzvolumen von acht oder 9 Millionen Euro kann man nicht dadurch führen, dass man einmal Donnerstags im Kollegium eineinhalb Stunden zusammenkommt und schaut, was anliegt. Es braucht ein hoch spezialisiertes Wissen auf den unterschiedlichen Gebieten, um das System auch steuern zu können, von der Buchführung über die Jahresplanung, Kompetenzregelungen bis zur Sicherung des Informationsflusses - von der Oberstufenkonferenz zur Unterstufenkonferenz, vom

Wohnheimteam zur Werkstatt usw. Überall entsteht eine Schnittstellenproblematik. Eine Organisation droht zu zersplittern, wenn sie auf solche Fragen keine Antworten findet.

So kommt es zunächst zur besagten Trennung: Fachliche Arbeit hier, Organisationsarbeit da. Es kann dann geschehen, dass sich die Organisationsverantwortung über die fachliche Verantwortung stellt. Um das Überleben und die Stabilität des Systems zu gewährleisten, muss man bestimmte pädagogische Angebote machen. Damit verkehrt sich der Impuls in ein bloßes Mittel, das System zu sichern. Schließlich kommt es so weit, dass der Hinweis auf die Marktsituation jeden pädagogischen Unfug rechtfertigt. In Lehrbüchern der Systemtheorie findet man denn auch als „Aufgabe“ eines Systems sein Überleben in einer teilweise widrigen Umwelt beschrieben. Nach dem Sinn wird gar nicht erst gefragt. So versuchte die Phorms AG mit Schulkonsortien Profit am Bildungsmarkt zu machen. Systemtheoretisch ist das begründbar, von der Aufgabe einer Schule her nicht. Man sieht aber auch, dass hier eine Herausforderung entsteht, nämlich die, zwei Kulturen zusammenzubringen: die Kultur derjenigen, die in der Fachlichkeit stehen, die Pädagogik leisten, und die Kultur derer, die ihren Schwerpunkt in Management und Verwaltung haben. Die beiden Kompetenzen müssen zusammengebracht werden. Dass das oft nicht gelingt, sieht man z. B. an der kurzen durchschnittlichen Verweildauer von Geschäftsführern an Waldorfschulen. Immer wieder hört man die Ausdrücke „heißer Stuhl“ oder „Schleudersitz“. Dies obwohl eine Schule sicher nicht die komplizierteste Organisation ist. In der Vergangenheit soll es ja Schulen gegeben haben, in denen der Geschäftsführer nicht einmal in der Konferenz mitwirken durfte. Aber auch, wo Mitwirken selbstverständlich ist, kann in Konferenzen ein Erlebnis des Fremdseins, des nicht ganz Integriertseins in den Schulorganismus auftreten.

## Die Integrationsphase

„Integration“ ist, nach Lievegoed, das Stichwort für die Anforderungen der nächsten Phase. Hier geht es einerseits um das Thema Durchlässigkeit für Initiative, das schöpferische Handeln aus der Aufgabe heraus. Andererseits geht es darum, an den Prozessen beteiligt zu sein. Wenn ich eine Organisation hierarchisch auslege, dann sind die Mitarbeiter an den Entscheidungen nicht beteiligt; sie bekommen von einer vorgesetzten Stelle fertige Entscheidungsergebnisse übermittelt. Die Differenzierungsphase darf nicht darin enden, dass die Selbstverwaltung über Bord geworfen wird. Vielmehr gilt es jetzt, auf neue Weise die Einheit zwischen fachlicher und organisatorischer Verantwortung herzustellen, die vormals durch die Gründerpersönlichkeiten wie von selbst gewährleistet war. Jetzt muss das Kollegium als ganzes die Funktion des Pionierhaften übernehmen. Mitarbeitergespräche und andere Formen (Rückmeldungen usw.) müssen gepflegt werden, um ein persönliches Verhältnis jedes Mitarbeiters zur Aufgabe zu fördern.

Wichtig für die Integrationsphase ist das Stichwort „lernende Organisation“. Man begreift heute zunehmend, dass man die Motivationsfrage nicht lösen kann, ohne dass man sich um dieses persönliche Verhältnis zur Aufgabe kümmert. Man muss lernen, Freiräume zu schaffen, in denen Initiative wirken kann. Ohne solche Freiräume keine Motivation, ohne Motivation keine Leistung.

Der Systembegriff muss an dieser Stelle ergänzt, ja, eigentlich durch den Organismusbegriff ersetzt werden. Einen Organismus kann man sich nicht ausdenken, er kommt nicht so zustande, dass man Stellenbeschreibungen fertigt und dann nach Menschen sucht, die in die Kästchen der eigenen Vorstellungen hineinpassen. Vielmehr gehört der Mensch mit seiner Aufgabe in den Mittelpunkt. Dann entsteht ein dynamisches Bild der Organisation. In ihr gilt als Ziel und Erwartung, dass jeder dort, wo er steht, Kompetenz entfaltet in der selbstverantwortlichen Aufgabenerfüllung. Indem der Einzelne nicht Weisungen umsetzt, sondern aus Einsicht und eigener Kraft handelt, ist er selbst an seinem Ort ein Pionier. In einer lernenden Organisation ist jeder Einzelne mit diesen Pionierkräften begabt, muss Pioniergesichtspunkte entwickeln. „Kompetenz vor Ort“ wird zum Schlüsselbegriff.

Dort, wo die Aufgabe geleistet wird, im Klassenzimmer, in der Hausmeisterei, wo auch immer, müssen Strukturen und Prozesse so eingerichtet sein, dass ich die Aufgabe erfüllen kann. Und dies geht nur, wenn ich dafür auch die Verantwortung übernehmen kann.

Das ist ein Ideal, gewiss. Seine Umsetzung ist einerseits abhängig vom richtigen Aufgabenzuschnitt, andererseits von der Befähigung des Einzelnen. Nicht ein Standard ist gemeint, sondern ein Richtungsziel für eine Organisation, die sich auf dem Weg zur Integration der Aufgabe in die Person befindet.

Im Einzelfall mag das jetzt mit diesem Menschen nicht gehen. Oder die Aufgaben sind so komplex, dass einstweilen keine klare Zuweisung gelingt. Wobei Kompetenz immer eine doppelte Bedeutung hat: 1. Zuständigkeit/Verantwortung, und 2. Befähigung. Befähigung muss mit Verantwortung einhergehen.

Ausgehend von der Aufgabe lassen sich zwei Prinzipien beschreiben:

1. Das Initiativprinzip. Ein Beispiel wäre der Lehrer, der weg will vom Frontalunterricht, hin zum bewegten Klassenzimmer oder zur Projektarbeit. Das Kollegium hat dann die Möglichkeit, diese Initiativen anzuerkennen und zu unterstützen.

2. Die Delegation: Die Delegation geht mehr von der Frage aus, dass da eine Not in der Welt, z.B. im Umkreis oder innerhalb unserer Schule, existiert, auf die wir eine Antwort suchen. Im Sinne der dynamischen Delegation suchen wir nun Menschen, die sich mit dieser Aufgabe selbstverantwortlich verbinden und denen wir die Grundlagen und Kriterien dazu an die Hand geben. Wir schauen auch nachher gemeinsam



darauf, wie sich der Prozess der Aufgabenerfüllung gestaltet und was sich entwickelt hat. Das ist somit keine statische, sondern eine dynamische Verantwortung. Die Aufgabenstellung und die Gesichtspunkte dafür gehen von der Gemeinschaft aus. Einzelne Menschen sind für die Umsetzung voll verantwortlich. Am Ende steht die gemeinsame Rückschau, bei der sichtbar wird, was durch die Einzelnen für die Gemeinschaft geschehen ist. An dieser Stelle übernimmt die Gemeinschaft als Ganzes wiederum die Verantwortung für die Aufgabe. Diese kann, falls sie nicht als gänzlich erledigt betrachtet wird, wieder an die gleichen Menschen delegiert werden, aber natürlich auch an andere, wenn man das als sinnvoll erachtet. Wir bringen Dynamik, Leben in eine starre Form hinein und bringen auf neue Weise Aufgabe und Person zusammen.

Initiativprinzip und Differenzierung nach Aufgaben durch das Delegationsprinzip, das muss in der Integrationsphase geleistet werden.

Das Initiativprinzip gehört mehr in den fachlichen Bereich, wo ich Kollege unter Kollegen bin, mit denen mich ein gleichartiges Verständnis der Pädagogik verbindet. Ich erkenne die Initiative an, weil ich weiß - so jedenfalls das Ideal - dass der andere aus dem gleichen Strom heraus arbeitet wie ich.

Das Delegationsprinzip ist wesentlich in der Selbstverwaltung, in der Organisation der gemeinsamen Aufgabenerfüllung.

In der Integrationsphase braucht es bewegliche Formen, die sich mit den Aufgaben und den Menschen verändern. Die Dynamische Delegation selbst wird sich daher gewiss in fünf Jahren verändert haben gegenüber heute. Wir brauchen Formen, die mitwachsen können mit den Menschen und deren Aufgabenverständnis.

Es gibt noch einen anderen Aspekt der Sache. Wir haben bisher von der Aufgabenerfüllung gesprochen. Aber woher bekommt der Einzelne die Grundlagen, die Richtungskräfte, die Ziele für diese Aufgabenerfüllung? Was sind Ziele, Grundlagen und Kriterien für die Arbeit eines Hausmeisters, eines Englischlehrers usw.?

Grundlagenarbeit, Quellenarbeit muss geleistet werden. Der Pionier brachte das wie selbstverständlich mit. Jetzt müssen diese Pionierkräfte gemeinsam erarbeitet werden. Jeder muss in die Lage kommen, das Sinnstiftende der Aufgabe zu verstehen und an seinen Kompetenzort zu tragen. Geht das verloren, dann ist guter Rat teuer, denn dann wird jeder seine Tätigkeit nur noch rein funktional verstehen und sich nicht innerlich mit der Aufgabe verbinden.

Unter dem Gesichtspunkt des Sozialen als Übungsfeld menschlicher Entwicklung sieht man: mit einer Aufgabe kann ich mich nur verbinden, wenn ich nicht im Detail gesagt bekomme, was ich zu tun habe. Sonst führe ich es nur aus, meinem Wesenskern bleibt das völlig äußerlich. Im Extrem führt das in die „innere Kündigung“. Wie lernen wir, in den

Kollegien wirklich das Bewegende, Sinnstiftende der Aufgabe zu besprechen?

Auf der anderen Seite sind die Differenzierungskräfte zu betrachten. Diese mit den Pionierkräften zu integrieren ist ja die Aufgabe. An dieser Stelle ist nun das Thema nicht die Verbindung der Person mit der Aufgabe, sondern das sich von ihr Trennen, um sich der eigenen Tätigkeit gegenüberstellen zu können. Das führt zu einem höheren Bewusstseinsgrad in Bezug auf die Aufgabe. Geht es bei den Pionierkräften um Impulsierung, so bei den Differenzierungskräften um Reflexion. Rückblicke, Rechenschaftslegung, Resonanzen von Eltern oder Klienten, all das gehört hierher. Es geht um Spiegelung. Dieses sich Lösen und sich dem Getanen gegenüberstellen ist mindestens ebenso schwierig wie das sich Verbinden. Oft ist man mit dem eigenen Tun so verbunden, dass man jede kritische Nachfrage als persönliche Kritik erlebt. Wir brauchen Verfahren und Prozesse in der Organisation, durch die wir lernen, uns von dem wieder zu trennen und es ruhig zu betrachten, mit dem wir ganz verwoben waren, als wir es ausgeübt haben. Ich muss lernen, kritische Anmerkungen zur Aufgabenerfüllung nicht als persönliche Kritik an mir aufzunehmen.

Diese Reflexion ist kein blasses Nachspiel, sondern schafft die Möglichkeit zu lernen und aus der Differenz von Erreichtem und Erstrebtem heraus den Vorsatz zu fassen: das nächste Mal versuche ich es neu, mache es anders: Keine Innovation ohne Reflexion.

Für die Organisation heißt das konkret, entsprechende Prozesse einzurichten, die diese Integration von Pionier- und Differenzierungskräften ermöglichen. Wir müssen also prüfen: Haben wir Aufgabenzerschnitte, die Kompetenz vor Ort ermöglichen und Sinnhaftes in der Aufgabe erlebbar werden lassen? Haben wir Formen der Grundlagenarbeit, die uns ermöglichen, Richtungskräfte zu entwickeln? Gibt es Orte der Reflexion, des Abstandnehmens? Erst aus dieser Dynamik heraus ergibt sich Integration.

## Assoziation und Korporation

Einen vierten Gesichtspunkt hat Friedrich Glasl mit der Kategorie der Assoziationsphase eingebracht. Bis jetzt haben wir uns noch im innerinstitutionellen Bereich bewegt. In der Assoziationsphase - eigentlich passt der Begriff so nur auf das Wirtschaftsleben, für das Geistesleben würde sich der Begriff der „Korporationsphase“ anbieten - geht es um das Sich-Verbinden, Sich-Vereinigen von Organisationen zu einem gemeinsamen Organ der Interessenwahrnehmung bzw. des Interessenausgleichs zwischen Partnern.

Wie bildet man Zusammenhänge, in denen sich die ursprünglichen Organisationsinteressen zugunsten eines gemeinsamen Interesses, etwa eines freien Bildungswesens, auf eine höhere Ebene erheben?

Es macht gar keinen Sinn, in einem Verband für ein freies Schulwesen nur meine Eigeninteressen

zu verfolgen. Ich muss das Interesse der anderen zu meinem eigenen Interesse machen, wenn die Korporationsbildung Sinn machen soll. Ich muss also noch weitergehend integrieren als in der Integrationsphase, muss unterschiedliche Ansätze - Waldorfpädagogik, Montessoripädagogik, Freinetpädagogik usw. - unter dem Gesichtspunkt der Freiheit des Schulwesens zusammenbringen. Das ist eine höhere Anforderung.

Als Wirtschaftsunternehmen darf ich nicht nur mein einzelnes Unternehmen vertreten, sondern muss den Gesichtspunkt des Ganzen beziehen: Was braucht es in einer Branche, in einer Region? In der Assoziationsphase müssen wir den Organisationsegoismus überwinden und in die soziale Vernetzung hineinkommen. Was ist unser Beitrag zur Freiheit des Schulwesens, zu einer gerechten Preisbildung in der Branche usw.?

Heute haben wir hier Formen, die abirren in das Verbands- und Funktionärshafte. Es geht um Vernetzung aus der Peripherie heraus und in die Peripherie hinein.

Da haben wir mit vielem zu ringen. Wir sind überhäuft mit Arbeit in der Institution und jetzt sollen wir uns auch noch in einem Verband freier Schulen engagieren. Das gilt nicht für jeden einzelnen gleich, aber die Aufgabe darf nicht liegen bleiben. Wer sich da hineinstellt, den müssen wir deshalb an anderer Stelle entlasten.

Man sieht jetzt deutlich: Pionierphase, Differenzierungsphase und Integrationsphase sind nicht einfach im Zeitablauf aufeinander folgende Lebensperioden einer Organisation oder abzuarbeitende Stufen ihrer Entwicklung. Vielmehr handelt es sich darum, dass die Kräfte, die in der Pionierphase leben und diejenigen, die in der Differenzierungsphase leben, zu einander polar sind. Die Einheit von Person und Aufgabe und die Trennung und Differenzierung sind Kräfte, die beide in der Integrationsphase gesteigert werden müssen, damit wir mit ihnen auf höherem Niveau arbeiten können. Wie viel Pionier- und Begeisterungskräfte brauchen wir an welcher Stelle? Wo brauchen wir dagegen die Ernüchterungskräfte der Abkühlung und der Formgebung? Das heißt aber auch, dass es sich bei der Abfolge, die man ja empirisch beobachten kann, nicht um ein Naturgesetz handelt. Wenn wir der Schule einen Hort neu angliedern, müssen wir nicht sagen: jetzt haben wir die Siebenjahresfrist der Pionierphase zu beachten. Wir sollten vielmehr einen neuen Bereich von vornherein auch unter Integrationsgesichtspunkten anschauen. Dann kommen wir zu einer bewussten Organisationsentwicklung.

### Literatur

Glasl, Friedrich/Lievegoed Bernhard C.: Dynamische Unternehmensentwicklung. Wie Pionierbetriebe und Bürokratien zu schlanken Unternehmen werden. Bern und Stuttgart 1993

Lievegoed, Bernhard C.: Organisation im Wandel. Die praktische Führung sozialer Systeme in der Zukunft. Bern und Stuttgart 1974.

Rehn, Götz: Modelle der Organisationsentwicklung. Dissertation. Bern 1979.

Steiner, Rudolf: Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919). GA 23, Dornach 1976.

# Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus

## Ein prekäres Verhältnis

*Christoph Strawe*

(Der Text baut auf einem Vortrag auf, den der Autor am 13. Februar dieses Jahres bei einer Arbeitswoche in Unterlengenhardt über das Thema „Sozialgestaltung und Menschenverständnis - Das Soziale als Übungsfeld menschlicher Entwicklung“ im Rahmen des Studiengangs Sozialentwicklung gehalten hat.)

### „Spirituell“ und „sozial“ - ein unüberbrückbarer Gegensatz ?

Aus dem Thema, das mir gestellt wurde, wird mancher eine Behauptung herauslesen: dass nämlich Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus zusammengehören. Diese Behauptung ist, wie sich zeigen wird, begründbar, doch nicht in so simpler Weise, wie es gelegentlich geschieht. Für viele Menschen ist der Zusammenhang nämlich überhaupt nicht evident: Spirituelles und soziales Engagement haben für sie nichts oder nur bedingt etwas miteinander zu tun. In der anthroposophischen Szene gibt es häufig sogar Spannungen zwischen primär spirituell und primär sozial motivierten Menschen. Das kann bis zum verständnislosen Neben- und Gegeneinander führen. Im Extremfall wird das Geistige dann abgehoben und das Soziale bloße äußerliche Sozialtechnik sein.

Schon R. Steiner hatte es mit dieser Verbindung in seinem Umfeld nicht leicht: Bereits die grundlegenden Aufsätze „Geisteswissenschaft und soziale Frage“, 1905/1906 in der Zeitschrift „Lucifer-Gnosis“ veröffentlicht, fanden bei den theosophischen

Lesern nicht das erhoffte Echo, so dass eine Fortsetzung der Aufsatzreihe unterblieb. Der Wunsch vieler Anthroposophen, die lästige Dreigliederung loszuwerden, wird oft nur mühsam verhohlen.

Es zeigen sich dabei Argumentations-„Strategeme“, die mehr oder weniger geschickt durch selektives Zitieren untermauert werden: Die Dreigliederungsbewegung sei gescheitert, Steiner selbst habe dieses erklärt. Sie sei R. Steiner aufgezwungen worden oder sie sei eine Art Sündenfall, den Steiner selbst in der Weihnachtstagung zur Neukonstitution der Anthroposophischen Gesellschaft korrigiert habe, indem die Politik dort ausdrücklich aus den Aufgaben dieser Gesellschaft ausgegrenzt worden sei. Die Trennung von Arbeit und Einkommen und die von der Dreigliederung anvisierte Geschwisterlichkeit im Wirtschaftsleben sei etwas für zukünftige Kulturepochen, jetzt sei die Zeit dafür noch nicht reif und man müsse sich auf das „freie Geistesleben“ beschränken.

In der gesamtgesellschaftlichen Öffentlichkeit steht im Zusammenhang mit unserem Thema ein anderes Problem im Vordergrund. Es herrscht weitgehend die Auffassungen, dass Weltanschauungen, spirituelle zumal, eine Privat- und nicht eine Sozialangelegenheit seien. In sozialen Dingen habe weltanschauliche Neutralität zu herrschen. Hinter einer solchen Auffassung stehen historische Erfahrungen, die als solche nicht vergessen werden dürfen: Fundamentalismus, Inquisition, Religionskriege und totalitäre Barbarei. Man empfindet zu Recht, dass Politik und Geschichte in unserer Zeit nicht mehr aus einem verborgenen Hintergrund heraus gesteuert werden dürfen, von Menschen, die sich dazu kraft eines besonderen esoterischen Wissens berufen fühlen.<sup>1</sup>

Zu hinterfragen ist aber, ob denn jeder Weltanschauung notwendig eine solche totalitäre Gefährdung eigne, wenn sie aus dem Privaten hinauswirkt ins Soziale. Und zu bedenken ist, ob und unter welchen Umständen der Verdacht gegen jede Weltanschauung nicht ebenfalls ins Totalitäre und Inquisitorische abkippen kann. Dazu muss der Weltanschauungsbegriff selbst hinterfragt werden.

Er wird heute weitgehend reduziert auf eine religiöse oder politische Konfession. Es ist recht bezeichnend, wenn in der Charta der Grundrechte der EU die Weltanschauungsfreiheit vor allem anderen als das Recht gesehen wird, „seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln“ (Art. 10,1). Dieses Recht ist wichtig, gewiss. Und in vielen Ländern dieser Erde muss es noch durchgesetzt werden. Aber es geht um mehr. Es geht darum, sich seine Urteile über die Welt nicht nur durch eigenes Nachdenken frei bilden zu können, sondern die eigenen Einsichten auch leben und umfassend praktizieren zu dürfen.

<sup>1</sup> Noch im Marxismus bleibt der Widerspruch unaufgelöst, dass Menschen ihre Geschichte selbst machen sollen, die Kommunisten jedoch - wie es im Kommunistischen Manifest heißt - vor „der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeine Resultate der proletarischen Bewegung voraus“ haben.

Nur aufzwingen darf niemand einem anderen seine Auffassungen.

Die Grenze der Freiheit ist nur die Freiheit selbst, die dem anderen wie mir selber zukommt. Das ist auch mehr als nur das Recht, die eigene Meinung zu verbreiten. Es ist die Frucht jener Aufklärung, die Kant als Ausgang des Menschen aus der Unmündigkeit geschildert hat. Mündigkeit war für ihn die Fähigkeit, sich seines eigenen Verstandes ohne fremde Leitung zu bedienen, der öffentliche Gebrauch der Vernunft müsse daher allzeit frei sein.<sup>2</sup> Jeder Mensch entwickelt seine Weise, die Welt und sich in ihr zu sehen. In diesem Sinne gibt es keine „Weltanschauungsneutralität“. Die Forderung, auf Weltanschauung zu verzichten, müsste in der letzten Konsequenz in Gesinnungsschnüffelei und in der äußersten Intoleranz münden.

### **Anthroposophie und Dreigliederung = Weltanschauung, Weltanschauung = Ideologie?**

Kritik an der Anthroposophie und Angriffe auf sie werden nicht zuletzt von dem geschilderten Ideologieverdacht, von der Angst vor Manipulation und weltanschaulicher Indoktrination geleitet. Dabei gerät allerdings häufig das Differenzierungsvermögen unter die Räder. Ein besonders empfindlicher Bereich, was Weltanschauung angeht, ist die Pädagogik. Die Erfahrungen mit der totalitären Gleichschaltung des Bildungswesens im 20. Jahrhundert zeigen dies. Kein Wunder, dass hier besonders heftige Auseinandersetzungen stattfinden. Schon R. Steiner wehrte sich gegen das Etikett „Weltanschauungsschule“ für die Waldorfschule. Das ist einmal begründet darin, dass in der Gründungszeit der Waldorfschule das Wort Weltanschauungsschule für konfessionelle Schulen benutzt wurde; eine solche wollte die Waldorfschule nicht sein und will es bis heute nicht. Zum anderen wurde und wird es damit begründet, dass Anthroposophie zwar geistige Quelle der Pädagogik ist, aus der die Lehrer schöpfen können, dass sie aber an den Schulen nicht gelehrt werde.<sup>3</sup> In solchen Deklarationen sehen jedoch viele, heute wie damals, nur eine raffinierte Tarnung.

Dass jede Pädagogik auf einer impliziten oder expliziten Anschauung des Menschen beruht, lässt man nicht gelten. Man übersieht auch, dass das Problem in seiner Schärfe davon herrührt, dass zwar Staat und Kirche voneinander getrennt sind, die Trennung zwischen Staat und Schule aber nicht wirklich vollzogen ist. Weil der Staat weltanschaulich neutral zu sein hat, soll es auch die Schule sein, die - weil sie für alle einheitlich da sein soll -, nur durch Ausgrenzung von Weltanschauung verhindern kann, dass einzelne diskriminiert, in ihren Gefühlen verletzt oder

<sup>2</sup> Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Berlinische Monatsschrift. Dezember-Heft 1784. S. 481-494.

<sup>3</sup> Eine fundierte Darstellung gibt Stefan Leber (Ist die Waldorfschule eine Weltanschauungsschule? Waldorfpädagogik; Weltanschauungsschule; Anthroposophie. In: Erziehungskunst, Heft 2, 1989.)

bevormundet werden. Nun ist der moderne Staat unbestrittenermaßen der Garant des Rechts auch an der Schule: Durchsetzung der Menschenrechte, Freiheitsschutz, auch als Schutz vor Manipulation, Indoktrination und Diskriminierung, sind seine legitimen Aufgaben. Gerade deshalb aber hätte er auch die pädagogische Freiheit der Lehrkräfte, die freie Wahl der Schule und damit die Pluralität des Schulwesens zu schützen, statt über die bloße Rechtsaufsicht hinaus eine inhaltliche Kontrolle des Schulwesens auszuüben, die über eine Ausgrenzung menschenrechtsfeindlicher Inhalte weit hinausgeht. Die Debatten über Kreuzfixe oder Kopftücher im Klassenraum zeigen das Dilemma. Dass man dieses nicht dadurch aus der Welt schafft, in dem man alles möglicherweise Anstößige aus der Schule verbannt, scheint auch in der Rechtsprechung allmählich aufzudämmern, wie das jüngste Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg zur Kreuzifixfrage zeigt.<sup>4</sup>

Aus den Leitgedanken der rechtlichen Gleichheit und individuellen Mündigkeit heraus ergibt sich mitnichten, dass die weltanschauungslose Schule oder gar das weltanschauungslose Elternhaus zu fordern wäre. Wohl aber folgt daraus, dass die Art, in der Weltanschauungen dem jungen Menschen entgegengebracht werden, ihm zugleich die Möglichkeit bieten muss, sich aus dem Dunstkreis dieser Anschauungen selbst wieder zu lösen. Werte, Weltbilder, Lebensanschauungen sollen Anregungen sein für den jungen Menschen, sich selbst im Leben zu positionieren. Darin, dass sie Anregungen sind, liegt mehr als nur Mündigkeitskonformität, es handelt sich um aktive Mündigkeitsförderung. Das Abgrenzungskriterium zwischen Ideologie und Weltanschauung, zwischen einer Sekte und einer freien Gemeinschaft Gleichgesinnter ergibt sich aus der Haltung zur Mündigkeit.

Was die Anthroposophie und Waldorfpädagogik angeht, so sind besonders brisante Beispiele für das Problem die Auseinandersetzung um die Michael-Schule in Winterthur<sup>5</sup> und die Verweigerung der Akkreditierung der Freien Hochschule Mannheim durch den deutschen Wissenschaftsrat<sup>6</sup>. Es geht letztlich darum, ob Einrichtungen mit unterschiedlichen Profilen und LehrerInnen mit unterschiedlichen pädagogischen und lebensanschaulichen Orientierungen frei tätig sein dürfen.

Bemerkenswert ist, dass einer der prominentesten Kritiker der Anthroposophie, Helmut Zander, gerade in der Forderung Steiners nach einem „freien Geistesleben“ einen Trick zu erkennen vermeint, der die

<sup>4</sup> Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte verneinte zuletzt die Frage, ob ein Kreuzifix im Klassenzimmer die Religionsfreiheit von Schülern und Eltern einenge. Die Entscheidung darüber falle in den Beurteilungsspielraum des Staates. Er revidierte damit eine eigene frühere Entscheidung. Vgl. <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,751482,00.html>, 18.3.2011.

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.schule.winterthur.ch/default.asp?Sprache=D&Thema=100002&Rubrik=0&Gruppe=0&Seite=20&ID=7185>, zuletzt besucht am 25.6.2011.

<sup>6</sup> Wissenschaftsrat blockiert Akkreditierung der Freien Hochschule Mannheim, Sozialimpulse 1/2011, S.



Demokratie aushebeln und Esoterikern die Macht verschaffen solle.<sup>7</sup> Die Inhalte der Anthroposophie erscheinen bei Zander als Gemisch aus Plagiaten und allenfalls noch Phantasievorstellungen, die als Früchte hellseherischer Schau ausgegeben würden. Mit diesen Thesen könnte man sich weit unangeregter auseinandersetzen, dienten sie nicht zu politischen Angriffen, die auf die gesellschaftliche Ausgrenzung von Anthroposophie und Waldorfpädagogik abzielen. Der Pluralismus-Gedanke schlägt so in sein Gegenteil um. Es darf am Rande vermerkt werden, dass diesen Versuchen in die Hände gearbeitet wird, wo Vertreter der Anthroposophie durch Dogmatismus und mangelnde Selbstkritikfähigkeit die Anthroposophie selbst dem Bild annähern, das die Kritiker von ihr zeichnen.

### **Es gibt zwar keine weltanschauliche Neutralität, aber es gibt Weltanschauungen mit unterschiedlichem Charakter**

Der Pluralismus moderner Gesellschaften ist eine Folge der individuellen Mündigkeit. Pluralität heißt nicht, dass es keine Wahrheit geben kann. Kenne er sein Verhältnis zu sich selbst und zur Außenwelt, so heiße er es Wahrheit, so Goethe. Und so könne jeder seine eigene Wahrheit haben und sie sei doch ein und dieselbe. Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnis des fremden Willens sei die Lebensmaxime freier Geister, so R. Steiner.

Genauer betrachtet ist die vermeintliche Weltanschauungslosigkeit meist nur eine Illusion: Viele Menschen haben ein implizit materialistisches bzw. positivistisches Weltbild, ohne sich davon Rechenschaft zu geben. Die Überzeugung, dass die Welt nur aus singulären Fakten besteht und - ausgenommen die Sätze der Mathematik und der Logik - alle Aussagen, die sich nicht auf solche Einzelfakten beziehen, sinnlos sind, ist eben auch eine Art, die Welt zu betrachten. Das war einmal Gegenstand einer intensiven wissenschaftstheoretischen Diskussion, heute ist es bei vielen unreflektierte eingefleischte Grundüberzeugung. Wenn ein Hirnforscher wie Wolf Singer die Auffassung vertritt, Freiheit sei nur ein gutes Gefühl, dann kann man darüber diskutieren. Nur soll niemand behaupten, dies sei keine Anschauung vom Menschen. Sie ist Ergebnis einer Interpretation von Ergebnissen der Hirnforschung, nicht deren Resultat selbst.<sup>8</sup>

7 Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis. 1884-1945, 2. Bde, Göttingen 2007. Vgl. auch Strawe, Christoph: Helmut Zanders Missverstehen der sozialen Dreigliederung, Sozialimpulse 4/2007, sowie Opielka, Michael: Anthroposophische Sozialwissenschaft? Annäherungen über die Kontroverse um Zanders Werk. In Sozialimpulse, 1/2011.

8 Hirnforschung und Philosophie - „Der freie Wille ist nur ein gutes Gefühl“, Ein Interview von Markus C. Schulte von Drach mit dem Hirnforscher Wolf Singer. Süddeutsche Zeitung, 25.1.2006, s.a. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/2.220/hirnforschung-und-philosophie-der-freie-wille-ist-nur-ein-gutes-gefuehl-1.1046593>

### **Bedeutung der impliziten Anschauungen vom Menschen im Sozialen**

Derartige implizite Auffassungen vom Menschen haben eine immense Bedeutung für das soziale Leben. Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen solchen Anschauungen und sozialen Einrichtungen. Ob ich Freiheit in Verantwortung für eine Realität oder eine Illusion halte, wird nicht ohne Folgen für meine gesellschaftspolitische Position sein können. Der Theorie der modernen Marktwirtschaft mit dem Paradigma des nur seinem Eigeninteresse folgenden homo oeconomicus liegt eine Anthropologie zu Grunde, die zur Forderung nach strikter Einhaltung des Konkurrenzprinzips führt. Die Einrichtungen, in denen solche Grundgedanken dann leben, wirken auf die Menschen und ihr Verhalten zurück. Wenn dieser Zusammenhang nicht durchschaut wird, erliegt man nur zu leicht dem Mechanismus der selbsterfüllenden Prophezeiung.

### **Das Was bedenke, mehr bedenke wie...**

Die Ideologiehaltigkeit einer Weltanschauung ist, wie wir sahen, nicht nur die Frage danach, was vertreten wird, sondern auch die Frage nach dem Wie. Fundamentalisten und Dogmatiker einerseits, an ergebnisoffenem Erkenntnisstreben und Dialog orientierte Menschen andererseits kommen bekanntlich in allen weltanschaulichen „Lagern“ vor. Es geht offenbar darum, wie jemand seine eigene Anschauung reflektiert und wie offen er ist für Andere und Anderes. Gerade Anthroposophie steht und fällt damit, wie sie vertreten und gelebt wird.

Reflektieren heißt auch historisch kontextualisieren. Wer da meint, ein solches Herangehen sei Steiner gegenüber unangemessen, nimmt diesen selbst nicht ernst: das Wort von 1922 über sein Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ von 1919: das sei „100 Jahre her“ und heute müsse man schon wieder anders über viele Dinge sprechen, ist nur ein Beispiel seiner eigenen Herangehensweise. Wer an Steiners Werk nicht differenziert herangeht und den historischen Kontext beachtet, muss absurderweise dann schließlich auch Aussagen R. Steiners für unumstößlich erklären, die auf Falschinformationen der Tagespresse beruhen.<sup>9</sup>

Damit muss man sich nicht aufhalten. Es ist ganz selbstverständlich, dass Aspekte des Steinerschen Werks uns im gleichen Maße fern werden wie der zeitliche Abstand wächst, während anderes vielleicht jetzt erst in seiner Zukunftsbedeutung richtig erkennbar wird. Dass Steiner auf so vielen Gebieten Einsichten und praktische Anregungen hinterlassen hat, bedeutet natürlich nicht, dass die Antworten auf die Fragen von heute fertig diesem Werk zu entnehmen seien. Wer so denkt, möge sich die Erfahrungen der Marxisten zur Warnung

9 So kolportiert Steiner in einem Vortrag vom 27.11.1922 eine Zeitungsfalschmeldung nach dem chilenischen Erdbeben vom September 1922, in der über ein Versinken der Osterinseln im Meer bei dem Seebeben berichtet wurde. (GA 219/1994/S. 27)

gereichen lassen, die Brecht einst mit feiner Ironie verarbeitet: „Ich habe bemerkt“, sagte Herr K., „dass wir viele abschrecken von unserer Lehre dadurch, dass wir auf alles eine Antwort wissen. Könnten wir nicht im Interesse der Propaganda eine Liste der Fragen aufstellen, die uns ganz ungelöst erscheinen?“ (Bertolt Brecht, Geschichten von Herrn Keuner, Überzeugende Fragen)<sup>10</sup>

## Anthroposophie als Aufklärung?

Nur wer die eigene Weltanschauung sich selbst und anderen gegenüber transparent zu machen weiß, ist vor Fanatismus und Dogmatismus gefeit. Transparenz ist der wichtigste Schutz gegen Autosuggestion und Manipulation anderer. Die gefährlichsten Ideologien sind die verborgenen, versteckten. Es treten uns da die eigenen Gedanken als scheinbare Eigenschaften der Dinge und Ereignisse entgegen. Karl Raimund Popper beschreibt im Vorwort seiner „Logik der Forschung“ von 1934 eine Schlüsselerfahrung, die er in den 1920er Jahren in Wien gemacht habe und die ihn zu seinem Wissenschaftskriterium der Falsifizierbarkeit und zur Betonung der Rolle der kritischen Attitüde für die wissenschaftliche Erkenntnis geführt habe. Er lernte glühende Anhänger sowohl der Psychoanalyse wie des Marxismus kennen und wunderte sich, dass sie überall Bestätigungen ihrer Anschauung sahen. Es mochte geschehen, was wollte, den Marxisten erschien es als Bestätigung ihrer Klassenkampflehre, den Psychoanalytikern als die ihrer Triebtheorie. So lebten sie im Gefühl der Unwiderlegbarkeit ihrer Glaubenssätze.

Gegen die mit diesem Mechanismus verbundenen Täuschungen ist nur gefeit, wer sich die bereits unbemerkt ins Wahrnehmungsgefüge hineingewobenen Begriffe und Vorstellungen bewusst zu machen vermag. Wo steht in dieser Frage die Anthroposophie?

## Wie eine Auffassung entsteht - Anthroposophie als Beobachtungsmethode

R. Steiner ist einmal von einem der ersten Waldorflehrer, Walter Johannes Stein, gefragt worden, was von seinem Werk in 1.000 Jahren bleibe. Die Antwort war: „Nur die Philosophie der Freiheit.“ Alles andere, so könnte man daraus entnehmen, lasse sich aus dieser einen Grundlage heraus rekonstruieren. Was ist diese Philosophie der Freiheit? Eine philosophische Schrift gewiss, doch eine solche, die zugleich den Weg einer sich zur Freiheit emporklingenden Seele schildern will, wie der Autor in einem Brief an eine Freundin schreibt. Alles sei in dem Buch

<sup>10</sup> Unfehlbarkeitsansprüche sind der Anthroposophie wesensfremd: „Er (der Geistesforscher, CS) möchte vor allem vorsichtige Leser, welche nur das logisch zu Rechtfertigende gelten lassen.“ (R. Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, Dornach 1968, Vorbemerkungen zur ersten Auflage, S. 31f.) „Es kann sogar vorkommen, dass ein Forscher, der auf übersinnlichen Gebieten wahrzunehmen vermag, sich Irrtümern in der logischen Darstellung hingibt und dass einen solchen dann jemand verbessern kann, der gar nicht übersinnlich wahrnimmt, aber die Fähigkeit des logischen Denkens hat.“ (A.a.O., Kapitel „Die Weltentwicklung und der Mensch“, S. 143.)

existentiell-persönlich gemeint, Philosophie interessiere ihn nur noch als Erlebnis des einzelnen.<sup>11</sup>

Nicht eine theoretische Antwort auf die Freiheitsfrage solle gegeben werden, sondern ein Seelengebiet gelte es zu entdecken, wo diese Frage immer neu praktisch beantwortet werden könne. Das ganze Buch kann als eine Expedition zu diesem unerforschten Seelengebiet verstanden werden. Die Methode, die uns dorthin leiten soll, wird im Untertitel bereits als seelische Beobachtung benannt.<sup>12</sup> Der Autor lässt zunächst alle Einwände gegen die Freiheitsfähigkeit des Menschen zu Wort kommen. Eine Begründung für das Bestreiten dieser Fähigkeit erwächst aus der Reduktion des Freiheitsthemas auf die Wahlfreiheit. Da bei einer solchen Wahl zwangsläufig das jeweils stärkere Motiv entscheide, erzwingt dieses die Handlung. Freiheit sei dann nur eine Illusion, weil man dieses Motiv nicht durchschaue.

Eine weitere Begründung lautet, Handlungen seien nicht frei, da sie aus der charakterologischen Veranlagung des Menschen entsprängen. Diese Argumente sind solange unwiderleglich, wie wir es mit unbewussten Motiven und Veranlagungen zu tun haben. Was aber ist, wenn ich das Motiv durchschaue? Dann könnte es nur dann in ähnlicher Weise einen Zwang auf mich ausüben, wenn das Durchschauen selbst ein gezwungener Prozess wäre. Daraus ergibt sich, dass erst das Durchschauen durchschaut werden muss, um dann beobachten zu können, wie jeweils ein Entschluss in mir entsteht, aus dem dann eine Handlung fließt. Daher wird in der Philosophie der Freiheit zunächst der Erkenntnisvorgang selbst phänomenologisch untersucht, wobei sich als Beobachtungsergebnis ergibt, dass Erkenntnis in der die Synthese von gegebener Wahrnehmung und Begriff entsteht. Dieser ist nicht einfach gegeben, sondern hervorgebracht, weshalb wir der Beobachtung des Denkens immer erst durch innerste, ungezwungene Aktivität ein Objekt schaffen müssen. Dies führt zum Erfassen des Geistes im Erleben des Denkens, weshalb der Autor auch einmal vorschlug, das Buch als Philosophie der spirituellen Aktivität zu deklarieren. Durch Ausklammerung kann ich feststellen, was Wahrnehmung ohne Denken ist. Das macht mir den hervorgebrachten Anteil meiner Weltsicht bewusst, aber auch den „Gerinnungsvorgang“, durch den lebendige Begriffe zu fixen Vorstellungen und schließlich zu Vorurteilen werden können. An dieser Stelle besitzt die Methode der Philosophie der Freiheit ein noch wenig erschlossenes ideologiekritisches Potenzial.

Die moderne Naturwissenschaft habe das Dogma der Offenbarung überwunden, so Steiner in einer früheren erkenntniswissenschaftlichen Schrift. In einem anderen Dogma sei sie jedoch befangen: dem der Erfahrung, im Sinne nur der äußeren Sineserfahrung. Innere Empirie müsse zur äußeren

<sup>11</sup> R. Steiner: Brief an Rosa Mayreder vom 4. November 1894, GA 4a.

<sup>12</sup> R. Steiner: Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode (1894). GA 4.

hinzukommen. Um die innere Erfahrung des eigenen Denkens zu machen, muss nun die Schwierigkeit überwunden werden, die darin liegt, dass unser Denken im gewöhnlichen Seelenleben zunächst unbeobachtet bleibt. Wir denken immer an etwas und auf dieses Etwas richten wir unsere Beobachtung, nicht auf das Denken als solches.

All das kann an dieser Stelle natürlich nur ganz knapp angedeutet werden. Hervorzuheben ist, dass der weitere Gang der Darstellung zu einer Phänomenologie des menschlichen Handelns führt, die uns die verschiedensten Beweggründe des trieb- und gefühlsgesteuerten Handelns unterscheidet. Aber auch bei gedanklich gesteuertem Handeln ist die freie Handlung erst jenseits von aller Gebotsmoral, Pflichtethik und jeder anderen normativen Moral dort erfahrbar, wo ich aus individueller Einsicht eine schöpferische, situationsgerechte Antwort auf Fragen finde, die die Welt und andere Wesen mir stellen. Nicht eine äußere Norm, sondern allein die Liebe zur Handlung leitet mich dabei. Das gelingt nicht immer, aber immer öfter, wo Menschen ihre Entwicklung selbst in die Hand nehmen. Die Natur mache aus dem Menschen nur ein Naturwesen, die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes, so Steiner; ein freies Wesen könne nur er aus sich selbst machen. Leben in der Liebe zum Handeln und Leben lassen im Verständnis des fremden Wollens, dies sei die Lebensmaxime freier Geister.

Dieser Entwicklungsgedanke, der zum individuellen Entwicklungsimpuls wird, ist der Kern der Anthroposophie, die nicht einfach Weisheit vom Menschen, sondern vor allem Bewusstsein seines Menschentums sein will, wie Steiner einmal sagte. Alle anderen Themen, die in der Anthroposophie behandelt werden, ergeben sich aus diesem einen, wodurch die zitierte Aussage von Steiner gegenüber W. J. Stein gut verständlich wird. Mir meiner selbst bewusst zu werden, das heißt zu fragen, welche Aspekte - physische, vitale, seelische und geistige - meine Existenz hat und wie ich mein Wesen weiten und meine „Wesensglieder“ entwickeln kann (die Frage nach dem „Schulungsweg“). Es bedeutet, mich im Kern meines Wesens und meiner Würde zu erfassen und nach meinem Woher und Wohin zu fragen. Das heißt auch, mich der Frage zu stellen, ob ich mich in der Perspektive dieses einen Lebens voll erfassen kann, oder ob da eine Prä- und Postexistenz sein muss, und schließlich, ob der Reinkarnationsgedanke mir helfen kann, diese Prä- und Postexistenz zu ergründen.

Bewusstsein meines Menschentums ist aber notwendig immer auch Mitmenschlichkeitsbewusstsein. Die Entwicklung und Befähigung ist daher immer auch Entwicklung von Sozialfähigkeit, wenn sie nicht in egoistische Verkapselfung und Verhärtung münden soll.

### **Anthroposophie als „Meta-Weltanschauung“**

Es hat Weltanschauungen gegeben, deren Anhänger sie mit Feuer und Schwert zu verbreiten suchten. An-

throposophie ist vor allen Dingen eine Anschauung der Welt, die Verständnisvermögen entwickeln will für die Art und Weise, wie Mitmenschen die Welt anschauen. Eine solche „verstehende Methode“ kann der Schlüssel zu vielem sein. Steiner selbst hat in seinem Buch „Die Rätsel der Philosophie“ die Philosophiegeschichte auf diese Weise aufzuschließen versucht. Die Frage, was bewegt die verschiedenen Denker, steht hier im Vordergrund, nicht so sehr die Frage, wo sie irren oder Recht haben.

Steiner ist so weit gegangen, in einem Vortrag 12 Weltanschauungen - vom Idealismus über den Materialismus und den Sensualismus bis zum Okkultismus - als jeweils berechnete Teilansichten der Welt und des Menschen zu schildern - bei denen dann jeweils noch verschiedene Weltanschauungsnuancen auftreten können. Die Anthroposophie wird hier weniger als eigene Weltanschauung, sondern als eine Methode geschildert, diese verschiedenen Perspektiven einnehmen und verstehen zu lernen.<sup>13</sup>

Diese Methode des Verstehens kann durchaus auch helfen (wenn sie mehr kultiviert würde), den interkulturellen Dialog in einer Welt zu fördern, in der Unfähigkeit zum Dialog die traurige Realität ist - auch, wenn es inzwischen eine Weile her ist, dass der amerikanische Politologe Huntington den Zusammenprall der Kulturen für unausweichlich erklärte, weil kulturelle Identität sich nur im Hass auf das jeweils Andersartige bilden lasse.

### **Soziale Fragen und die Anschauung des Menschen hängen zusammen**

Wir sahen bereits, dass die Antworten auf soziale Fragen eng mit der jeweiligen Anschauung des Menschen verbunden sind. Wer der Fähigkeit des Menschen misstraut, sich seine Auffassung der Welt durch erkennendes Denken zu bilden, wird geneigt sein, alle Weltanschauung unter Generalverdacht zu stellen und ins Private zu verbannen. Wer sich nicht durch Selbstbeobachtung und den Blick für Andere hinreichende Gewissheit darüber verschaffen kann, dass Freiheit in Verantwortung möglich ist, wird ein generelles Misstrauen gegenüber der Freiheit hegen und Einrichtungen schaffen, die vom Misstrauen gegen den mündigen Menschen geprägt sind. Statt der Devise „Im Zweifel für die Freiheit“ wird er dem Motto folgen „Im Zweifel lieber vernünftiger Zwang“.

Verantwortungslosigkeit und Urteilsschwäche spielen gewiss eine gewaltige Rolle in der Welt. Aber die Gewissheit, dass Freiheit als Verantwortungsprinzip möglich ist hat nichts damit zu tun, die Menschen alle für vollkommen zu erklären. Vielmehr geht es

<sup>13</sup> Vgl. R. Steiner: Der menschliche und der kosmische Gedanke: Vier Vorträge, gehalten in Berlin vom 20. bis 23. Januar 1914. Es handelt sich durch ein Durchschreiten des Kreises von 12 Weltanschauungen, die jede wieder 7 verschiedene Nuancen annehmen kann: Idealismus, Rationalismus, Mathemathizismus, Materialismus, Sensualismus, Phänomenalismus, Realismus, Dynamismus, Monadismus, Spiritualismus, Pneumatismus, Psychismus - mit den möglichen Nuancen des Logismus, Voluntarismus, Empirismus, der Mystik sowie des Transzendentalismus und Okkultismus.

um den Blick für die Entwicklungsfähigkeit des Menschen. Verantwortung braucht Räume, in denen sie sich entwickeln kann. Selbständigkeit lernt man nur durch Selbständigkeit, wie man als Kind das Gehen nur durch Gehen lernt. Der Mündigkeitsimpuls, die Tatsache, dass der moderne Mensch sich immer mehr als Mensch für sich erlebt, zum Gesetzgeber seines eigenen Lebens werden will und Vormundschaft immer weniger erträgt, fordert daher eine Umgestaltung des Sozialgefüges, die dieses durchlässig macht für das Individuelle. Sie muss aber zugleich auch neue Gemeinschaftsformen schaffen, die der Verantwortung gegenüber Mitmensch und Natur in einer Welt genügen, in der wir immer mehr aufeinander angewiesen sind. Die moderne Wirtschaft ist arbeitsteilige Fremdversorgungswirtschaft; sie erfordert objektiven Gemeinsinn und einen institutionellen Rahmen, der dies ermöglicht. Indem sich das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft grundlegend wandelt, muss der Staat zu einem den individuellen Menschenrechten verpflichteten Rechtsstaat werden, der allgemeine Regelungen nur dort trifft, wo Selbstverwaltungslösungen nicht oder noch nicht greifen. Hier gilt dann das Mehrheitsprinzip der Demokratie, die gleiche Teilhabe an derartigen Entscheidungen.

So ergibt sich der Ansatz der Dreigliederung des sozialen Organismus organisch aus der Anschauung des menschlichen Freiheitswesens: „Daher darf ich sagen, dass in einem gewissen Sinne die Ergänzung zu meiner ‚Philosophie der Freiheit‘ meine ‚Kernpunkte der sozialen Frage‘ sind. Wie meine ‚Philosophie der Freiheit‘ untersucht, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kommen, so untersuchen meine ‚Kernpunkte der sozialen Frage‘, wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann. Und das sind im Grunde genommen die beiden großen Fragen, die uns im öffentlichen Leben der Gegenwart beschäftigen müssen.“<sup>14</sup>

### **Bewusstseinskrise - soziale Krise, Schwellensituation**

Das Auftreten dieser Fragen nach den individuellen Wegen zur Freiheit und nach der „Freiheitsgestalt des sozialen Organismus“ ist notwendige Folge der Bewusstseinsentwicklung in der Neuzeit. Denn diese Freiheitsentwicklung führt ja zunächst in vielfältige Krisen hinein. Der Mensch löst sich aus Zusammenhängen, in denen er zwar noch nicht selbstbestimmt, aber dafür gehalten und getragen war. Das führt zu einer vierfachen Krise:

a) Krise im Verhältnis des Menschen zu sich selbst. Sich selbst Richtung und Ziel zu geben, sein Denken, Fühlen und Wollen zu harmonisieren, kann unterlassen werden und misslingen: Seelische Pathologien werden die Folge sein.

b) Krise im Verhältnis zu den Mitmenschen, weil instinktive Sozialfähigkeiten verklümmert und die

Ego-Gesellschaft droht, wenn nicht neue Fähigkeiten bewusst entwickelt werden. Das Hierarchieprinzip, das früher soziale Ordnung stiftete, ist obsolet geworden. Das stellt uns vor eine soziale Gestaltungsaufgabe. Das Verhältnis der gesellschaftlichen Funktionskreise muss durch mündige Menschen, die auf gleicher Augenhöhe miteinander umgehen, neu geordnet werden, sonst werden Sozialpathologien die Folge sein.

c) Das Verhältnis zur Natur wird kritisch. Die Natur erscheint dem Bewusstsein nicht mehr als Mitwelt, sondern als beliebig ausbeutbare Umwelt. Wenn wir kein neues Verhältnis zur Natur finden, wird die ökologische Krise immer ärger werden.

d) Im Verhältnis zur geistigen Welt droht gänzlicher Verlust des Zusammenhangs mit der Folge einer Verödung und Sinnentleerung, ein „existentielles Vakuum“ (Victor Frankl). Inspirationen eines mythischen Bewusstseins und religiöser herzwärmender Gemütsinhalte werden vom Kälteprozess der „Entzauberung der Welt“ (Max Weber) zersetzt.

### **Individuelle Entwicklung und Sozialentwicklung immer weniger trennbar**

Vor diesen Krisen können wir uns nicht in die Vergangenheit flüchten. Alle Versuche, hierarchische Formen geistiger Führung der Gesellschaft zu restaurieren, sind notwendig zum Scheitern verurteilt, können allerdings sehr wohl viele zusätzliche soziale Probleme verursachen.

Zukunftsfähig ist nur, sich der Verantwortung zu stellen und alles, was früher dem Menschen ohne eigenes Zutun zukam, durch Eigenaktivität zu erschließen. Es geht um individuelle und institutionelle Eigenverantwortung. Selbstverwaltung des eigenen individuellen Lebens und gemeinsame Selbstverwaltung von Einrichtungen im Sozialen. Das soziale Leben wird immer mehr abhängig von den Beiträgen, den Fähigkeiten, der kulturellen Kreativität der einzelnen menschlichen Individuen. Nur wo Gemeinschaft aus Freiheit entsteht, kann ein guter Geist heute wirken. „Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“<sup>15</sup>

Die Entwicklung des Einzelnen und die Entwicklung der Gesellschaft sind dadurch heute immer weniger getrennt als in der Vergangenheit. Früher war das Einschlagen eines spirituellen Entwicklungsweges oft sogar gebunden daran, dass man sich aus der Gesellschaft herauszog. Das mag noch nachklingen in der Abneigung spirituell strebender Menschen gegen die Niederungen des Sozialen. Beides, Spirituelles und Soziales, darf aber heute nicht auseinanderfallen, sondern muss sich vielmehr innig verbinden.

<sup>14</sup> GA 334/1983/S. 105.

<sup>15</sup> Buchwidmung für Edith Maryon, 5. November 1920. In: Wahrspruchworte, GA 40/1998/S. 298.



## Die Tragik der Revolution

Daher ist es eine historische Notwendigkeit, dass eine Anthroposophie zugleich als spiritueller Erkenntnisweg und als Sozialimpuls in Erscheinung treten musste. Ihrem Auftreten war vorausgegangen das erste Aufgipfeln der neuzeitlichen Sozialentwicklung in der Französischen Revolution. Als einen herrlichen Sonnenaufgang hatte der Philosoph Hegel diese bezeichnet, den alle denkenden Wesen mitgefeiert hätten. Denn zum ersten Mal sei es hier geschehen, dass der Mensch sich auf den Kopf, d.h. auf den Gedanken gestellt und die Welt nach diesem zu erbauen versucht habe. Die entscheidende Akteure, auch die der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung, waren größtenteils Freimaurer, als solche wohl vertraut mit den Gedanken und Methoden innerer Entwicklung. Doch gleichzeitig blieb dieses Wissen ein Geheimwissen, von dem man glaubte, es nicht öffentlich machen zu dürfen. So wurde die Freiheitsforderung - und die mit ihr verbundene Forderung nach Gleichheit und Brüderlichkeit - als politische Parole verbreitet, ohne dass gleichzeitig auch individuelle Wege zur Entwicklung von Freiheitsfähigkeit öffentlich geworden wären.

Das Umkippen des heroischen Aufbruchs in die Herrschaft des Schreckens, der Staatsterrorismus zur Durchsetzung der Tugend, die doch nur individuelles Erreichnis sein kann, wird bereits von Goethe, Schiller und Humboldt mit dieser Asymmetrie in Verbindung gebracht. Von Humboldt in seiner Staatsschrift (1792), von Schiller in seinen Briefen über die Ästhetische Erziehung des Menschen (1794). Und von Goethe wird es in dem Satz ausgesprochen „Alles, was unseren Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich“. In seinem Märchen (1795) verarbeitet er das Thema poetisch. Das chaotische Durcheinander unbeherrschter seelischer und sozialer Kräfte gerät zum Bild des gemischten Königs, der bei allem seinem Beharrungsvermögen schließlich doch in sich zusammenfällt.

Steiner knüpfte an diese Impulse der Weimarer Klassik an und versuchte sie im Konzept der Dreigliederung des sozialen Organismus fortzubilden. Zugleich stellte er ehemals sekretiertes Wissen in die volle Öffentlichkeit - und zog sich damit den Unmut vieler Esoteriker zu. Das, was früher in den alten Mysterienzusammenhängen geheim gehalten wurde, müsse heute für jeden Menschen verfügbar sein, denn in jedem schlummerten höhere Fähigkeiten. Die neuen Mysterien, so R. Steiner, seien - aufgemerkt, lieber Helmut Zander! - „demokratisch“<sup>16</sup>. Daher können sie auch im Hauptbahnhof stattfinden (Joseph Beuys)! Steiner wagte es, 1917 beginnend, für soziale Umgestaltung gesellschaftspolitisch zu wirken, was zu der Volksbewegung des Jahres 1919 führte. Dieser gelang es allerdings nicht, den Dingen eine entscheidende Wendung zu geben, so dass Steiner 1922 das äußere Wirken in dieser Richtung beendete.

## Anthroposophie: Erkenntnisweg und sozialer Weg

Anthroposophie als Vertiefung des Verständnisses des Menschen für sich selbst, als Bewusstsein des Menschentums, muss notwendig zugleich ein Erkenntnisweg und ein sozialer Weg sein. Sie muss auf die Befreiung des Geistes und zugleich dessen wachsende Herrschaft über sich selbst gerichtet sein. Sie muss auf die Veränderung der Gesellschaft im Sinne der Durchlässigkeit für gelebte Freiheit aus sein. Die Herrschaft über sich selbst zu erlangen, heißt die Kraft der Initiative in sich zu stärken. Das unterscheidet diesen Weg von anderen, die den Willen und die Fähigkeit zur Machtausübung im Sozialen zu steigern versprechen, ebenso wie von solchen, die letztlich auf ein Entschweben aus der Realität des sozialen und materiellen Jammertals gerichtet sind. Weder mit Scientology noch mit yogischem Fliegen wird man der Welt nützen können.

Anthroposophie werde, wer nach der Antwort auf bestimmte Sinnfragen so hungere und dürste, dass sein Lebensglück von der Antwort abhängig sei, so R. Steiner. Man könnte diese Aussage ergänzen, indem man sagt, „Dreigliederer“ werde der, dessen Lebensglück an der Beseitigung bestimmter sozialer Missstände hänge. Beides - geistige Entwicklung und soziales Engagement - führt in Schwellensituationen.

Als Freiheitswissenschaft und Freiheitsbewegung widerlegt Anthroposophie Adornos Wort vom Okkultismus als Metaphysik der dummen Kerle. Sie ist einerseits Aufklärung über innere Erfahrungsmöglichkeiten, die sich des Denkens als eines Organs geistiger Anschauung bedient. Sie ist andererseits, da wo sie sich selbst richtig versteht, emanzipatorische soziale Praxis.

Im Sinne des Diktums vom Leben in der Liebe zum Handeln und vom Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens muss Anthroposophie immer dialogorientiert sein. Als Kern des Sozialen gelten ihr mitmenschliches Interesse und Zuwendung. Sie verweigert sich sozialtechnischen „Lösungen“, die die Sozialentwicklung von der Entwicklung des Menschen und seiner Fähigkeit zur Mitmenschlichkeit abkoppeln. Sie zielt auf eine gesellschaftliche Struktur, in der überall die Gestaltungen aus Dialogprozessen hervorgehen. Aus den kollegialen Prozessen von Kultureinrichtungen, den Verständnisorganen einer solidarischen Ökonomie und dem demokratischen Diskurs und Entscheid in der Sphäre von Recht und Politik. So wie es keine theoretisch-allgemeine Lösung der Freiheitsfrage geben kann, sondern nur die Entdeckung eines Seelengebiets praktischer Freiheit, so gibt es im Sozialen keine Universalarznei, sowenig wie ein Nahrungsmittel, das ein für allemal sättigt. Nur wenn sich Menschengemeinschaften bilden, die der Entwicklung immer wieder die Richtung nach dem Sozialen geben, kann echter sozialer Fortschritt erzielt werden.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> R. Steiner, Vorrede und Einleitung zur Zweitauflage des Buchs „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“, GA 23/1976/S. 14f.

<sup>16</sup> Vortrag vom 23.12.1922, GA 219/1994/S. 129.

## „Scheitern“ der Dreigliederungsbewegung?

Zugleich hat Steiner aber auch den Eindruck, die Dreigliederungsbewegung habe sich zu wenig mit der Anthroposophie verbunden. Damit war wohl kaum gemeint, dass sie versäumt habe, ein anthroposophisch-weltanschauliches Profil zu formen. Die Bewegung und ihre Organisation, der Bund für Dreigliederung, waren - wie Steiner selbst stets betonte - offen für Menschen aus allen weltanschaulichen und politischen Richtungen. Vielmehr litt Steiner darunter, dass die „Kernpunkte“ von 1919 teils als theoretische Abhandlung, teils als Programm aufgefasst wurde. Was als illustrierende Beispiele gemeint gewesen sei, habe man als 1:1 umzusetzende Programmpunkte interpretiert. Aus dem Sozialimpuls - der vom Mitmenschlichkeitsbewusstsein lebt - war dadurch tendenziell ein sozialtechnisches Projekt geworden. Die Kernpunkte seien kein Gedanken-, sondern ein Herzens- und Willensbuch, sagt Steiner einmal.<sup>18</sup>

In diesem Sinne kann man in der Tat hervorheben, dass die Dreigliederungsbewegung 1917 - 1922 an fehlender Anthroposophie gescheitert ist. Ein Aspekt ihres Scheiterns ist jedoch auch das Unverständnis spiritueller strebender Menschen für die soziale Frage (und umgekehrt das Desinteresse von sozial Engagierten für das Spirituelle). Steiner kämpfte zeitlebens gegen eine Spiritualität, die sich sozialen und ökonomischen Fragen verweigert. Die Entwicklung der höchsten geistigen Qualitäten des Menschen - er spricht vom Geistselbst, vom Lebensgeist und vom Geistmenschen - ist für ihn mit der Entwicklung eines freien Geisteslebens, eines demokratischen Rechtslebens und eines geschwisterlichen Wirtschaftslebens unlösbar verbunden.<sup>19</sup> Wer da glaube, von seinem Gelde leben zu können, der liebe seine Mitmenschen nicht, so provoziert er Ende 1918 ein mehr bürgerliches Publikum bei Vorträgen in der Schweiz. Leben könne man nur von der Arbeit anderer.<sup>20</sup>

## Wie geht es weiter?

Wo stehen wir heute, 90 Jahre danach? Auf die Wirkungsgeschichte des Dreigliederungsimpulses kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Festzuhalten ist, dass Steiner die Bewegung zwar beendet, jedoch im gleichen Jahr, in dem das geschieht, mit seinem „Nationalökonomischen Kurs“ den Grundstein einer neuen Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis legt. Nach seinem Tod ist das Bild der Anthroposophischen Gesellschaft durch interne Konflikte geprägt, die Verbotszeit unter dem Nazi-Regime macht jede Arbeit für soziale Erneuerung zunichte. Nach dem Krieg entstehen viele soziale Einrichtungen, doch erst im Zusammenhang mit der Studentenbewegung und dem Prager

Frühling kommt es zu einer Wiederbelebung von Dreigliederungsaktivitäten in größerem Umfang. Das zivilgesellschaftliche Engagement, 1989 gegen den vormundschaftlichen Staat, seit 1999 für eine gerechtere Form der Globalisierung greift Dreigliederungselemente auf.

Doch bis heute wird die soziale Dreigliederung in großen Teilen der anthroposophischen Szene wenig verstanden oder gar als peinlicher Auftrag erlebt, dem man sich so gut es geht zu entziehen versucht. Die „Dreigliederer“ führen in der Anthroposophie bis heute eine randständige Existenz. Alle Appelle zu mehr Dreigliederungsengagement erreichten keineswegs die ganze Szene. So ist die Geschichte des anthroposophischen Sozialimpulses auch die Geschichte des prekären Verhältnisses zwischen real existierender Anthroposophie und real existierender Dreigliederungsbewegung.

Im Augenblick haben wir es offenkundig mit einer Krise der anthroposophischer Bestrebungen zu tun, die auch eine Krise anthroposophischer Gemeinschaftsbildung ist. Ihre Überwindung ist nur zu erhoffen, wenn nach den beiden Seiten, der der spirituellen Vertiefung und der des sozialen Engagements, ernsthaft und nachhaltig gearbeitet wird. Die Krise hat eben auch damit zu tun, dass es die anthroposophische Bewegung, um die geläufige Kritik einmal abzuwandeln, nicht genügend verstanden hat, sich auf den Boden der sozialen Dreigliederung zu stellen.

Es geht nicht darum, „Ideen der Anthroposophie umzusetzen“. Anthroposophie ist keine Sammlung von Glaubenssätzen, sondern ein Instrument, das uns helfen kann bei der Lösung der Aufgaben sowohl der inneren Entwicklung als auch der sozialen Erkenntnis und des sozialen Wirkens heute.

<sup>18</sup> Vortrag vom 28.8.1922, in: Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst. GA 305/1991/S. 222.

<sup>19</sup> Vgl. etwa den Vortrag vom 22.11.1920. In: Gegensätze in der Menschheitsentwicklung, GA 197.

<sup>20</sup> Vortrag vom 30.11.1918. In: Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In: geänderter Zeilage, GA 186.

# Betrachtungen und Berichte

## Unterwegs zu einer zeitgemäßen Theorie des sozialen Wandels

Einladung zur Debatte

**Roland Benedikter**

Sozialer Wandel bedeutet im Obama-, Wen Jiabao-, Putin-, Sarkozy-, Cameron- und Merkel-Zeitalter nicht mehr nur lokalen, nationalen oder europäischen, sondern immer auch schon globalen Wandel. Mit dem Ende der neokonservativen Bush-Ära am 20. Januar 2009 ging das Ende des Zeitalters der „monopolaren“ US-Vorherrschaft einher, die seit dem Fall der Berliner Mauer Wirtschaft, Politik und Kultur dominierte. Mit dem Amtsantritt Barack Obamas erfolgt eine so seit Jahrzehnten nicht dagewesene Öffnung in Richtung einer multidimensionalen und vielschichtigeren Welt. Damit ist sowohl eine Veränderung der sozialen Sphäre wie der in sie eingelagerten Kulturstimmung gekennzeichnet. Die Frage für Zivilgesellschaftler, Intellektuelle und Bürger lautet, was das bedeutet. Woran kann man sich in Zeitbezug und Aktualität orientieren? Welche Kernpunkte gilt es im Hinblick auf den sozialen Wandel der Gegenwart zu beachten? Und wie kann man lokale, nationale und internationale Veränderungsfaktoren so zusammenschauen, dass sie für die kreative Arbeit relevant werden?

Eine systemisch ausgerichtete Beobachtung des gegenwärtigen sozialen Wandels ergibt gewisse Grundelemente, an denen im Dickicht der Tagesereignisse und in der Tiefenambivalenz eines schier unübersehbar vielfältigen Veränderungsgeschehens Orientierung möglich ist. Dazu zählen u.a. folgende Elemente:

1. *Drei „Enden unserer Zeit“.* Wir sprechen heute in den Sozialwissenschaften von drei epochalen Enden, die die Gegenwart kennzeichnen: a) das Ende des „Neoliberalismus“ (im Bereich der Wirtschaft, man sehe die globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2007-10); b) das Ende der „Neuen Weltordnung“ (im Bereich der Politik, man sehe den Verlust der einseitigen Vormachtstellung der USA und das Auftreten neuer Weltmächte wie China); c) das Ende der „Postmoderne“ (im Bereich der Kultur, man sehe die Tendenzen zu neuen „Aufbautheorien“,

Integralismen und Idealismen); d) die „Rückkehr der Religionen“ (im Bereich der Letztbegründungen, man sehe die Re-Christianisierung der USA und Europas bei Spaltung der anglikanischen Kirche und inneren Kämpfen zwischen „Thomisten“ und „Schelerianern“, die Politisierung von Teilen des Islam sowie das Militant-Werden von Teilen des Hinduismus und Konfuzianismus).

2. *Competing modernities.* Was sich im Zusammenwirken dieser drei Enden unserer Zeit am Schnittpunkt von globalen, nationalen und regionalen Dimensionen ergibt, ist eine Welt der „competing modernities“, das heißt der „miteinander konkurrierenden Modernitäten“ (Martin Jacques). Das bedeutet: Während die Konzepte von Moderne und Modernität bis vor kurzem fast ausschließlich vom „Westen“ definiert und vorangetrieben wurden, entstehen heute Modernen in anderen Weltregionen wie China oder Indien, die technologisch genauso modern sind wie der Westen, aber damit andere „Ideen des guten Lebens“ verbinden. Während der Westen Moderne mit Individualität, personenzentrierter Freiheit, Menschenrechten und Demokratie verbindet („All different, all equal“), bedeutet Moderne für neue Weltmächte wie China eher Kollektiv, Einheit, Harmonie und Stabilität („Der Berg bewegt sich nicht“). Der Wettbewerb zwischen verschiedenen Sozialkonzepten von technologisch ähnlich entwickelten, aber kulturell sehr unterschiedlichen „Modernen“ wird die kommenden Jahre prägen.

3. Die Öffnung der Gegenwart setzt insgesamt einen sozialen Wandel frei, der in seinen *Systemrationalitäten und Diskurstypologien vierdimensional* strukturiert ist: Es wirken in ihm 1. wirtschaftliche, 2. politische, 3. kulturelle und 4. religiöse Systemrationalitäten und Diskurstypologien. Die Verwebung dieser vier typologischen Systemrationalitäten und Diskurstypologien erfolgt so, dass jeweils eine oder mehrere von ihnen eine temporäre Führungsrolle einnehmen und andere für eine Zeit lang zurücktreten, und dass sich nach einiger Zeit die Gewichtung zwischen den vier Dimensionen wiederum zu neuen Vorreiter-, Katalysator- und Antriebsrollen verschiebt. In ständiger Verschiebung, in Allianz und Wettbewerb zwischen wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Diskursmotiven um die Führungsrolle konturieren sich die Rahmenbedingungen und die (objektiven und subjektiven) Realitäten sozialen Wandels heute in einer bisher kaum dagewesenen Flexibilität und Fluidität. Zugleich setzt dieser Wandel als prägendes Merkmal „Tiefenambivalenz“ frei, das heißt statt des in den vergangenen Jahrzehnten noch oft kulturell dominierenden „Entweder-Oder“ ein neues „Sowohl-als-auch“, das mittlerweile die Mehrzahl belangvoller Zeitphänomene kennzeichnet.

Aus alledem ergibt sich, dass jeder Versuch einer interdisziplinären Verständnisbemühung, wie sozialer Wandel heute vertieft zu begreifen ist, und wie die Zeitphänomene so gelesen werden können, dass eine zeitgemäße Analyse diesen Wandel sowohl in sich aufnehmen und widerspiegeln wie aktiv mit

und an ihm arbeiten kann, zumindest viererlei zu berücksichtigen hat:

1. *Raum- Dimensionen.* Lokal, national, global gilt es zu berücksichtigen und in ihrer neuartigen Verbindung („glokal“) zu durchschauen. Dies sind vorrangig synchrone Dimensionen.

2. *Zeit-Dimensionen.* Dazu kommen diachrone Dimensionen: Schichtungen, Verschiebungen, Zeitsprünge und -brüche, Geschwindigkeitsdifferenzen, Diskontinuitäten des Wandels. Damit sind vor allem, aber nicht nur Veränderungen in Sozialpsychologie, Lebensstilen, Identitätsformationen gemeint, in denen sich die vier Systemrationalitäten und Diskurstypologien „plastisch“ zum konkreten Leben verbinden.

3. *Eigendynamiken der Diskurstypologien und Systemrationalitäten.* Heutige Systemrationalitäten wirken komplexer und effizienter zusammen als im „monopolaren“ Zeitalter der Ideologien. Wirtschafts-, Politik-, Kultur- und Religions-Logiken zeigen gleichzeitig sehr unterschiedliche Diskursmuster und Dynamiken, die zunächst aus einem internen Gesichtspunkt verstanden werden müssen, um sie dann kritisch beurteilen zu können.

4. *Demographie und Technologie.* Diese beiden Faktoren, ehemals am Rande der Analyse sozialen Wandels angesiedelt, steigen heute auf zu größerer Bedeutung als je zuvor und werden die kommende soziale Sphäre mehr denn je mit prägen. Dazu gehören die „neuen Befreiungstechnologien“ von Silicon Valley ebenso wie die Bemühungen der globalen Zivilgesellschaft um Nachhaltigkeit, auf der anderen Seite aber zum Beispiel auch die Vorbereitungen führender Weltmächte zur „Lebensraumverbreiterung für die Menschheit“ durch Besiedlung der Milchstrasse (neue Mond- und Marsmissionen von USA, China und Indien, konzeptioneller Verlust der Einheit von Erde und Menschheit sowie der Zentrumsstellung der Erde für die Menschheit).

Die Herausforderung der kommenden Jahre ist, in Verbindung dieser zum Teil avantgardistischen Komponenten eine mehrdimensionale Zusammenschau auf den heutigen sozialen Wandel zu gewinnen und sie mit einer weiterführenden, bewusst interdisziplinären und allgemein verständlichen Theorie auf eine Weise zu verbinden, dass eine partizipative Diskussion in der Öffentlichkeit stattfinden kann. Wir benötigen heute einen „weiten“ Blickwinkel auf den sozialen Wandel als Anregung für die Zivilgesellschaft, diesen Wandel in ihre Arbeit aufzunehmen, ihn widerzuspiegeln, sich aber auch selbst aktiv und kreativ an seiner Gestaltung zu beteiligen. Wir sollten uns dabei zunächst auf zentrale Elemente und Bausteine, d.h. auf das Kennenlernen und die Erprobung einer Methodologie der Beobachtung und Urteilsbildung konzentrieren, welche die Bürgerinnen in die Lage versetzen soll, selbstständig Phänomene des Wandels in ihrer Mehrdimensionalität im Spannungsfeld zwischen den sechs diskurstypologischen und systemlogischen Kerndimensionen Wirtschaft, Politik, Kultur, Religion,

Technologie und Demographie zu erkennen, zu reflektieren und zu beurteilen. Das ist nicht zuletzt eine Einladung, die in zeitgenössischen Theorien vorhandene Methodologie zeitgemäß zu adaptieren, zu erweitern und dabei notgedrungen (und unausweichlich) weiterzuentwickeln. Alle Leserinnen und Leser sind zur Teilnahme an dieser Debatte herzlichst eingeladen!

*Roland Benedikter wirkt als Europäischer Stiftungsprofessor für Soziologie und Kulturanalyse am Europa Zentrum der Stanford Universität und am Orfalea Zentrum für globale und internationale Studien der Universität von Kalifornien in Santa Barbara. Autorisierte Internetseiten: <http://europe.stanford.edu/people/rolandbenedikter/> und [http://en.wikipedia.org/wiki/Roland\\_Benedikter](http://en.wikipedia.org/wiki/Roland_Benedikter). Kontakt: [rben@stanford.edu](mailto:rben@stanford.edu).*

## Waldorfschule wohin? Kompetenzbildung in Schulentwicklung und Lernprozess

Am 3. und 4. Juni fand in der Freien Hochschule Stuttgart (Seminar für Waldorfpädagogik) eine Arbeitstagung zum Thema „Bildung pädagogischer und sozialer Kompetenz in Schulentwicklung und Lernprozess“ statt.

In der Bildungsdiskussion der letzten Jahre spielt der Begriff „Kompetenzen“ eine wachsende Rolle. Dabei handelt es sich letztlich nicht nur um pädagogische, sondern auch um soziale Entwicklungsfragen. Wie kann und soll die Waldorfschule zu dieser Diskussion beitragen, was kann sie einbringen und was muss sie neu entwickeln? Darum ging bei dieser gemeinsamen Arbeitstagung des Instituts für soziale Gegenwartsfragen und der Freien Hochschule.

Es begann mit einem einleitenden Beitrag von Prof. Dr. Christoph Strawe (Sozialempfinden, Sozialverständnis, soziale Initiative: drei oft verkannte Bestandteile der Waldorfpädagogik) und einem Vortrag von Udo Herrmannstorfer zum Thema „Kompetenzbildung in der Entwicklung von Schule und Schülern“. Am Samstag vormittag sprach Prof. Walter Hutter. Seinen von ihm selbst verschriftlichten Beitrag bringen wir an dieser Stelle im Heft.

Soziale Kompetenzbildung im Curriculum der Waldorfschule behandelte am Beispiel des Geschichtsunterrichts Dr. Albert Schmelzer von der Freien Hochschule Mannheim. Am Nachmittag konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf den „Wandel der sozialen Beziehungen zwischen Schülern, Lehrern und Eltern im Laufe der Schulzeit“ (Referent Udo Herrmannstorfer). Auch wurde die Frage diskutiert,



welche Sozialkompetenzen LehrerInnen für die aufgabenorientierte Selbstverwaltung der Schule brauchen. Ein Forum zum Thema „Verständnis, Formen und Möglichkeiten der Evaluation“, das von Dr. Robert Zuegg von der Confidentia eingeleitet wurde, schloss die Tagung ab, .

## Soziale Kompetenz als pädagogische Professionalität und praxisrelevante Fähigkeit des Lehrers

am Beispiel der Waldorfpädagogik

**Walter Hutter**

Die Notwendigkeit einer Besinnung auf den „Menschen im Lehrer“ wird durch aktuelle Untersuchungen angeregt. Durch die ganzheitliche Förderung von Selbständigkeit, Streben nach Erkenntnis und Durchgeistigung des tätigen Daseins ist die Waldorfpädagogik funktional als eine künstlerische Aktion eingestuft (Bildungsprozesse statt Bildungsökonomie) und stellt den Menschen in den Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens. Sie befragt die Möglichkeit der objektiven (unverzerrten) und zugleich künstlerisch intuitiven Durchschaubarkeit von Lernvorgängen.

Mehrere Studien legen nahe, dass besonders drei Merkmale das Professionalitätsprofil eines Lehrers moderieren bzw. wesentlich bestimmen: der „Eindruck nach beruflicher Autonomie, nach erlebter Kollegialität und positiv wahrgenommener Lernbereitschaft der Schüler“.<sup>1</sup> Interessant ist, dass „Äußerlichkeiten“ wie Schulpolitik und Schulleitung offensichtlich wenig Bedeutsamkeit für die Berufsidentität der Lehrer haben, die Zufriedenheit sich also vorwiegend über personale Bereiche definiert.

Weitestgehend einig ist man sich zudem, dass die Lehrerausbildung ein langwieriger Prozess ist, der mit dem eigentlichen Lehrstudium nicht beendet sein kann. An die Stelle des lebenslangen und statischen Beamtentums nach durchschnittlich 6-7 Jahren Studium träte demnach das lebenslange Lernen als ein Garant für berufsrelevante Fähigkeiten.<sup>2</sup>

Die Zukunftsperspektive des Lehrerberufs scheint sich im Spannungsfeld zu befinden zwischen einem Wachstums- und Spezialisierungstrend auf der einen Seite und auf der anderen der unvermeidlich erscheinenden zwingenden Notwendigkeit, aufgrund der steigenden wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Komplexitäten, die Ansprüche

für den Schulunterricht zurückschrauben zu müssen. Dieses derzeit ungelöste Dilemma führt erst recht zur Frage nach der Rolle des Lehrers als Lernbegleiter und Anreger aus produktiver Entscheidungsfreiheit heraus.<sup>3</sup>

Wir leben als Pädagogen faktisch den Umgang mit Klassen oder Gruppen, mit Unterrichtsformen, mit gesunden Sozialformen, mit Verwahrlosungsproblemen, mit der Relevanz von Inhalten und einer altersgerechten Stoffauswahl und landen immer bei der Notwendigkeit den Menschen in seinem Werdegang zu verstehen, nicht nur in seinem Sein. Mit den Standards für die Lehrerbildung<sup>4</sup> definierte die Kultusministerkonferenz im Jahr 2004 Anforderungen, die ein Lehrer erfüllen soll. Dort heißt es:

- Lehrerinnen und Lehrer sind Fachleute für das Lehren und Lernen. Ihre Kernaufgabe ist die gezielte und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltete Planung, Organisation und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen sowie ihre individuelle Bewertung und systemische Evaluation. Die berufliche Qualität von Lehrkräften entscheidet sich an der Qualität ihres Unterrichts.
- Lehrerinnen und Lehrer sind sich bewusst, dass die Erziehungsaufgabe in der Schule eng mit dem Unterricht und dem Schulleben verknüpft ist. Dies gelingt umso besser, je enger die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet wird. Beide Seiten müssen sich verständigen und gemeinsam bereit sein, konstruktive Lösungen zu finden, wenn es zu Erziehungsproblemen kommt oder Lernprozesse misslingen.
- Lehrerinnen und Lehrer üben ihre Beurteilungs- und Beratungsaufgabe im Unterricht und bei der Vergabe von Berechtigungen für Ausbildungs- und Berufswege kompetent, gerecht und verantwortungsbewusst aus. Dafür sind hohe pädagogisch-psychologische und diagnostische Kompetenzen von Lehrkräften erforderlich.
- Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre Kompetenzen ständig weiter und nutzen wie in anderen Berufen auch Fort- und Weiterbildungsangebote, um die neuen Entwicklungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse in ihrer beruflichen Tätigkeit zu berücksichtigen. Darüber hinaus sollen Lehrerinnen und Lehrer Kontakte zu außerschulischen Institutionen sowie zur Arbeitswelt generell pflegen.
- Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich an der Schulentwicklung, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schulklimas. Hierzu gehört auch die Bereitschaft zur Mitwirkung an internen und externen Evaluationen.

Die Realisierung der fünf Merkmale, in denen durchaus auffällig die Worte „Kind“ oder „Jugend-

1 Axel Gehrmann: Beruf, Rolle und Professionalität von Lehrern. In: Handbuch Unterricht. 2. Aufl., Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2009, S. 459.

2 Sigrid Blömke: Lehrerausbildung. In: Handbuch Schule. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2009, S. 489.

3 Ewald Terhart: Lehrer. In: Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Beltz, Weinheim-Basel 2004, S. 563.

4 [www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf) (Zugriff 2.6.2011)

licher“ nicht vorkommen, stehen dennoch in Bezug dazu, dass der Mensch mit seinen individuellen Entwicklungsmöglichkeiten das Geschehen in der Schule bestimmt. Der Mensch gehört also in den Mittelpunkt der Fragestellung nach der Rolle des Lehrers im Ganzen eines Schulorganismus, da es um eine mindestens annähernde Durchschaubarkeit von Begegnungsstrukturen und Entwicklungsprozessen geht, die Lernfelder und -tätigkeiten erst möglich machen.

*These 1: Dem differenzierenden Blick auf die altersabhängig sich spezifisch entwickeln wollende Konstitution und Selbstkonstruktion des Lernenden wird heute zu wenig Bedeutung beigemessen.*

Es findet diesbezüglich eine Desensibilisierung statt. Gleichzeitig wird methodisch-didaktisch aufgerüstet, um den veränderten Anforderungen der Zeit „gerecht“ zu werden. Es wird zudem gelernt, was Nutzen für etwas hat, damit der personelle Output bzw. die Bewertung stimmt. Der Mensch wird durch Streben nach Effizienz ungewollt dazu erzogen, dass er, wenn es sich nicht lohnt, auch nichts zu tun braucht.

In welcher Art kann unser Themenfeld also befragt werden? Wir werden charakterisierend vorgehen, fragend, suchend, im Wissen, dass Determiniertheiten eher hinderlich sind. Eine Annäherung kann möglich werden unter der einzigen Prämisse, dass Stoffliches und Planbares allein noch keinen pädagogischen Prozess ausmachen.

*These 2: Die Fähigkeit des Lehrers entscheidet sich daran, ob er Lernprozesse aus dem Inhaltlichen heraus ohne äußerliche bzw. nutzen- oder ehrgeizgetragene Motivationen anregen kann.*

Das neuzeitliche Bewusstsein wurde wesensflüchtig, da es sich selbst erreichen wollte. Hierzu äußerte sich Friedrich Nietzsche und ermöglicht uns zugleich einen Einstieg in unsere Suchbewegung. Die Hierarchisierung des Wissens mache das lernende Individuum „zaghaft und unsicher“. Der Mensch darf sich nicht mehr glauben und „versinkt in sich selbst, ins Innerliche, [...] in den zusammengehäuften Wust des Erlernten, [...] der Belehrung, die nicht Leben wird.“<sup>5</sup> Zugleich fragt der Mensch nach einer Protoreferenz für sein Denken und Handeln, für sein Sosein. Die Heuristik vom Ursprung und der Einheit von Denken und Sein „nimmt die alten Motive der Metaphysik [...] unter den gewandelten Bedingungen der Gegenwartphilosophie“<sup>6</sup> wieder auf und ist vor allem erfahrbar in der menschlichen Anschauungsbereitschaft, in seinem Interesse und in seinem Zugehen auf die Welt. Besonders Jugendliche trennen nicht zwischen Poesie und Suche nach Erkenntnis. Sie

verfügen über anfänglich immer unkonventionelle Ansatzpunkte, die auch in den Wissenschaften dort vorkommen, wo neue, überraschende Entdeckungen gemacht werden. Es weist „der gerissene Faden der Tradition“ auf etwas hin: „Prozess. Und Prinzip der Aneignung.“<sup>7</sup>

Galilei etwa definierte die bis heute gültigen Qualitäten wissenschaftlicher Forschung: Geschwindigkeit, Präzision, Serienbildung, Schärfung der Vergleichsmethoden und Internationalisierung. Galilei war aber auch Künstler. Der Stil seiner Zeichnungen entschied über den Sinn des Dargestellten, das Künstlerische prägte die Erkenntnis.<sup>8</sup> In ideeller Verinnerlichung und Verwandlung reaktivierte er das Wissen bis in den Ursprungssinn zurück. Das geistige Sinngebilde wurde „im Erfassen eines Seienden im Bewusstsein seines originalen Selbst-da“<sup>9</sup> tätig gelingend verwirklicht.

Das Zugehen auf die Welt ist somit ein Aneignungsprozess, der vom Menschen geleistet werden muss. Die „Flughöhe“ seiner Intentionsebene bestimmt die individuelle, unartikuliert gestische oder vorargumentative Weltbegegnung noch vor der kommunikativen Dimension und konventionellen Versprachlichung als Vor- oder Zwischenbedingung für eine sinnvolle Begriffsbildung. Hinter der Wirksamkeit der Sprache in subsemantischen, nicht propositionalen Dimensionen artikuliert sich die Wirklichkeit des Denkens nicht mehr gewöhnlich reduktiv, distinkt: „Wir müssen in der Tat ontologisch grundsätzlich die primäre Entdeckung der Welt der *bloßen Stimmung* überlassen.“ Dabei darf das „im unsteten, stimmungsmäßig flackernde Sehen der Welt“ nicht verwechselt werden mit einem Versuch, Erkenntnistätigkeit „ontisch dem *Gefühl* auszuliefern“.<sup>10</sup>

Im Innehalten an dieser Stelle müssten wir wachrufen, dass die Frage nach Standards und Kompetenzen etwas in den Hintergrund geraten, uns thematisch entglitten zu sein scheint. Was hat das bisher Geäußerte mit dem Lehrerberuf zu tun? Was meint Karl Jaspers mit seinen rätselhaften Worten? „Es ist, als ob wir heute an die Schicksalspforte gelangt seien. Noch steht sie offen.“ Wir können hindurch schreiten, so Jaspers weiter, „indem wir den Weg gewinnen zur Freiheit durch Wahrheit in ständiger innerer Umwendung der einzelnen Menschen.“<sup>11</sup> Versuchen wir etwas konkreter zu werden. Was signalisiert der junge Mensch in seinem Verhalten? Was benötigt er gegenwärtig, um den für ihn passenden nächsten Entwicklungsschritt tun zu können? „Nicht was der Mensch ist, sondern was er werden könnte, wozu man ihm verhelfen könnte ist

7 Hannah Arendt: Denktagebuch. Piper, München 2002, S. 523

8 Horst Bredekamp: Galilei der Künstler. Akademie, Berlin 2007, S. 337

9 Edmund Husserl: Die Frage nach dem Ursprung der Geometrie als intentional-historisches Problem. *Revue internationale de Philosophie* 2 (1939), S. 209.

10 Martin Heidegger: Sein und Zeit. Max Niemeyer, Tübingen 1953, S. 138

11 Karl Jaspers: Wahrheit und Wissenschaft. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1960, S. 29

5 Friedrich Nietzsche: Unzeitgemäße Betrachtungen. S. Werke, II. Alfred Kröner, Stuttgart 1964, S. 136

6 Jens Halfwassen: Einleitung zu: Wolfram Högbe: Die Wirklichkeit des Denkens. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2007, S. 7 /s. Högbe: Prädikation und Genesis. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1989

die pädagogische Fragestellung.“<sup>12</sup> Schüler suchen im Lehrer etwas von sich selbst. Voraussetzung dafür ist die Offenheit des Pädagogen für die Wesenheit des Lernenden. Konkret ist diese Situation der Begegnung ein schöpferisches Zwiegespräch und eine erfahrbare sozial-künstlerische Gebärde. Sie schafft Räume für innere Aktivitäten und hält den Rücken frei gegenüber Vorpägungen. Wahrnehmungsbe mühungen und Streben nach Wissen können nun aus der Jugend heraus wesentlich hervorgehen. Wir dürfen sie nicht nur mit unseren Perspektiven applikativ beschäftigen.

*These 3: Die Fähigkeit des Lehrers öffnet, dass die Lernenden ihre eigenen Fragen entdecken und bearbeiten. Das Sagen haben die Schüler. Sie erkennen sich im Lehrer, sobald er Freiräume für ihre Fragen schafft.*

Der Mensch wendet sich zunächst als Einheit der Welt zu. Aus seiner Position sozusagen beurteilt er jedes Geschehen. Auch der Lehrer ist eine solche Einheit, ebenso wie die Schüler Einheiten sind. In der Gemeinschaft wenden sich die Individualitäten einander zu und es entsteht in gegenseitiger Bezugnahme eine soziale Konstellation. „Der Mensch wird am Du zum Ich.“<sup>13</sup> Schüler werden in Korrelation zu ihrer Umgebung zum Ich. Insbesondere steht das Du des Lehrers im Fokus, dessen Ambitionen oft zum Hindernis für einen gelingenden Unterrichtshergang werden. Ein förderliches Umfeld schafft der Lehrer dadurch, dass er in gleichmütiger Bescheidenheit und zugleich mit begeisternder Phantasie Lernumgebungen herstellt.

*These 4: Die Fähigkeit des Lehrers lässt sich daran messen, ob er in einem Klassenraum die offene Situation herstellen kann, in der unter dem Aspekt der Vielheit der Individualitäten gemeinsam an die Befragung der Welt herangetreten werden kann.*

Lehrmeinungen konvergieren in der Anerkennung des Primats der Selbstreferenz (Subjektivität) vor anderen Bewusstseinsleistungen.<sup>14</sup> Unmittelbare Einsicht, jenseits der relationalen Struktur des Sagbaren, unabhängig von seiner Verwiesenheit auf Anderes hat Bestand und individualisierten Wert. Das Durch-sich-selbst-einsichtig-Erscheinende bildet den Menschen an jedem Curriculum vorbei, baut ihm eigene Erkenntnisperspektiven auf und schützt ihn vor dem Dilemma der Identitätszersplitterung.

Die Waldorfpädagogik erhebt den Anspruch eine Erziehungskunst zu sein. Im Jahr 1888 sprach sich Wilhelm Dilthey konkret für das künstlerische Element in der Pädagogik aus: „Die großen Fragen der Erziehung [...] können nur [...] durch eine Art von künstlerischem Handeln [...] ihre Behandlung

finden.“<sup>15</sup> Steiner regte ebenfalls eine bewusste Integration des Künstlerischen in den Bereich der pädagogischen Wissenschaft an. Er sah im „Entzünden“ der pädagogische Kunst<sup>16</sup> einen klaren Gegenpol zum Nützlichkeitsprinzip. Die Polarität von *l'art pour l'art* gegenüber *Kunst als Instrument* wird im nacherschaffenden Erkennen aufgehoben. Dadurch ist ein konkretes Übungsfeld angesprochen. Im (Nach)erschaffen (etwa beim Malen oder Plastizieren) wird die innerliche Beweglichkeit der Gefühls- und Gedankenwelt mit der Willensnatur des Menschen in Aktionsbezug gebracht. Das Spektrum der eigenen Anschauungsmöglichkeiten erweitert sich. Künstlerische Charakteristika sind sozialen Prozessen und der gelebten Lernkultur faktisch inhärent: Gestaltende Freiheitselemente und Sinnperspektiven, die dem Künstlerischen innewohnen, sind für die Begriffsbildung und Orientierung des Menschen unverzichtbar. Dadurch ist ein ästhetisches Merkmal der pädagogischen Praxis und des Lernens angesprochen.

Ästhetik ist um ihrer selbst Willen. Sie braucht uns, um gegenwärtig zu werden. „Bei der Betrachtung des Schönen wälze ich den Zweck aus mir in den Gegenstand selbst zurück.“<sup>17</sup> Die Geistigkeit der Sache wird im Befreiungsprozess des menschlichen Geistes selbst frei. Hier setzt die Waldorfpädagogik innerlich an. Die Entwicklung des Kindes ist ein Eigenwert. Die leiblich-seelisch-geistige Entwicklung der Individualität korreliert mit offenen, risikoreichen, kostbaren und identitätsbildenden Lernprozessen.

*These 5: Der pädagogische Prozess kann als künstlerisch-schöpferische Geste im Eingehen auf Sinnstrukturen und menschliche Bestrebungen begriffen und geübt werden.*

Der eigene gewordene und zukünftige Bezug zur Welt, das offenbar werdende eigene Schicksal wird durch die Jugendlichen geprüft und in Frage gestellt. Diese überwältigende Sinnsuche muss in einem Akt der inneren Überwindung von ihnen angenommen und bearbeitet werden. Als integra tives Medium wird dabei die Art und Weise der Weltvermittlung zur tragenden Perspektive. Dadurch ergreift der Unterricht (insbesondere der Oberstufe) in einer Art propädeutischer Erkenntnishaltung die Chancen der heranreifenden Freiheit zum eigenen Urteil und der forschenden Offenheit des sich in die Wirklichkeit eingliedernden jungen Menschen. Insbesondere wird das Natur- und Kulturverstehen zur Anregung für übenden Mitvollzug, zum Anlass die epistemischen Blickrichtungen der Menschheit kritisch zu reflektieren und mit den eigenen Erfahrungen abzugleichen. Das konstituierende Element wissenschaftlicher Fragen, die mit Erkenntnisdifferenzen sowie mit ständigem Abgleich, Diversität

<sup>12</sup> Eberhard Reich: Denken und Lernen. WBG, Darmstadt 2005, S. 165

<sup>13</sup> Martin Buber: Ich und Du. Neuausg., Lambert Schneider, Heidelberg 1958, S. 29

<sup>14</sup> Manfred Frank: Die Wiederkehr des Subjekts. Int. Zeitschrift für Philosophie 1 (1992), S. 122

<sup>15</sup> Wilhelm Dilthey: Über die Möglichkeit einer allgemeingültigen pädagogischen Wissenschaft. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin XXXV (1888), S. 832.

<sup>16</sup> Rudolf Steiner: Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis. GA 302a, Dornach 41993

<sup>17</sup> Karl Philipp Moritz: Die Signatur des Schönen. Philo Fine Arts, Hamburg 2009, S. 5

antinomischer Ansätze und dialogischen Bestätigungen aktiv umgehen müssen, wird zu einem transkulturellen Verständigungsmerkmal und stellt in seiner prozessualen Funktionalität ein Paradigma für Identitätsbildung dar. Die Aufmerksamkeitskräfte für diesen Komplex sind wesentliche Bestandteile einer pädagogischen Diagnostik.

Pablo Picasso schilderte einmal in einem Gespräch mit Henri Matisse die Tatsache, dass bei jeder „malerischen Aktion“ als einer tätigen Gebärde es auch stets Momente gibt, in denen man die Dinge ein „ganz klein wenig arrangiert.“ Auch im pädagogischen Prozess, der kein „Automatismus“ ist, wird man von der verborgenen Schicht des Unbewussten (Intuition) nach Kräften Gebrauch machen, sie aber ständig unter Kontrolle halten: „Es sind die Wurzeln, durch die sich alles mitteilt, von einem Wesen zum anderen, was zur unterirdischen Schicht des Menschlichen gehört. Was wir auch tun, es drückt sich aus, auch gegen unseren Willen.“<sup>18</sup> Picasso schreibt dem Maler in dieser Situation, während er etwa ein Bild malt, einen korrigierenden Bewusstseinsgrad zu, den er als „somnambules Denken“ bezeichnet. In der Pädagogik klingen diese Elemente nach, da es um ein Ringen des Menschen zwischen seinem inneren Sein und der äußeren Welt geht und der schöpferische Dynamismus beim Schüler in seiner Beziehung zu den Erkenntnisgegenständen und zum Lehrer relevant wird.

Das Experiment für sich, der Stoff, die Methode, das Planbare überhaupt haben stets den Beigeschmack des Arrangements. Es gibt darüber hinaus etwas, was wie aus der „zweiten Reihe“ heraus bestimmend wirkt: Im Unterricht kann vor allem unartikulierte Wissen weitergegeben werden. Darüber muss jede Lehrerbildung aufklären und mögliche Konsequenzen diskutieren. Initiale Weltbegegnungsereignisse sind also mitunter ursprünglicher als der dezidiert versprachlichte Teil der Unterrichtsgestaltung. Er hat als Ausgangspunkt das, was auch der menschlichen Kommunikation in ihrer Gesamtkomplexität zugrunde liegt. „Als Ausgangspunkt müssen uns vielmehr die nicht-konventionalisierte, unkodierte Kommunikation und andere Formen der geistigen Abstimmung dienen.“<sup>19</sup>

*These 6: Pädagogische Professionalität ist im reflexiven Wissen um unartikulierbare Begegnungs- und Wissensvermittlungsschichten sowie deren Wirkungsweisen gegeben.*

Die Hinwendung vom Nützlichen zur Geistseite von Leben, Natur und Kultur bedeutet also für die Pädagogik, die äußere Zweckmäßigkeit durch eine innere Zweckmäßigkeit zu überwinden. Der erkenntnistmäßige Zusammenklang von Mensch und Welt, insbesondere die Identität des Individuums hängen entscheidend davon ab, ob die Gegenstände der Anschauung, die für sich selbst sprechen mögen,

18 Françoise Gilot und Carlton Lake: Leben mit Picasso. Kindler, München 1965, S. 255.

19 Michael Tomasello: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Surhrkamp, Frankfurt/M. 2009, S. 70.

auch eine Resonanz im Lernenden finden. Der Lehrer kann individuelle Entwicklungsprozesse und werdende Lernbereitschaften des Heranwachsenden im tätigen „Hinhorchen“ berücksichtigen und im Ringen um Menschenerkenntnis (hier taucht ein meditativer Aspekt der Pädagogik auf) sein Sensorium für durchdachte Unterrichtskompositionen und vor allem sinngebende Auswahloptionen für den Schulstoff bei sich ausbilden. Bei linear aufbauenden Unterrichtskompositionen sind die Fäden des Verstehens, die von Schülern (im Beziehen ihrer eigenen Position) geknüpft werden, zu kurzschrittig festlegend. Bei multiperspektivischen Ansätzen wird die innere Anstrengung größer und produktiver, da der Zusammenhang zwischen den betrachteten Elementen weiter und dadurch herausfordernder ist. In spannungsreicher Arbeitsatmosphäre wird echte Erkenntnisnotwendigkeit erlebbar und es findet komplexe Strukturen selbstbildend einbeziehende Urteilsfindung statt.

*These 7: Der Lehrer muss die Angst vor der Auswahl-freiheit in Bezug auf den Unterrichtsstoff ablegen. Er gleicht immer gegenwärtig mit Bezug auf das Vergangene und im Ahnen des Zukünftigen ab, welche Ansatzpunkte zur Verwirklichung optimaler Lernschritte notwendig sind.*

Wie begegnen dann Schüler einer Lernumgebung? Welche Haltungen und Fragepositionen nehmen sie ein? Wovon geht etwas Erweckendes aus, was bringt den Motor der Urteilsuche in Gang? Welche Denkbewegungen können initiiert werden? In tätig erschaffender Verwicklung liegt der Anteil dessen, was die Selbstkonzeption und Beheimatung des Menschen in der Welt unterstützt. Der (An)-Schluss-Teil der bewussten Erstkonfrontation mit einem Phänomen oder einer Fragestellung wird bedeutsam und feuert den unterbewusst veranlagten und wirkenden Keim des Lernwillens an. Er darf nicht durch vorgängige Erklärungen des Lehrers im Unterricht unterbunden oder verkürzt werden.<sup>20</sup>

Identitätsstiftend ist also das Lernen, wenn der Lernende die Chance zur „ungeschönten“ ergebnisoffenen Begegnung mit sich selbst in Bezug auf den unverzerrt vorgestellten Unterrichtsgegenstand erhält. Phänomene sprechen für sich und der Lernende greift die „Überraschung“ ihrer Offenbarung auf, um in einem möglicherweise komplex bewegten, ihm allein eigenen Aneignungsprozedere seine unverwechselbare Urteilsposition dazu zu entwickeln.

„Die Identität ist der Punkt des Aufpralls (point de chute) - oder Punkt der Einschreibung, wie man will -, von dem ein Verlauf ausgeht.“<sup>21</sup>

Das abschließende Plädoyer ergibt sich aus etwas übergeordneter Perspektive: Die eingangs formu-

20 Rudolf Steiner schildert diese Wirksamkeit in Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik (GA 293, 9. Aufl., 1992, 9. Vortrag) und in Menschenkenntnis und Unterrichtsgestaltung (GA 302, 5. Aufl., 1986, 3. Vortrag).

21 Jean-Luc Nancy: Identität - Fragmente, Freimütigkeiten. Passagen, Wien 2010, S. 47.



lierten, eher deskriptiv anmutenden Professionalitätskonzepte, ebenso wie die legitime (jedoch hier nicht im Vordergrund stehende) Frage der fachlichen und methodisch-didaktischen Kompetenzen, können durch Entwicklungsbereiche erweitert werden, die eine Nähe zum Nächsten des Menschlichen (wieder?) herstellen.

## Über den Autor

*Walter Hutter promovierte an der Universität Tübingen über Fastperiodizität von Evolutionsgleichungen. Er lehrte an der Universität Tübingen und der Berufsakademie Horb, bevor er 9 Jahre lang als Lehrer an der Waldorfschule auf den Fildern tätig wurde. Er ist heute Professor an der Freien Hochschule Stuttgart und forscht auf den Gebieten Mathematik, Physik, Methodik-Didaktik des Oberstufenunterrichtes und Pädagogik des Jugendalters. Kontakt: hutter@freie-hochschule-stuttgart.de, <http://whutter.de>*

## Die Stiftung als Eigentumsform für Unternehmen

Die vom Institut der Wirtschaftsprüfer in Düsseldorf herausgegebene Zeitschrift „Die Wirtschaftsprüfung“ veröffentlicht in Heft 11/2011 einen Beitrag von Götz W. Werner mit dem Titel „Die Stiftung - Schutzraum für Unternehmen als geistig-kreative, wirtschaftlich-soziale Gebilde“. Götz W. Werner hatte vor kurzem seine Unternehmensanteile an der von ihm begründeten dm-Drogeriemarktkette in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht und war von der Zeitschrift aufgefordert worden, seine Beweggründe dafür dazustellen.

Stiftungen, so Werner, gewinnen bei Unternehmensnachfolge-Regelungen zunehmend an Bedeutung. Die Stiftungsform überwinde die römisch-rechtliche Eigentumsvorstellung vom Unternehmen als handelbarem Vermögensgegenstand und mache den Charakter des Unternehmens als geistig-kreatives, wirtschaftlich-soziales Gebilde bewusst. Unternehmen dürfen keine „Dukatensesel für Geldanleger“ sein, denn ihr wirklicher Ertrag seien „die Dienste, die das Unternehmen für seine Kunden, für den Erhalt seiner Lebenswelt und für die beteiligten Menschen leistet.“

Die Stiftung könne einen Schutzraum bilden, in dem das Unternehmen sich entfalten können. „Sie stellt die Aufgabe des Unternehmens in den Vordergrund und kennt kein persönliches Eigentum mehr.“ Die Stiftungsform müsse allerdings flexibel gehandhabt werden, sonst könne sie Innovation und unternehmerische Verantwortung behindern.

## Stuttgart 21 scheitert in fünf Problemfeldern

**Einschätzung zum Planungsstand des Großprojekts am 28. 5. 2011**

**Karl-Dieter Bodack**

1. Für die Bahnanlagen am Flughafen (PFA 1.3) hat die Deutsche Bahn (DB) seit 2002 mehrfach Pläne beim Eisenbahnbundesamt (EBA) eingereicht und ist damit gescheitert. Sie umfassen die Verbindung zur Neubaustrecke Wendlingen-Ulm, den Fernbahnhof und die Nutzung der S-Bahn-Anlagen auch für andere Züge auf der Gäubahn. Das Planfeststellungsverfahren ist daher noch nicht eröffnet; u.a. bezweifelt das EBA die Leistungsfähigkeit des vorhandenen Flughafen-Bahnhofs nach dem Umbau auf eingleisigen Betrieb. Es erscheint fraglich, ob und wann diese Anlagen genehmigt werden: Ohne diese Anlagen kann Stuttgart 21 nicht betrieben werden.

2. Die von der DB vorgesehenen Kostenreduktionen von ca. 900 Mio. Euro, mit denen die Projektkosten auf 4088 Mio. Euro reduziert werden sollen, erscheinen in wesentlichen Anteilen nicht realisierbar. Zur Reduzierung der Tunnelstärken erschienen die erforderlichen Genehmigungen fraglich; die Kostenreduktionen durch verringerte Stahlpreise erscheinen unrealistisch. Auf jeden Fall muss erwartet werden, dass nur ein Teil der vorgesehenen Einsparungen realisiert werden kann: Der Wert von 4,5 Mrd. Euro, der als Obergrenze für das Projekt von den Partnern festgelegt ist, wird wahrscheinlich überschritten.

3. Die DB hat 121 Risikofelder ermittelt (die auch einen Teil der vorgesehenen Einsparungen umfassen), die in fast allen Fällen zu Kostensteigerungen führen können, jedoch nur eine einzige Chance für Kostensenkungen. Bei 47 Risiken und der einzigen Chance stehen im Saldo Kostensteigerungen von 1.264 Mio. Euro in den Listen. Für die weiteren 73 Risiken gibt es keine Kostenangaben. Unter Berücksichtigung dieser Risiken und unter Berücksichtigung der Eintrittswahrscheinlichkeiten wird mit Sicherheit die Obergrenze von 4,5 Mrd. Euro bei weitem überschritten werden, bei der das Projekt beendet werden soll.

4. Der geforderte Stresstest ist nicht zu bestehen, wenn sinnvolle Anschlüsse und eine gute Betriebsqualität erreicht werden soll. In einer Analyse der größten Bahnhöfe Deutschlands (veröffentlicht in Eisenbahn-Revue International, Heft 6/2011) kommt Dr. Christoph Engelhardt zu dem Schluss, dass die großen deutschen Durchgangsbahnhöfe (ohne S-Bahn) im Mittel 2,7 Züge je Gleis in der Spitzenstunde schaffen, der Spitzenwert beträgt 4,2 Züge. Dabei ist die Betriebsqualität im Vergleich zum jetzigen Hbf Stuttgart erheblich schlechter. Köln Hbf erreicht danach mit 4,1 Zügen den zweitbesten Wert (de facto sind es am 30.5.2011 4,5) - hier werden täglich mehr als zwei Dutzend ICE-Züge am Hbf vorbei geleitet und halten stattdessen in Köln-Deutz/Messe. Die für S21 geforderten 49 Züge ergeben

eine Belastung je Gleis von 6,1 Zügen: Dieser Wert wird bislang bei keinem großen Bahnhof im Bereich der DB erreicht: er ist offensichtlich unmöglich!

5. Vor der Bebauung frei werdender Bahnanlagen müssen diese stillgelegt und entwidmet werden. Das Allgemeine Eisenbahngesetz schreibt vor, dass dies nur dann genehmigt werden darf, wenn kein anderes Unternehmen die Bahnanlagen übernehmen will. Die Absicht der DB, die neuen Anlagen als „Verlegung“ der bisherigen zu deklarieren, um das Stilllegungsverfahren zu vermeiden, wird voraussichtlich nicht gelingen: Der Tiefbahnhof ist nicht für alle Züge nutzbar, hat eine nur sehr beschränkte Kapazität und ist von der Gäubahn nur unter Einschränkungen oder gar nicht erreichbar. Das „Netzwerk Privatbahnen“ hat deshalb eine Feststellungsklage angekündigt, mit der per Gerichtsbeschluss sichergestellt werden soll, dass Stuttgart Hbf wie bisher erreichbar bleibt. Ist diese erfolgreich, müssen Teile des Kopfbahnhof mit den entsprechenden Zufahrten erhalten bleiben: Diese Bahnanlagen stehen dann für Bebauungen nicht zur Verfügung - die entsprechenden, von der Stadt Stuttgart erhaltenen Grundstückserlöse müssen nebst Zinsen von der DB zurückgezahlt werden und fehlen bei der Finanzierung des Großprojekts.

*Prof. Dipl.-Ing. Karl-Dieter Bodack, M.S., geboren in Stuttgart, Studium in Essen, Stuttgart, Berkeley (USA), arbeitete fast drei Jahrzehnte in Stabs- und Führungspositionen der DB und DB AG; berät jetzt freiberuflich Unternehmen und Initiativen und wirkt als Sachverständiger im Verkehrsausschuss des Bundestags. Kontakt: kd.bodack@gmx.de*

## Volksabstimmung zu Stuttgart 21: Unfaire Hürde behindert moderne Politik

**Ronald Pabst auf [www.mehr-demokratie.de](http://www.mehr-demokratie.de) zum geplanten Volksentscheid in Baden Württemberg über Stuttgart 21**

Die Grünen und die SPD in Baden-Württemberg haben sich darauf verständigt, im Herbst einen Volksentscheid zu Stuttgart 21 durchzuführen. Der Fall zeigt deutlich, wie schädlich überflüssige Hürden bei direktdemokratischen Verfahren sein können.

In Stuttgart bilden zwei Parteien eine Koalition, die in einer Schlüsselfrage unterschiedliche Positionen vertreten. Das umstrittene Bauprojekt „Stuttgart 21“ soll nach Willen der Grünen gestoppt werden. Seit Monaten finden jeden Montag Demonstrationen gegen das Projekt statt; im vergangenen Herbst entsetzten die Bilder von einem völlig überzogenen Polizeieinsatz die ganze Republik. Und auch nach einem von Heiner Geißler geleiteten Schlichtungsprozess gingen die Auseinandersetzungen weiter;

aufgrund der Schlichtung muss das Projekt im Sommer in einem sogenannten „Stresstest“ seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Sollte es bei diesem Test durchfallen, würden weitere Baumaßnahmen nötig und die Kosten noch einmal deutlich steigen. Sollte das Bauvorhaben dann die festgelegte Obergrenze von 4,5 Milliarden übersteigen, würde sich das Land Baden-Württemberg nicht an den Mehrkosten beteiligen. Das verkündete Grün-Rot bereits auf einer Pressekonferenz.

### Der schwierige Volksentscheid

Bei den Koalitionsverhandlungen dauerte es eine ganze Weile, bis sich die Spitzen von Grünen und SPD auf einen Volksentscheid einigen konnten. Dies lag nicht zuletzt an der sehr schlechten Ausgestaltung der direkten Demokratie in Baden-Württemberg. Ein Drittel aller Wahlberechtigten müssen für eine Vorlage stimmen, damit der Volksentscheid gültig ist. Die Erfahrungen zeigen, dass diese Hürde nahezu unüberwindbar ist. Und somit kann es passieren, dass eine Mehrheit der Teilnehmer gegen die Fortführung des Projektes stimmt, der Volksentscheid aber trotzdem keine rechtlichen Folgen hat.

### Die Folgen eines unecht gescheiterten Entscheids

In einem solchen Fall gibt es zwei Möglichkeiten: Der Landtag akzeptiert das Votum der Mehrheit und beschließt ein entsprechendes Gesetz. In einem Interview mit der taz hat unser Vorstandssprecher Ralf-Uwe Beck auf diese Möglichkeit hingewiesen: „Es ist ja nicht verboten, dass die Abgeordneten sich am Volkswillen orientieren.“

Oder der Landtag lässt das Projekt weiter fortsetzen, obwohl eine Mehrheit der Abstimmenden gegen das Projekt gestimmt hat. In diesem Fall ist damit zu rechnen, dass die Proteste deutlich an Schärfe zunehmen werden.

### Senkung der Hürden

Um diese Situation zu vermeiden, wird Grün-Rot eine Verfassungsänderung anstrengen und versuchen, das Quorum zu senken oder abzuschaffen. Es ist aber davon auszugehen, dass die CDU wie gewöhnlich mit ihren Stimmen die dafür nötige Zweidrittelmehrheit im Landtag verhindert.

Das Beispiel zeigt so deutlich wie kaum ein anderes, welche Wirkungen die überflüssigen Abstimmungshürden haben. Bei Wahlen sind sie natürlich nicht üblich - und nur die wenigsten Regierungen hätten sie je erreicht.

Zugleich wird klar, welche Möglichkeiten direkte Demokratie bietet. Nun können Parteien miteinander koalieren, die in Einzelfragen andere Meinungen haben, da diese in einer Volksabstimmung direkt

vom Souverän entschieden werden können. Eine moderne Demokratie braucht eine gut ausgestattete direkte Demokratie.

<http://www.mehr-demokratie.de/volksentscheid-stuttgart-21.html>

## Die Zukunft gemeinsam gestalten

**Kongress und Messe mit Schwerpunkten  
Bildung und regionale Wirtschaft in Lindau**

**Ingrid Feustel**

Vom 20. bis zum 22. Mai fanden in der Inselhalle in Lindau eine Messe und Kongress unter dem Motto „Zukunft gemeinsam gestalten“ statt. Schwerpunkte der diesjährigen Veranstaltung waren Bildung und Wirtschaft.

Am Sonntag, auf dem Vernetzungstreffen zum Thema solidarische Wirtschaft wurde das Konzept der Gemeinwohlökonomie diskutiert, die nicht Konkurrenz sondern Kooperation als Motiv für Produzenten, Händler und Konsumenten vorsieht.

Gernot Jochum-Müller von der TalenteGenossenschaft Vorarlberg moderierte ein Worldcafé, in dem die TeilnehmerInnen die Voraussetzungen für eine Vernetzung von nachhaltigem, solidarischem Wirtschaften in der Bodenseeregion diskutierten.

Gottfried Härle aus Leutkirch stellte die ökologische Ausrichtung der HärleBrauerei vor, Gernot Jochum-Müller (Tauschkreis Vorarlberg) die Bedeutung der Komplementärwährungen für die Regionalentwicklung. Volkswirt Daniel Sieben forderte ein Umdenken, weg von materiellem Wachstum, hin zu dauerhaftem, umweltverträglichem Wirtschaften. Auch hier verabredeten sich die Teilnehmer im Austausch und Dialog zu bleiben. Das nächste Treffen ist die Präsentation des Interregprojekts IV/Gemeinschaft, Vorsorge, Nahversorgung „Motivation für die Region“ vom 21.-22. Oktober in Dornbirn.

Ein weiteres Ergebnis des Kongresses ist die Bildung eines Energiefeldes Gemeinwohlökonomie. Menschen, die daran arbeiten wollen, dass das Konzept „Gemeinwohlökonomie“ von Christian Felber auch in unserer Region Wirklichkeit wird, sollen sich dazu treffen.

Auf Einladung der Bodensee-Akademie und der Freien Schule e.V. Lindau kamen an die 50 DirektorInnen, LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen sowie VertreterInnen von Wirtschaft Wissenschaft, Politik und Verwaltung in die Inselhalle.

Ergebnisse des Bodenseetreffens ist der Konsens über die folgenden Aufgaben: Kindern eine glückliche Kindheit, Jugendlichen eine lehrreiche Jugendzeit zu ermöglichen; dafür zu sorgen, dass sie ihre

individuell veranlagten Fähigkeiten entfalten und wirklich leben können. Dies sind Aufgaben, für die wir ALLE gemeinsam Verantwortung tragen. Jeder in seinem Maße und nach seinen Möglichkeiten, in der Schule, im Elternhaus, in den Unternehmen und den kommunalen und bildungspolitischen Gremien.

Damit dies Wirklichkeit wird, braucht es noch viele bewusstseinsbildende Maßnahmen, braucht es den wertschätzenden Dialog und den Erfahrungsaustausch zwischen den Beteiligten. Ganz wesentlich dabei ist auch die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen selbst. Dabei ist jeder Einzelne aufgerufen, mit gutem Beispiel voran zu gehen und die Dinge beim Namen zu nennen, mutig und vertrauensvoll auch neue Wege zu gehen.

Die TeilnehmerInnen des Vernetzungstreffens haben deshalb beschlossen, den länderübergreifenden Erfahrungsaustausch fortzusetzen, eine gemeinsame Plattform aufzubauen und sich gegenseitig auf aktuelle Ereignisse und Entwicklungen aufmerksam zu machen. So findet vom 14.-16. Oktober 2011 in Bregenz die nächste Konferenz des Bildungsnetzwerkes „Archiv der Zukunft“ statt. Dort ist die nächste Möglichkeit des Austauschs und des Dialogs“. Weitere Informationen und Programm: [www.zugegen.de](http://www.zugegen.de)

## Enhüllungen über Japans Nuklearsklaven

In japanischen Kernkraftwerken, werden in großem Stil Obdachlose für gefährliche Arbeiten eingesetzt. Viele von diesen Menschen sterben an Krebs. Dies geht aus einem Artikel von David Jiménez hervor, der bereits 2003 in der spanischen Zeitschrift „Crónica“ erschienen ist und jetzt an verschiedenen Stellen im Netz wieder auftauchte.

„Im Reaktorblock 1 in Fukushima gibt es für Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben, immer einen Arbeitsplatz“, so Jiménez bereits 2003. Als Zwischenhändlerin für das Anheuern der Reinigungsarbeiten diene die Yakuza-Mafia. Sie streiche von 215 Euro, die die Konzerne pro Tag zahlten 73 Euro ein. In Japan gibt es 17 Atomkraftwerken mit 52 Reaktoren. Die Praxis der Anwerbung von Armen, die als „Nuklear-Zigeuner“ von AKW zu AKW ziehen, sei nur mit dem Einverständnis der Regierung möglich.

### Hiroshima und Nagasaki

Die Unternehmen nehmen die Arbeiter unter Vertrag, damit sie bei einer anderen Firma arbeiten. Dieses System entbindet die AKW-Betreiber der Verantwortung, weiter für die Arbeiter zu sorgen und ihren Gesundheitszustand zu verfolgen. Der größte Widerspruch ist, dass dieser Missbrauch ausgerechnet in jener Gesellschaft - und praktisch

ohne Protest - stattfindet, die die Folgen der Atomenergie weltweit am besten kennt.

Am 6. August 1945 warfen die USA über der bis dahin unbekanntes Stadt Hiroshima eine Atombombe ab, die bei der Explosion 50.000 Menschen das Leben kostete. Weitere 150.000 starben in den folgenden fünf Jahren an den Folgen der Strahlung. Wenige Tage später wiederholten sie dies mit dem Abwurf einer zweiten Bombe über Nagasaki.

Vgl. <http://www.hintergrund.de/201106011570/globales/umwelt/japans-nuklearsklaven.html>

## Eine Randnotiz zur Strauß-Kahn-Affäre

**A.Ewerts**

Die Affäre um den Direktor des Internationalen Währungsfonds Dominique Strauß-Kahn hat viel Staub aufgewirbelt.

Unglaublich an der ganzen Geschichte sind nicht zuletzt Einblicke in das Leben einer vom Wähler völlig entfremdeten Machtelite. Hotel: \$3.000,-, Flug New York - Paris: \$10.000,-. Alles gesondert über eine Spesenabrechnung für „angemessene Ausgaben“ abgewickelt.

Kahns \$75.000,- Spesenkonto (möglicher Weise bereits für seine \$35.000-Anzüge verbraucht) musste er dafür nicht einmal antasten und sein \$425.000 Grundgehalt (von lebenslanger Pension in annähernder Höhe und weiteren Vorteilen ganz abgesehen) konnte er auch unberührt lassen. Diese sind nämlich in seinen drei Villen in Georgetown (\$4 Mio.), Paris (\$4 Mio.) und Marrakesch (\$1 Mio.) investiert. „Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut.“ - Lord Acton.

## „Krieg gegen die Drogen“

**Mit Repression und Prohibition ist dem Drogenproblem nicht beizukommen**

Der einst vor 40 Jahren von Richard Nixon erklärte „Krieg gegen die Drogen“, hat bis heute zu keinem Erfolg geführt. Im Gegenteil. Eine Gruppe namhafter Experten und Politiker zieht daraus jetzt die Konsequenzen und fordert ein Ende der Kriminalisierung Suchtkranker. Dieser Kommission gehören unter anderem der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan und die früheren Präsidenten von Kolumbien und Mexiko, César Gaviria und Ernesto Zedillo, an. Allein im vergangenen Jahr sind 15.000 bei den Auseinandersetzungen der Drogenbanden getötet worden. Insgesamt sollen es bereits über 35.000 Tote sein.

Teile Mexikos sind bereits unregierbar geworden. Immer neue Massengräber werden entdeckt, Menschenrechte mit Füßen getreten - nicht allein von der Drogenmafia, sondern auch von Polizei und Armee, die die Repression verschärfen.

Die zivilgesellschaftliche Organisation Avaaz unterstützte die Position der Gruppe durch eine weltweite Unterschriftenkampagne. In einem Aufruf von Avaaz heißt es kurz vor Veröffentlichung des zitierten Expertenberichts: „In 72 Stunden wird eine Gruppe von weltweit führenden Persönlichkeiten die UNO bitten, den Krieg gegen Drogen zu beenden und zu einer Politik der Regulierung überzugehen. Doch Politiker behaupten, dass die Öffentlichkeit keine liberale Drogenpolitik unterstütze. Zeigen wir ihnen nun, dass die Öffentlichkeit diese einmalige Gelegenheit unterstützt und dringende Maßnahmen fordert. Unterzeichnen Sie jetzt und erzählen Sie es weiter: in 72 Stunden könnten wir endlich Zeuge des Anfangs vom Ende des Krieges gegen die Drogen werden. Dieser teure Krieg ist gänzlich an der Herausforderung gescheitert, die Plage der Drogenabhängigkeit einzudämmen. Stattdessen hat er zahllose Menschenleben gefordert, ganze Gemeinschaften zerstört und Milliarden von Dollar in gewalttätige, organisierte Verbrechernetzwerke fließen lassen.“

Experten sind sich darüber einig, dass Regulierung die sinnvollste Strategie ist. Doch die Politiker scheuen sich, auf das Thema einzugehen. In wenigen Tagen wird eine globale Kommission - darunter ehemalige Staatschefs und Außenpolitiker aus der UNO, der EU, den USA, Brasilien, Mexiko und anderen Staaten - das Tabu brechen und öffentlich neue Ansätze fordern, einschließlich der Entkriminalisierung und der Regulierung von Drogen.

Dies könnte ein einmaliger Wendepunkt sein - wenn genügend von uns ein Ende dieses Wahnsinns fordern. Politiker behaupten zwar, sie würden einsehen, dass der Krieg gegen die Drogen gescheitert ist, doch sei die Gesellschaft noch nicht bereit für eine Alternative. Lassen Sie uns ihnen zeigen, dass wir eine bedachte und humane Politik nicht nur akzeptieren - sondern verlangen. Anfang Juni konnte Avaaz-Direktor Ricken Patel über 500.000 Unterschriften direkt an UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon, führende Staats- und Regierungschefs und die Medien übergeben. Ban Ki-Moon versicherte bei dieser Gelegenheit, dass er eine UNO-Arbeitsgruppe schaffen werde, um einen neuen Ansatz bezüglich Drogen und organisiertem Verbrechen zu entwickeln.

Mehr als 50 Jahre lang hat die derzeitige Drogenpolitik in jeder Hinsicht versagt, doch die öffentliche Debatte hat sich festgefahren, zwischen Angst und Fehlinformationen. Jeder, selbst das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung, welches für die Umsetzung dieses Ansatzes verantwortlich ist, stimmt zu. Das Militär und die Polizei einzusetzen, um Drogenfarmen niederzubrennen, Drogenhändler zur Strecke zu bringen und Händler und Süchtige einzusperren ist ein teurer Fehler, der unzähligen Menschen das Leben kostet. Von



Afghanistan über Mexiko bis in die USA zerstört der illegale Drogenhandel Staaten auf der ganzen Welt, während Abhängigkeit, Todesfälle wegen Überdosis und HIV/Aids-Infektionen weiter zunehmen.

Indes haben Länder mit einer weniger strikten Gesetzeslage - wie die Schweiz, Portugal, die Niederlande und Australien - nicht den explosionsartigen Anstieg des Drogenkonsums beobachten müssen, der von den Befürwortern des Drogenkriegs prophezeit wurde. Stattdessen wurde dort sowohl ein wesentlicher Rückgang von drogenbedingten Verbrechen festgestellt, als auch niedrigere Abhängigkeitsraten und weniger Todesfälle. Diese Länder können sich demnach voll und ganz auf die Bekämpfung von organisierten Verbrechen konzentrieren.

Doch mächtige Lobby-Interessen stehen dem Wandel im Weg. Hierzu zählen das Militär, Strafverfolgungsbehörden und Justizvollzugsanstalten, die alle die Streichung Ihrer Haushaltsgelder fürchten. Und die Politiker fürchten sich vor einer Abwahl durch die Bürger, denn sie glauben, dass eine Unterstützung liberaler Ansätze als Schwäche im Bereich der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit ausgelegt werden würde. Doch viele ehemalige Minister und Staatschefs haben sich nach dem Verlassen ihrer Ämter für eine Reform ausgesprochen, und Umfragen zufolge wissen Bürger auf der ganzen Welt, dass der gegenwärtige Ansatz katastrophale Folgen hat. Doch die neue Strategie erhält immer mehr Unterstützung, vor allem in den Gebieten, die von dem Drogenkrieg heimgesucht sind.

Ein weltweiter Aufschrei zur Unterstützung des mutigen Vorstoßes der globalen Kommission kann die altbekannten Ausreden für den Status Quo über-tönen. Gemeinsam haben wir die Möglichkeit, das Schlusskapitel dieses brutalen "Krieges" einzuläuten, der Millionen von Menschenleben zerstört hat. Nur die Weltöffentlichkeit kann bestimmen, ob dieser katastrophalen Politik ein Ende gesetzt wird, oder ob Politiker vor einer Reform zurückscheuen werden. Lassen Sie uns die Bedenken und Befürchtungen der Entscheidungsträger aus dem Weg räumen und sie gemeinsam zur Vernunft bringen.

#### **Avaaz.org**

ist ein 7 Millionen Menschen umfassendes, weltweites Kampagnennetzwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, den Einfluss der Ansichten und Wertvorstellungen aller Menschen auf wichtige globale Entscheidungen durchzusetzen. („Avaaz“ bedeutet „Stimme“ oder „Lied“ in vielen Sprachen). Avaaz Mitglieder gibt es laut Angaben der Organisation in jeder Nation der Erde; das Arbeits-Team verteilt sich über 13 Länder und 4 Kontinente und arbeitet in 14 verschiedenen Sprachen. Kontakt: [www.avaaz.org/de/contact?fttr](http://www.avaaz.org/de/contact?fttr), Tel.: +1 1-888-922-8229 (USA). [http://www.avaaz.org/de/end\\_the\\_war\\_on\\_drugs/?v](http://www.avaaz.org/de/end_the_war_on_drugs/?v)

#### **Quellen:**

Ein Geheimbericht erklärt den „Anti-Drogen-Krieg“ für gescheitert. <http://de.wikinews.org/>

[wiki/Gro%C3%9Fbritannien:\\_Geheimbericht\\_erkl%C3%A4rt\\_Anti-Drogen-Krieg\\_f%C3%BCr\\_gescheitert](http://de.wikinews.org/wiki/Gro%C3%9Fbritannien:_Geheimbericht_erkl%C3%A4rt_Anti-Drogen-Krieg_f%C3%BCr_gescheitert). Und auf Englisch, The Guardian: <http://www.guardian.co.uk/uk/2005/jul/05/drugsandalcohol.freedomofinformation>

Berichte zeigen, dass alternative Ansätze auf der Basis von Regulierung und Entkriminalisierung funktionieren (auf Englisch): <http://idpc.net/publications/alternative-strategies-selected-publications>

Weniger Heroinkonsumenten in Zürich, Ärzteblatt. <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=24419>

Die Prohibition ist gescheitert, The European. <http://www.theeuropean.de/maximilian-plenert/3149-legalisierung-von-drogen>

Krieg gegen Drogen ist gescheitert, Frankfurter Rundschau. <http://www.fr-online.de/politik/meinung/krieg-gegen-drogen-ist-gescheitert/-/1472602/4812886/-/index.html>

Die „Global Commission on Drug Policy“, welche die UNO aufruft den Drogenkrieg zu beenden (auf Englisch): <http://www.globalcommissionondrugs.org/Documents.aspx>

Dossier Drogenkrieg, Spiegel: [http://www.spiegel.de/thema/drogen\\_mexiko/](http://www.spiegel.de/thema/drogen_mexiko/)

Fakten zum globalen Drogenkrieg, Spiegel: <http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-57631.html>

## **Appell von „Ärzte ohne Grenzen“**

**Frank Dörner**

Menschen aus Afrika, die versuchen, aus Konflikregionen und Armut in ein menschenwürdigeres Leben nach Europa zu fliehen, werden häufig bereits in Libyen festgenommen, misshandelt und erpresst. Schaffen sie es aufs Meer, werden sie von Booten der aus Europa finanzierten „Grenzschutzbeamten“ aufgegriffen und zurück nach Libyen transportiert. Dort landen sie in Internierungslagern, wo sie gefoltert werden. Ich selbst kenne ihre leidvollen Geschichten von Besuchen in früheren Projekten von Ärzte ohne Grenzen in Malta und Patras. Momentan berichten unsere Mitarbeiter vor allem aus den Camps an der tunesisch-libyschen Grenze und aus Lampedusa: Die Bedingungen in den teilweise überfüllten Lagern sind inakzeptabel. Es fehlt an der grundlegendsten Ausstattung wie Decken und Hygieneutensilien, und mitunter ging sogar das Trinkwasser aus.

Die Europäische Union hat durch die italienischen Abkommen mit Machthaber Gaddafi zur Rückführung von Flüchtlingen und Migranten seit langem

billigend in Kauf genommen, dass diese Abschiebungen institutionalisierte Folter bedeuten.

Für Ärzte ohne Grenzen ist diese Situation nicht hinnehmbar und so wandte sich unsere Organisation in einem in mehr als 13 europäischen Tageszeitungen veröffentlichten Brief an 13 Regierungschefs der EU. Während Tunesien und Ägypten allein rund 630.000 Flüchtlinge aus Libyen u.a. aufgenommen haben, schotteten sich die EU-Länder weiter ab. Auch an Bundeskanzlerin Merkel ging daher die Aufforderung: „Stellen Sie sicher, dass die Flüchtlinge nicht aus europäischen Hoheitsgewässern oder von europäischem Boden ins Kriegsgebiet abgeschoben werden. Sorgen Sie für angemessene Aufnahmebedingungen in Europa und garantieren Sie den Zugang zu einem rechtmäßigen Asylverfahren.“

Hier muss die Politik endlich menschlich handeln, während wir den Opfern des Krieges in Libyen weiterhin in den Städten Misrata, Bengasi und Sirtan Hilfe leisten - sowie in Tunesien und auf Lampedusa. Wir danken Ihnen herzlich, wenn Sie unsere Arbeit mit Flüchtlingen und Vertriebenen weltweit mit Ihrer Spende unterstützen!

Dr. Frank Dörner ist Geschäftsführer von Ärzte ohne Grenzen. Ärzte ohne Grenzen e.V. - Am Köllnischen Park 1 - 10179 Berlin, [www.aerzte-ohne-grenzen.de](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de), [redaktion@aerzte-ohne-grenzen.de](mailto:redaktion@aerzte-ohne-grenzen.de). Spendenkonto: 97 0 97 - Bank für Sozialwirtschaft - BLZ 370 205 00

## Leserinnenbrief

zum Artikel „**Anthroposophische Sozialwissenschaft?**“ von Michael Opielka in Sozialimpulse Nr. 1, März 2011

**Gabriele Wickenhäuser**

Die Lektüre des sozialwissenschaftlichen Vortrags des bekannten Anthroposophen Michael Opielka in Dornach im März 2011 hat bei mir widersprüchliche weibliche Gefühle ausgelöst. Einerseits war ich beeindruckt von der offensichtlichen Wissensfülle des Redners und Autors, der die dreigliederungskritischen Thesen des Katholiken Helmut Zander zu widerlegen versucht. Andererseits war ich entrüstet über die Unverständlichkeit seiner Argumentation für „Nichteingeweihte“. Wie sollen bitte normale Bürgerinnen und Bürger dieses rhetorische Luftgefecht verstehen?

Da bin ich lieber eine protestantische Anhängerin unseres Stuttgart 21-Schlichters Heiner Geißler, der während seiner Schlichtungsverhandlungen stets alle Redner und Rednerinnen wiederholt zu einer für alle verständlichen (deutschen) Sprache aufgefordert hatte. Er wird in die baden-württembergische Rechtsgeschichte eingehen als derjenige Richter, der der „Babylonischen Sprachverwirrung“ kurzfristig Einhalt geboten hat...

Das Wesentliche an der Steinerschen Sozialtheorie ist doch, dass mit ihr versucht wird, eine dreigliedrige Struktur in das Chaos des gesellschaftlichen Lebens zu bringen. Die Gesellschaft erscheint dann gegliedert in Funktionen des Wirtschaftslebens, des Rechtslebens und des Geisteslebens - eine erste Ordnung wird spürbar und beruhigt die Menschen. Ja, Wissenschaft besteht aus Diskursen, Wahrheitssuche braucht Suchende wie Kontroversen um Gründe. Betrachten wir die Verteidiger der Sozialen Dreigliederung und ihre Kritiker als Wahrheitssucher gleichen Ranges, dann steht einem konstruktiven Diskurs über Scheitern oder Durchsetzung der Steinerschen Sozialtheorie nichts mehr im Wege.

Als ästhetisch gebildete Mutter mit naturgegebener Bodenhaftung möchte ich den beiden Streitparteien noch meine (dritte) Weltsicht zum Thema Dreigliederung mit auf ihren Kampfplatz geben:

Ein Kind wird nur dann freiheitsfähig, wenn seine Eltern bzw. Ersatzeltern ihm die Freiheit lassen, zwischen mütterlichen und väterlichen Dogmen nicht wählen zu müssen bzw. im Konflikt frei wählen zu dürfen. Kinder betrachten ihre Eltern oder ihre Erziehungspersonen zunächst als „Götter“, d.h. als allmächtige Wesen. Für die Freiheit ihrer Entwicklung müssen sie diese „Götter“ jedoch spielerisch in Frage stellen dürfen. Denn wenn diese „Götterdämmerung“ auf Dauer verhindert wird, dann bleiben die Menschen unfrei und werden fremdbestimmt wie in einer Diktatur. Sie handeln dann determiniert und sind nach juristischem Verständnis individuell nicht voll schuldfähig. Sie sind zu „erwachsenen“ Opfern oder Tätern ihrer absolutistischen Gemeinschaft geworden.

Diese soziologische Naturgesetzlichkeit beim Menschen ist die „kausale“ Ursache für die philosophische Soziallehre der Sozialen Dreigliederung, die Rudolf Steiner als Philosoph empathisch erspürt, d.h. als Genius gefunden hatte. Diese Lehre bildet dadurch eine Antithese zur dogmatischen katholischen (frauenfeindlichen) Soziallehre, in der der herrschende Vatergott bzw. sein vermeintlicher Stellvertreter nicht in Frage gestellt werden durfte (seit dem Erlass „Dictatus Papae“ von Papst Gregor VII. im Jahr 1073). Also sind die kritisierten Abwehrreaktionen des Katholiken Zander menschlich sehr gut nachzuvollziehen.

Schaut man jedoch genauer und ohne rechthaberische Vorurteile auf die Lehre der Sozialen Dreigliederung, dann kann frau entdecken, dass Steiners ‚Geistesleben‘ eigentlich in ökumenischer Bedeutung für die klassische Welt des Vatergottes steht und das Steinersche ‚Wirtschaftsleben‘ die Welt der Mütter nach neuplatonischem Verständnis beschreibt. Schließlich stellt Steiners ‚Rechtsleben‘ ganz einfach die Welt unserer Kinder gemäß der christlichen Botschaft vom Jesuskind als Erlöser dar! Diese weltnahen Entdeckungen wollte ich den Männern als Anker für ihr rhetorisches Luftschiff zuwerfen. Es reicht ja, dass ein großes deutsches Luftschiff in Amerika in Flammen aufging...

# Initiativen und Termine

## Attac-Initiativen

### Gegen die Einführung einer europäischen Wirtschaftsregierung

Europa stehe in der Krise am Scheideweg, so Attac in einer Erklärung. Die Gunst der Stunde werde ausgenutzt, um starke Beschneidungen der Demokratie und einen immer weiter gehenden Sozialabbau durchzusetzen. Es gelte die in den letzten Wochen entstandene Protestbewegungen in Spanien und Griechenland zu unterstützen. Attac beteiligt sich am europaweiten Aktionstag „Echte Demokratie jetzt!“ am 19. Juni und mit einer Online-Aktion gegen die Einführung einer „Europäischen Wirtschaftsregierung“.

### Atom-Ausstieg: Brokdorf-Blockade

Unter dem Motto „Atomkraft - Schluss!“ haben am 28. Mai 160.000 Menschen in 21 Städten für ein schnelles Ende der Atomkraft demonstriert. Attac bleibt dran und macht Druck, denn eine Energiewende ist nur gegen die Lobby der Atomkonzerne möglich! In mehr als 400 Städten gibt es inzwischen jeden Montag Mahnwachen. Im Juni kam es zu Blockadeaktionen gegen Atomkraftwerke - zunächst in Brokdorf. Attac-Web zu Anti-Atom Aktivitäten: <http://www.attac.de/anti-atom>

### Bank wechseln - Politik verändern

#### Krötenwanderung jetzt!

Milliarden wurden in die Bankenrettungen gesteckt - Geld, das dem Sozialstaat und in anderen wichtigen Bereichen fehlt. Es reicht! Attac startet eine Bankwechselkampagne, um Druck für ein ganz anderes Bankensystem zu machen, in dem beispielsweise nicht mehr in Atomkraft investiert wird. Wir stellen vor, welche Banken in Steueroasen riskante Geschäfte machen, welche am Hunger verdienen - und welche Alternativen es gibt. Die Broschüre „Krötenwanderung jetzt! Bank wechseln - und Druck machen für ein anderes Bankensystem!“ kann ab sofort im Webshop bestellt werden (<http://shop.attac.de/>).

### Kritik am Wachstumszwang auf die politische Agenda gesetzt

2500 diskutierten beim Kongress „Jenseits des Wachstums?!“ in Berlin. Attac wertet dies als großen Erfolg des Kongress, den man in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-, der Heinrich-Böll-, der Rosa-Luxemburg- und der Otto-Brenner-Stiftung vom 20. bis 22. Mai in Berlin organisiert hatte.

Der enorme Andrang gerade auch junger Leute zeigte, wie sehr den Menschen die Frage nach Alternativen zu einer vom Wachstumszwang getriebenen Gesellschaft unter den Nägeln brennt. Mit dem Kongress ist es gelungen, die Kritik am Wachstumsparadigma und die Suche nach Auswegen zusammen mit 2500 interessierten TeilnehmerInnen auf die politische Agenda zu setzen. Die Arbeit fängt jetzt an, die Debatte geht weiter.

### European Network Academy for Social Movements

#### Europäisches Netzwerk trifft sich vom 9. - 14. August in Freiburg

Das Europäische Attac-Netzwerk lädt zur „European Network Academy for Social Movements“ (ENA) vom 9. bis zum 14. August 2011 in Freiburg. Nach dem Erfolg der ersten europaweiten Attac Sommeruniversität 2008 in Saarbrücken ist die ENA eine neue Gelegenheit, voneinander zu lernen und grenzüberschreitende Kampagnen zu entwickeln. Begegnungen mit Aktiven aus Europa und vielen anderen Teilen der Welt, über 100 Workshops, Foren, Diskussionsveranstaltungen, Exkursionen, Aktionen vor Ort und ein buntes Kulturprogramm erwarten Euch. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt, um frühzeitige Anmeldung wird gebeten.

Alle Materialien können online unter [www.attac.de/material](http://www.attac.de/material) bestellt werden, bei speziellen Wünschen auch telefonisch unter 069/900281-10 oder per E-Mail an [info@attac.de](mailto:info@attac.de). Quelle: [attac-de.info](http://attac-de.info)

## Aktion Stadtwerke Stuttgart

**Nur noch bis 6. Juli Zeit, um 14.000 Unterschriften zu sammeln!**

**Jens Loewe/Brigitte Krenkers**

Der Gemeinderatsbeschluss zur Gründung von Stadtwerken am 26. Mai ist - wie sich herausgestellt hat - doch gegen das laufende Bürgerbegehren in dieser Sache gerichtet. Er legt fest, dass das große Fernwärmenetz EnBW überlassen bleibt und Stuttgart das Wasser-, Strom- und Gasnetz *nicht* selbst

betreibt, also die Verantwortung und Kontrolle nicht übernimmt.

Fachanwälte sind daher der Überzeugung, dass das Bürgerbegehren als ein sogenanntes kassatorisches zu werten ist, was bedeutet, dass damit eine 6-Wochen Frist für das Sammeln der Unterschriften greift ! Bis zum 6. Juli sind nun noch ca. 14.000 Unterschriften zu sammeln.....!

Wer Lust und Zeit hat, beim Sammeln zu helfen, möge sich bitte bei Barbara Kern melden. Mail: barbarakern1@alice-dsl.net. Falls jemand von außerhalb helfen kann/will/möchte: wir haben Möglichkeiten der Unterbringung zum Wohnen.

Nähere Infos zum Bürgerbegehren auf der Webseite: [www.100-strom.de](http://www.100-strom.de).

## Aktionstage Weltkongress Grundeinkommen

München, 14.-16.09.2012

Vom 14. bis 16. September 2012 findet der 14. BIEN-Kongress in Ottobrunn (bei München) im Wolf-Ferri-Haus (WFH) statt, organisiert vom Netzwerk Grundeinkommen Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Basic Income Earth Network (BIEN). Vom Runden Tisch Grundeinkommen Deutschland ist beschlossen und vom (deutschsprachigen) Internationalen Runden Tisch Grundeinkommen bestätigt worden, dass vor und während des BIEN-Kongresses gemeinsam ein Rahmenprogramm gestaltet wird. Dieser Rahmen ist nicht für die TeilnehmerInnen des Kongresses gedacht (obwohl sie natürlich daran teilnehmen können), sondern es soll der Kongress zum Anlass und räumlich-zeitlichen Bezugspunkt für vielfältige Aktionen zum Grundeinkommen genommen werden. Wir sprechen deshalb künftig von Aktionstagen statt von Rahmenprogramm. Am Runden Tisch Grundeinkommen Deutschland wurden folgende Eckpunkte für die Aktionstage beschlossen:

### Eckpunkte für die Aktionstage

1. Da zahlreiche WissenschaftlerInnen beim Kongress sein werden, könnten diese und ihre Kompetenz für die Aktionstage nutzbar gemacht werden. Damit wäre eine Politisierung des eher trockenen wissenschaftlichen Herangehens an manchen Tagen möglich. Die Anwesenheit internationaler Gäste bei einem großen Kongress führt zu erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit, u. U. auch in deren Heimatländern. Das könnte lokale Behörden dazu veranlassen, bei gewissen öffentlichen Aktionsformen zurückhaltender zu agieren und bietet insofern eine gewisse Schutzfunktion.

2. Die Aktionstage steht unter dem Motto „Wie Grundeinkommen eine Stadt prägt / Wie könnte eine Stadt aussehen, wenn das Grundeinkommen eingeführt wäre?“ Arbeitstitel: „Stadt mit Grund-

einkommen“. Aber: Der Aspekt „Internationalität“ sollte auch bei den Aktionstagen deutlich werden.

3. Die Aktionstage beinhalten eine Vielfalt von Aktionen (Theater, Einbeziehung der öffentlichen Infrastruktur, ...). Sie finden vorwiegend im öffentlichen Raum statt. Der 1. Schwerpunkt liegt eher auf Aktion als auf Information. Es verbleiben darüber hinaus aber auch Freiräume für weitere Initiativen, auch mit anderer inhaltlicher Schwerpunktsetzung.

4. Die nächste Jugendaktion findet (ggf. als Jugendcamp) vor und parallel zum o.g. Kongress statt (2012). Sie bildet den aktionistischen Kern der Aktionstage.

5. Informationen und Diskussionen aus dem Kongress sollten auch dem/der NormalbürgerIn zugänglich gemacht werden. Idee: ggf. Abstracts von Papieren/Vorträgen übersetzen; Einbeziehung der Medien (Lokalradio, Lokalfernsehen, Phoenix) zur Berichterstattung über den Kongress.

6. Die Politik sollte - auch jenseits der Aktionsformen - konkret eingebunden werden.

7. Gemeinsame Forderung und Ähnliches wird im Vorfeld zwischen den AkteurInnen - unter Berücksichtigung der aktuellen politischen Optionen - besprochen. Am Internationalen Runden Tisch Grundeinkommen wurden u.a. folgende Ideen für die Aktionstage vorgetragen: - Namibia-Ausstellung (mit der Idee einer jeweils zwei- bis dreiwöchigen Präsentation - Planspiel „Grundeinkommen ist eingeführt“ - Aktionen im Stadtteil von München - sozialer Brennpunkt Neuperlach (hohe Quote Erwerbslosigkeit, Hartz-IV-Beziehende) - Theater im öffentlichen Raum - Konzert in München mit Konstantin Wecker

### Planungsablauf für die Aktionstage

Am 22. Oktober 2011 findet von 11.00 bis ca. 18.00 Uhr beim Neuperlacher Sportwirt in München-Neuperlach, Bert-Brecht-Allee 17, ein moderiertes Aktionstreffen in statt, zu dem vom nationalen Runden Tisch alle interessierten Initiativen und Organisationen eingeladen werden. Neben den VertreterInnen der Verbände und organisierten Gruppen der Grundeinkommensbewegung ist die Beteiligung von möglichst vielen AktivistInnen wichtig und unbedingt erwünscht. Das Treffen dient nicht zuletzt dem Ziel, alle Akteure, die irgendwie bereit sind, praktisch an der Vorbereitung und Durchführung der Aktionstage mitzuarbeiten, miteinander in Kontakt zu bringen und Absprachen zwischen ihnen zu ermöglichen. Wir gehen davon aus, dass viele der Anwesenden über Erfahrungen aus der Grundeinkommensarbeit verfügen, wünschen uns aber auch die Beteiligung z. B. von AktivistInnen anderer Bewegungen (Recht-auf-Stadt, Allgemeingüter, öffentliche Infrastruktur,...). Es wird ausreichend Gelegenheit geben, diese vielfältigen und unterschiedlichen Kenntnisse auszutauschen und miteinander in Beziehung zu setzen.



Das Aktionstreffen dient darüber hinaus aber auch dem Ziel, konkrete Verabredungen zu treffen. Es geht nicht um Absichtserklärungen, sondern um das ehrliche Feststellen der tatsächlichen Arbeitskapazitäten, die Festlegung von Verantwortlichkeiten und die Schaffung von Strukturen zur Umsetzung der Beschlüsse. Dazu gehört auch, undurchführbare, wenn auch wünschenswerte Projekte aufzugeben. Am Ende des Treffens sollte der Gesamtrahmen der Aktionstage feststehen.

Runder Tisch Grundeinkommen Deutschland, April 2011. Nähere Information: Werner Rätz, 0228/212222, werner.raetz@t-online.de

## Ein Vorschlag zur Lösung der Griechenland-Krise

*Aus einer Rundmail von Eckhard Behrens*

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16. Juni bringt auf Seite 1 einen Blick in eine Kasse mit Euro und Chiemgauer nebeneinander mit der Überschrift Krisenwährung. Darunter wird auf die Griechenlandkrise und den ausführlichen Artikel über den Chiemgauer auf Seite 11 hingewiesen.

Ich habe dazu den nachfolgenden Leserbrief an die Redaktion geschickt. Das Seminar für freiheitliche Ordnung wird im Herbst eine Tagung über eine umlaufgesicherte Drachme als zusätzliches gesetzliches Zahlungsmittel für Griechenland abhalten. Der Termin wird im Oktober oder November liegen - je nach den Möglichkeiten der Referenten, mit denen wir das Gespräch aufgenommen haben.

### Eine Drachme mit Umlaufsicherung

Sehr geehrte Damen und Herrn, es ist nicht unberechtigt, dass Sie auf Seite 1 Ihrer Ausgabe vom 16. Juni den Chiemgauer, ein privates regionales Zahlungsmittel, als „Krisenwährung“ gedanklich

in Verbindung mit der Griechenlandkrise bringen. Eine Währung ist der Chiemgauer allerdings nicht, weil er nicht die Funktion eines Wertmessers hat. Er ist nur Zahlungsmittel, nicht einmal gesetzliches Zahlungsmittel, weil er von niemandem akzeptiert werden muss. Als Zahlungsmittel unterscheidet er sich von dem Zahlungsmittel Euro durch die Quartalsgebühren, die seine Wertaufbewahrungsfunktion spürbar einschränken, also ökonomisch eine gewisse Umlaufsicherung bewirken. Der Chiemgauer geht deshalb rascher von Hand zu Hand als der Euro. Die Umlaufgeschwindigkeit des Euro ist leider nicht stabil, sondern sinkt bekanntlich ständig, sonst hätten sich die Geldmengenvermehrungen der letzten Jahre in stärkeren Preissteigerungen auswirken müssen. Sinkende Umlaufgeschwindigkeit des Geldes kann zu Krisen und Deflation führen, wenn sich das Sinken beschleunigt. Deswegen betreibt die Europäische Zentralbank eine Umlaufsicherung auf dem Umweg einer leichten Inflation, die wohl noch zu gering bemessen ist.

Wie wäre es, wenn der griechische Staat zur Konjunkturförderung neben dem Euro eine Art Chiemgauer in ganz Griechenland als zusätzliches gesetzliches Zahlungsmittel mit Umlaufsicherungsgebühren einführen würde? Der Staat könnte alle Sozialleistungen, Gehälter und Aufträge mit der umlaufgesicherten Drachme bezahlen und diese selbst als Zahlungsmittel für Steuern usw. entgegennehmen. Da weiterhin nur in Euro gerechnet würde, wäre eine doppelte Preisauszeichnung nicht erforderlich. Weil ein Annahmezwang bestünde, könnte der Privatmann im Inland auf den Euro als Zahlungsmittel verzichten und ihn nur noch zur Wertaufbewahrung und auf Auslandsreisen benutzen. Die Unternehmen kämen um eine doppelte Kassenführung nicht herum, weil natürlich auch der Euro gesetzliches Zahlungsmittel bliebe. Eine solche Drachme würde die Inlandskonjunktur trotz aller Sparmaßnahmen stabilisieren, weil der stabilisierte Geldstrom den Warenstrom trägt und in die Vollbeschäftigung hineinwachsen lässt.

Eckhard Behrens ist Vorstandsmitglied des Seminars für freiheitliche Ordnung Bad Boll. Kontakt: post@ebhrens.de, www.sffo.de

## Studiengang Sozialentwicklung

**Soziale Dreigliederung als Weg zu Verständnis und Gestaltung sozialer Prozesse**

**2jährige sozialqualifizierende berufsbegleitende Ausbildung**

**Der dritte Durchgang endet im Januar 2012. In welcher Form der Studiengang danach angeboten werden kann, hängt von den Bedürfnissen der potenziellen Teilnehmer ab. Interessenten nehmen bitte mit uns Kontakt auf.**

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V. Stuttgart, Libanonstr. 3,  
D-70184 Stuttgart, Ansprechpartner: Prof. Dr. Christoph Strawe, Tel.: (+49) 0711 - 23 68 950,  
Fax: (+49) 0711 - 23 60 218, E-Mail: Institut@sozialimpulse.de, www.sozialimpulse.de

## „Dornacher Kolonie“ - 40 offene Häuser und vieles mehr

3./4. September 2011

**Ulrich Kriese**

Gemeinsam mit der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz und zahlreichen Hausbesitzern, -nutzern und -bewohnern präsentiert die Edith Maryon-Stiftung am 3./4. September 2011 in Dornach und Arlesheim, rund um das Goetheanum, „Die Dornacher Kolonie“. Der Goetheanum-Hügel in Dornach/Arlesheim mit seiner Vielfalt an organischen Wohn- und Zweckbauten ist schon seit langem Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt. An diesem Ort entstand im 20. Jahrhundert die weltweit mit Abstand größte Konzentration an organisch-goetheanistischen Bauten.

Am Sonntag, 4. September, dem „Tag der Offenen Häuser“, können rund 40 organisch-goetheanistische Wohn- und Zweckbauten besichtigt werden. Ein Großteil der Gebäude befindet sich im Privatbesitz und wird erstmals für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Fachkundig angeleitete Führungen ermöglichen vertiefte Einblicke und Erkenntnisse.

Ein Rahmenprogramm bietet zahlreiche Angebote und Attraktionen für Groß und Klein. Eine wunderbare Gelegenheit also, um die organische Architektur durch persönliche Anschauung zu erfahren und mit den Menschen, die dort leben, wohnen und arbeiten, ins Gespräch zu kommen.

Am Samstag, 3. September, können sich Interessierte zur Buchvernissage des Architekturführers „Die Anthroposophen-Kolonie“ anmelden und/oder an der feierlichen Eröffnung der vier neuen Dornacher und Arlesheimer Architekturpfade teilnehmen.

Nähere Angaben über Zeiten und Orte, die einzelnen Programmpunkte, zur Online-Anmeldung für die Buchvernissage sowie zum Download der Programmübersicht: [www.dornacher-kolonie.ch](http://www.dornacher-kolonie.ch)

### Über die Edith Maryon Stiftung

Die Stiftung Edith Maryon zur Förderung sozialer Wohn- und Arbeitsstätten wurde 1990 von Michael Riggerbach, John C. Ermel und Christoph Langscheid gegründet. Die Idee zur Stiftungsgründung entstand aus einem mehrjährigen Diskurs der Stiftungsgründer über soziale Grundsatzfragen. Daraus wuchs das Bedürfnis, die gewonnenen Erkenntnisse ins Praktische umzusetzen.

Durch Kauf, Schenkungen und Legate erwirbt die Stiftung Immobilien. Die Stiftung stellt diese langfristig und sozial verträglich zur Verfügung - beispielsweise in Form von Miet-Eigentum oder im Baurecht. Sie stellt günstigen Wohnraum und Raum für sonstige, vorzugsweise soziokulturelle Nutzungen

auch an zentralen Lagen bereit. Sie liefert Ideen und begründet Keimzellen für eine soziale und ökologische Entwicklung. Sie schafft Transparenz bei Bodennutzungsfragen und bekennt sich zu einem sparsamen Umgang mit Grund und Boden, zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft sowie zum ökologischen Bauen.

Die Stiftung steht initiativen Menschen zu Fragen im Umgang mit Grund und Boden und den darauf errichteten oder noch zu planenden Bauten als Partnerin zur Seite. Dies gilt insbesondere für die Projektentwicklung, die Entwicklung alternativer Rechtsformen und Finanzierungsmodelle, die Vertragsgestaltung und den Aufbau von Selbstverwaltungsstrukturen. Schließlich stellt die Stiftung auch ihre Struktur zur Verfügung, damit nicht bei jedem Vorhaben eine eigene Rechtsträgerschaft gegründet bzw. unterhalten werden muss. So sind bereits mehrere Ein-Haus-Projekte in unserer Stiftung aufgegangen oder werden von uns betreut.

Die Stiftung ist engagiert auf den Gebieten Wohnen, Gemeinschaftswohnen, Wohnen und Arbeiten, Wohnen im Alter, Kultur und Gewerbe, Gesundheit und Erholung, Bildung und Erziehung sowie Landwirtschaft.

Kontakt: Dr. Ulrich Kriese, Stiftung Edith Maryon, Theaterstrasse 4, Postfach 2108, CH-4001 Basel, Telefon +41 61 263 06 25, Direkt +41 61 222 21 07, Fax +41 61 263 06 27, [u.kriese@maryon.ch](mailto:u.kriese@maryon.ch), [www.maryon.ch](http://www.maryon.ch)

## KIP - HOLON Tagung 2011

**Alfred Groff**

**Vom Geist zur Form - Gefäße integraler Politik, vom 16. bis 21. August im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis (A)**

Konferenzprogramm: Morgens jeweils gemeinsamer künstlerische Auftakt. *Dienstag, 16. August*, Anreise & Eröffnung. 20.00 Uhr Eröffnung, Begrüßungsrunde, Vorstellung der teilnehmenden Organisationen. *Mittwoch, 17. August*, „Wahrnehmen und Bewusstsein“. Vormittags: Plenumsvorträge (je 45 Min) - Jochen Kirchhoff - „Demokratie leben und lernen. Ein Plädoyer für Demokratieerziehung aus integraler Sicht“, Sonja Student (DIA, Integrales Forum). Nachmittags Arbeitsgruppen zur praktischen Einführung/Vertiefung - Sonja Student (DIA, Integrales Forum) - Susanne Ahlendorf (Academy of Inner Science). Abends: Vorstellung der „Charta für ein freies Europa“, Esben Köhn (HOLON Deutschland)

*Donnerstag, 18. August*, „Politik geht anders“. Vormittags: Plenumsvorträge (je 45 Min) - „Politische Gefäße als Spiegelbild des Kosmos“, Joachim Pfeffinger (HOLON Schweiz) & Dr. Alfred Groff (HOLON Luxemburg) - „Wertstufen-Demokratie - Welche Bedeutung haben neue institutionelle Formen für Geist in der Politik?“, Prof. Johannes Hein-

richs (Viergliederung). Nachmittags: Arbeitsgruppen zur praktischen Einführung/Vertiefung. - „Wie sind die Sozialprinzipien Solidarität, Rechtsstaatlichkeit, Subsidiarität und viergliedrige Wertstufung heute in Balance zu bringen?“, Prof. Johannes Heinrichs (Viergliederung). - „FILZ: soziale Wärme oder politische Verstrickung?“, Joachim Pfeffinger (HOLON Schweiz) & Dr. Alfred Groff (HOLON Luxemburg). Abends: „Alles ist eins - und noch eins drauf“, Esoterik-Kabarett mit Wolf Schneider (Connection)

*Freitag, 19. August*, „Lebensraum gestalten“: Vormittags Plenumsvortrag (45 Min) - Gandalf Lipinski (Konvergenzgesellschaft) - „Ego und Nation“, Wolf Schneider (Connection). Nachmittags Arbeitsgruppen zur praktischen Einführung/Vertiefung - „Das Ego kreativ angehen - eine Biografie der Zukunft, in Triaden“, Wolf Schneider (Connection). Abends Plenum, Abschlussfete.

*Samstag, 20. August*. Vormittags Die Vision „Kongress für Integrale Politik 2012“, Ritueller Abschluss. Nachmittags Abreise, Sitzung des erweiterten Programmrates. Nähere Informationen: [www.kulturkreative.net](http://www.kulturkreative.net).

## Bürgerschaftliche Kompetenz im Dialog der Generationen<sup>1</sup>

Ein neues Zertifikatsstudium

**Peter Schneider**

„Wenn ich gewusst hätte, dass ich so alt werde, dann hätte ich besser auf mich aufgepasst“ (Eubie Blake, Komponist, an seinem, vermeintlich, 100. Geburtstag)

### Das Jahrhundert des Alters

Als die schwedische Pädagogin Ellen Key 1900 als das Jahrhundert des Kindes ausrief und damit Kindheit als eigenständige Lebensphase in das öffentliche Bewusstsein hob, wurde eine Tür aufgestoßen zu Entdeckung und Förderung der besonderen Fähigkeiten und des Potenzials der Kindheit und der Jugendzeit (Reformpädagogik).<sup>2</sup> Heute stehen wir vor einer ähnlich revolutionären Entdeckung einer neuen Lebensphase: Alter wird nicht als Appendix

1 Das Konzept des Zertifikatsstudiengangs wurde gemeinsam in einer Vorbereitungsgruppe mit Hilmar Dahlem, Dr. Dietmar Müller und Prof. em. Dr. Karl Klaus Pullig erarbeitet; der Zertifikatsstudiengang ist Teil des Forschungsprojektes „Neue Alterskultur“ in Kooperation mit den Hannoverschen Kassen und weiteren Akteuren.

2 Als eigentlicher Entdecker der Kindheit gilt Jean Jacques Rousseau (1712-1787), der die Erziehung vom Kinde aus propagierte, bis dahin sah man Kinder als kleine Erwachsene an: So wurden sie angezogen, so wurden sie erzogen!

des Lebens, nicht als Defizitmodell der Jugend verstanden, sondern als selbstgeschaffenes, historisch einmaliges und ganz neues Territorium des Lebens. Noch niemals in der menschlichen Geschichte wurden so viele Menschen gleichzeitig so alt<sup>3</sup>, was bis zur Befürchtung eines „Krieges der Generationen“ führt, oder einer „Verschwörung“ der Alten.<sup>4</sup> Und das Jahrhundert des Alters hat bereits begonnen: Von 1900 bis zum Jahr 2010 verdoppelte sich das Lebensalter von 40 auf 80 Jahre, z. Zt. steigt die Lebenserwartung pro Jahr um drei Monate an: Ein Ende ist nicht absehbar!<sup>5</sup> Ein heute geborenes Mädchen in Deutschland hat eine Lebenserwartung von 100 Jahren. Es „macht“ also Sinn, sich schon jetzt auf sein Alter vorzubereiten, ein gutes Alter(n) zu lernen.<sup>6</sup> Dieses Alter hat Zukunft!

### Der „Schatz im Silberhaar“

Der moderne Mensch verlängert sein Leben aber nicht nur numerisch, sondern das Neue Alter hat auch eine ganz neue Qualität: Es hat sich seine Fähigkeiten und seine große Begabung durch sein reiches „implizites Wissen“<sup>7</sup> erarbeitet: Wir wissen heute, dass wir weitaus mehr wissen als wir zu sagen wissen. Und dies gilt ganz besonders für das „Alterswissen“. Denn in seiner langjährigen Berufserfahrung hat sich der Mensch ein hohes „Domänenpotenzial“ und eine darauf basierende Intuitionsfähigkeit<sup>8</sup> und Kreativität<sup>9</sup> erworben, was seinen „Expertenstatus“<sup>10</sup> begründet, der in der Regel eine mindestens zehnjährige Erfahrung voraussetzt. Und es wird ihm ein heuristischer, intuitiver Blick für das Wesentliche, Ganze und Entscheidende zuerkannt, die Voraussetzung, um z. B. „Schwarze Schwäne“<sup>11</sup> rechtzeitig erkennen

3 Was einzelnen Individuen immer schon möglich war (z. B. Goethe, der 83 Jahre alt wurde), ist jetzt eine (biologische) Errungenschaft der Gattung geworden.

4 Bereits 2004 formulierte Frank Schirrmacher, Herausgeber der FAZ, in seinem Bestseller „Das Methusalem-Komplott“: „Unsere Gesellschaft wird schon in wenigen Jahren ihre Alterung als einen Schock erfahren, der mit dem der Weltkriege vergleichbar ist. Nur eine militante Revolution unseres Bewusstseins kann uns wieder verjüngen.“

5 Forschungen halten heute ein künftiges Alter von bis zu 140 Jahren für möglich. Vgl. dazu: Andreas Kruse/Hans-Werner Wahl: Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen. Heidelberg 2010. Ein Standardwerk, das über alle relevanten Fakten und Forschungsergebnisse informiert.

6 Denn im Alter gilt das Matthäus-Prinzip: „Wer hat, dem wird gegeben“. Man kann im Alter nur auf das aufbauen, was man sich bis dahin, auch als „geistige Altersvorsorge“ (Buddemeier), als Altersmeisterung, „erarbeitet“ hat. Man ist selbst seines Alters (Glückes) Schmied!

7 Gegenüber dem ursprünglichen Ansatz wird der Begriff „implizites Wissen“ erheblich erweitert und umfasst neben der individuell-biografischen Seite auch das ontogenetisch und phylogenetisch überlieferte Wissen, Polanyi, M.: Implizites Wissen (1985)

8 Gigerenzer, G., Bauchentscheidungen: Die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition (2007)

9 Csikszentmihalyi, M.: Kreativität: Wie sie das Unmögliche schaffen und Ihre Grenzen überwinden (2007)

10 Dreyfus, H.L. & Dreyfus, S.E.: Mind over machine: The power of human intuition and expertise in the era of the computer (1988)

11 „Schwarzer Schwan“ ist eine Begriffsprägung von Nassim Taleb für ein Ereignis, das zwar extrem unwahrscheinlich ist, dafür bei seinem Eintreten große Konsequenzen mit sich bringt.

zu können. „Altersweisheit“ ist biografiegeprüft, sturmerprobt und konfliktgeübt.<sup>12</sup> Da der Mensch im Alter seine Lebensleistung bereits erbracht hat, muss er sich nichts mehr beweisen. Aufgrund seiner Zeitautonomie und seines Erfahrungswissens kann er langfristig denken und, über Wahlperioden hinaus, nachhaltig handeln - gerade dort, wo es gilt, „dicke Bretter“ zu bohren. Da ihm nicht mehr das „unbegrenzte“ Energiepotenzial der Jugend zur Verfügung steht, hat er seine Grenzen kennen gelernt. Er geht mit den Ressourcen schonend um, sucht den Ausgleich statt die Konfrontation. Die Infusion von Alterswissen in Entscheidungen führt zu Integrität und Integration (Paschen).

Das Wissens- und Erfahrungspotenzial des Neuen Alters kann so zur bedeutsamen Ressource (Human-kapital) der zukünftigen Gesellschaft werden, eine Erkenntnis, die in ihrer Tragweite weder im individuellen noch im gesellschaftlichen Bewusstsein bislang genügend verbreitet ist. Aufklärung tut also Not, um die Möglichkeiten und die Fruchtbarkeit des Neuen Alters zu erkennen, zu würdigen und zu nutzen. Diese Entwicklung gilt für industrialisierte Länder und im Besonderen für Deutschland. Denn Deutschland ist ein Land ohne natürliche Bodenschätze, das auf die Arbeitskraft und die berufliche Qualifikation, also auf die Arbeitskompetenz, seiner Menschen angewiesen ist. Dies ist einerseits eine in die Selbstverantwortung des lebenslangen Lernens gestellte persönliche Aufgabe (biografische Kompetenz) und andererseits eine gemeinschaftliche und gesellschaftliche Notwendigkeit, die engagiert und professionell umgesetzt werden muss.

Um diese Ressource, diesen „Schatz im Silberhaar“, zu entdecken und zu heben, wollen wir kompetentes bürgerschaftliches Engagement Älterer fördern.

### **Bürgerschaftliches Engagement als Ausdruck demokratischer Kultur**

In der zivilgesellschaftlichen Organisation des Staates hat Deutschland einen Nachholbedarf. Denn in der deutschen Staatstradition konnte sich die Vision einer partizipativen Bürgergesellschaft, von unten nach oben, bis heute nicht durchsetzen: Nicht die Initiativen der Bürger gelten als Garanten für Demokratie und Wohlfahrt, sondern die Vorgaben des politisch-administrativen Komplexes. Im Zuge des demographischen Wandels, der sich in der Formel: „Wir werden weniger, älter und unterschiedlicher“ bündeln lässt, muss sich auch das Staatsverständnis wandeln: Es geht um eine veränderte Aufgabenteilung zwischen Staat und Individuum, zwischen Familie, Bürgergesellschaft und Markt. Vereinfacht formuliert könnte man sagen: Der Staat bekommt Gesellschaft. Und die Gesellschaft bekommt einen Staat, in dem die mündige Person das Zentrum und Ziel staatlicher Ordnung und staatlichen Wirkens ist. Damit wird die Idee des Grundgesetzes als

<sup>12</sup> Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, dass die hier gemeinte Altersweisheit aktiv erworben werden muss. Die biologische Lebensverlängerung allein kann auch zu Altersstarrsinn führen: statt Silberhaar nur Glatze!

eine Kultur der Freiheit konkretisiert. Zunehmend greifen auch Organisationen im Non-Profit-Sektor - Vereine, Projekte, Initiativen und anderweitige Zusammenschlüsse - die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Alterung, Integration, Migration, Bildung, Kultur, Familie, Pflege und Gesundheit auf, indem sie Angebote im sozialen Nahraum durch bürgerschaftliches Engagement bereitstellen. Dafür benötigen sie Menschen mit einer angemessenen und gesellschaftlich anerkannten Ausbildung, die nicht als „Lückenbüsser“ gesehen, sondern auf „Augenhöhe“ akzeptiert werden wollen und die nicht nur karitativ und lokal tätig werden, sondern ihr Projekt systemisch in einen gesamtgesellschaftlichen und politischen Zusammenhang stellen wollen - als „heilsamen Impuls“ für eine Kultur der Freiheit. Aus einer um Anthroposophie erweiterten Anthropologie und Biografie können hierzu wesentliche Einsichten, z. B. über den Zusammenhang von Eigenwohl und Gemeinwohl, von Onto- und Phylogenese („implizites Wissen“) bis hin zu einer neuen Kultur der Arbeit („Bedingungsloses Grundeinkommen“) gewonnen und als freiheitliche Struktur der Zivilgesellschaft („Direkte Demokratie“, „Dreigliederung“) verwirklicht werden.

Die Befragung der Mitglieder eines Versicherungsunternehmens („Hannoversche Kassen“, [www.hannoversche-kassen.de](http://www.hannoversche-kassen.de)) hat ergeben, dass es für ein bürgerschaftliches Engagement ein hohes fachliches und persönliches Potenzial gibt, was unter zwei Perspektiven bedeutsam ist: Zum einen geht es darum, die vielfältigen Wissensbestände und Erfahrungen explizit für ein kompetentes bürgerschaftliches Engagement bzw. Ehrenamt fruchtbar zu machen. Zum anderen bilden Formen bürgerschaftlichen Engagements sinnstiftende Tätigkeiten für die stetig wachsende Bevölkerungsgruppe im dritten Lebensabschnitt und tragen zu einer generationenübergreifenden Verständigung und Integration bei. Obwohl unsere Gesellschaft dringend auf die Erfahrungen und das kreative Potenzial dieser Bevölkerungsgruppen angewiesen ist, mangelt es jedoch an anspruchsvollen Möglichkeiten, in denen bürgerschaftliches Engagement als Kompetenz wissenschaftlich fundiert und zugleich praxisorientiert vermittelt wird.

### **Zertifikatsstudium**

Vor diesem Hintergrund steht das Forschungsprojekt „Neue Alterskultur“, und es soll ein Zertifikatsstudium „Bürgerschaftliche Kompetenz im Dialog der Generationen“ an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, in Kooperation mit den Hannoverschen Kassen und weiteren Akteuren, aufgebaut und etabliert werden. Das Zertifikatsstudium soll dazu befähigen, auf wissenschaftlicher Grundlage und handlungsgerichtet konkrete Projekte in einer Bürgergesellschaft zu planen, durchzuführen und auszuwerten.

Die Grundgedanken einer Neuen Alterskultur und des Zertifikatsstudiums wurden in zwei Fachta-



gungen bei den Hannoverschen Kassen in Hannover und in der Alanus Hochschule in Alfter bei Bonn vorbereitet.

Der Rektor der Alanus Hochschule, Professor Dr. da Veiga, hob in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung dieses Projektes für eine humane Zukunft der Gesellschaft hervor. Gerade die Alanus Hochschule als ein „Wahrnehmungsorgan für gesellschaftliche Realitäten“ könne durch ihre interdisziplinäre Vielfalt und ihre forschungsmethodische Innovation eine „Entwicklungs-Plattform“ für diese Fragen sein, die auch „Lösungsmodelle entwickelt und erprobt“.

Hier nun das Ergebnis: Im Herbst dieses Jahres wird eine erste Teilnehmergruppe mit etwa 15 Mitgliedern gebildet, dazu kommen einige jüngere Studentinnen und Studenten der Alanus Hochschule, so dass auch der Aspekt des generationübergreifenden Lernens gewährleistet ist. Angeleitet von Prozessbegleitern und unterstützt durch bestehende Lehrangebote der Alanus Hochschule, erweitern die Teilnehmer ihre Kompetenz für bürgerschaftliche Arbeit. Die Pilotgruppe hat die besondere Aufgabe und Chance, das entstehende Konzept für diesen Zertifikatsstudiengang inhaltlich und methodisch mitzugestalten. Die Inhalte und Methoden des Studiums orientieren sich einerseits an den, bei älteren Menschen in der Regel reichen und vielfältigen Berufs- und Lebenserfahrungen der Teilnehmer selbst, und andererseits an deren schon bestehenden oder noch zu findenden Projekten bzw. Engagements.

Das Studium hat folgenden Aufbau: Biografiekompetenz (Modul 1 und 2), Signatur der Gegenwart (Modul 3), Projektkompetenz (Modul 4 und 5). Es besteht aus folgenden fünf Bausteinen (Modulen): 1. Studium Generale (Philosophie, Geschichte, Kunst u.a. nach freier Wahl) - 2. Persönlichkeitskompetenz (Anthropologische Grundlagen, forschungsmethodisch basierte Biografiekompetenz, Kultur der Lebensalter - 3. Signatur der Gegenwart (Kultur der Freiheit, Demokratischer Wandel und Zukunft der Gesellschaft, Handlungsfelder bürgerschaftlicher Arbeit) - 4. Bürgerschaftliche Führungskompetenz (Grundlagen Führungskompetenz, Sponsoring u. Netzwerkarbeit, volks-/betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Handlungsrahmen) - 5. Projektkompetenz (Planung und Entwicklung, Prozessbegleitung, Qualitätskontrolle, wissenschaftliche Präsentation)

Projektbeispiele: Sprachmentor (hilft und begleitet Kinder und Jugendliche beim Erwerb der deutschen Sprache und setzt sich für Sprachkultur ein). Politik-Mentoring (berät und klärt auf über Neue Alterskultur und Zivilgesellschaft). Waldorf-Experten-Beratung (zeitlich befristete Unterstützung für Schulen. Bildungsinitiativen, Öffentlichkeitsarbeit).

Die Pilotgruppen-Treffen haben einen strukturierten, rhythmischen Ablauf (Beginn jeweils 18:00 Uhr, Ende jeweils 17:00 Uhr am folgenden Tag. Ort: Alanus Hochschule): Eigenarbeit > künstlerischer Einstieg > Anleitung zur Biografiearbeit > kollegiale/konsultative Projektberatung > Fachdozenten-Beiträ-

ge zum jeweils anstehenden Schwerpunktthema > Erkenntnisse/Empfehlungen für konkrete Projekte > Vereinbarungen für die nächste Zusammenkunft > Eigenarbeit.

*Beginn:* Freitag, 16. September 2011, 18:00 Uhr bis Samstag, 17. September 2011, 17:00 Uhr: Einführung, Bildung der Pilotgruppe. Schwerpunkt: Auto-Biografiekompetenz (Prof.in Dr. Heinritz, U. Maiwald)

Donnerstag, 20. bis Freitag, 21. Oktober. Schwerpunkt: Bürgerschaftliche Führungskompetenz (Hilmar Dahlem, Prof. Dr. Pullig)

Mittwoch, 9. bis Donnerstag, 10. November. Schwerpunkt: Projektkompetenz (Frau Übler)

Freitag, 6. bis Samstag, 7. Januar 2012. Schwerpunkt: Signatur der Gegenwart (Dr. Müller, Prof. Dr. Schneider)

Dienstag, 7. bis Mittwoch, 8. Februar Studium Generale (Prof. Dr. Schwaetzer)

Donnerstag, 8. März bis Freitag, 9. März. Abschlussveranstaltung Zertifikatsstudium in Verbindung mit der 3. Expertentagung zur „Neuen Alterskultur“

Lenkungsgruppe: Hilmar Dahlem, Dr. Dietmar Müller, Prof. em. Dr. Karl-Klaus Pullig, Prof. Dr. Peter Schneider. Dozenten: Hilmar Dahlem, Prof. Dr. Charlotte Heinritz, Ulrich Maiwald, Dr. Dietmar Müller, Prof. em. Dr. Karl-Klaus Pullig, Prof. Dr. Peter Schneider, Prof. Dr. Harald Schwaetzer, Gabriele Übler u. a.

*Kontakt:* Hilmar Dahlem, Hannoversche Kassen, Pelikanplatz 23, 30177 Hannover (0511 820798-64, dahlem@hannoversche-kassen.de) | Prof. Dr. Peter Schneider, Alanus Hochschule, C II, Villestr. 3, 53347 Alfter/Bonn (peter.schneider@alanus.edu, 02222 9321-1596) | Dipl.-Hdl. Inga Enderle, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Dr. Peter Schneider (inga.enderle@alanus.edu, 02222 9321-1510)

*Bewerbungen:* mit kurzem Lebenslauf und Lichtbild sowie Gründen für die Teilnahme bitte an die Kontaktadresse. Abitur ist für die Teilnahme nicht erforderlich. Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

*Weitere Informationen:* Die „Pilotphase“ des Zertifikatsstudienganges wird durch die Hannoversche Unterstützungskasse e. V. und die Software AG Stiftung gefördert, so dass keine Teilnehmerkosten entstehen. Nach Abschluss der halbjährigen Pilotphase erhalten die Teilnehmer ein ausführliches Zertifikat der Hochschule, das auf ein späteres und geplantes Zertifikats- bzw. Master-Studium angerechnet werden kann.

## Engagement und Bewusstsein 2011

**Trainingswoche für junge Menschen mit Orland Bishop und Nicanor Perlas**

28. Juli bis 5. August

Mut - jeder Augenblick ist ein Anfang - every moment is a beginning! Orland Bishop, Shade Tree Multi-Cultural Foundation, Los Angeles, USA. Nicanor Perlas, Center for Alternative Development Initiatives, Manila/Philippinen.

Im persönlichen Leben wachen wir immer wieder an Momenten auf, in denen wir einen Wandel durchmachen, eine Schwelle übertreten - oder kurz davor sind. Doch ist das nicht nur ein individuelles Phänomen. Auch unsere Welt, die Menschheit als Großes und Ganzes und ebenso jede Gruppe, die sich auf einen gemeinsamen Weg macht, können diese „Schwellenmomente“ wahrnehmen - manchmal mehr, manchmal weniger bewusst. Es sind zauberhafte, aufregende, prüfende, überfordernde, manchmal gefährliche Momente - immer jedoch begegnen wir an dieser Schwelle auch unseren Schatten, Ängsten und Mustern, an Altem festzuhalten.

Es sind Momente, die uns im Kern fragen: Habe ich den Mut, den nächsten Schritt zu tun? Mut - nicht die Abwesenheit von Angst, sondern die Erkenntnis, dass Mut wichtiger ist als Angst, damit ich, wir, unsere Welt sich verwandeln können: etwas Neues, Unbekanntes beginnt. Mut - das Trotzdem und das Deshalb, das Ringen und das Ja zur Zukunft.

Für ein waches Bewusstsein kann jeder Moment ein solcher Schwellenmoment sein - der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Doch für gewöhnlich schlafen wir. Wir scheuen den Wandel, leben in einer Welt, wie sie uns gegeben erscheint.

Wie bleiben wir wach, wie wird eine Begegnung zum Aufwacherlebnis anstatt zu einem Schlaflied? Wie entwickeln wir ein waches Denken, Wahrnehmen und Handeln, so dass Neues geboren werden kann? Wie eine Raupe aus sich heraus zum Schmetterling wird. Doch geschieht das bei uns Menschen und angesichts der Zu-Mutung der brennenden Welt ereignisse nicht von allein, sondern erfordert den Mut unserer Herzen, die Klarheit unseres Denkens und die freie Kraft unseres Willens.

Die Trainingswoche ist ein Raum für persönliche und gemeinschaftliche Entwicklung. Im kleinen Rahmen einer begrenzten Teilnehmerzahl wird eine intensive Arbeits-, Übungs- und Erlebnisatmosphäre ermöglicht werden.

Anmeldung und Informationen: [www.trainingswoche.de](http://www.trainingswoche.de). Organisation: Lars Bäumer, Rebekka Kreisel, Jannis Keuerleber, Lena Sutor-Wernich und Ulrich Morgenthaler.

## Welt - Macht - Mut

**Donnerstag, 28. Juli, 19.00 Uhr, Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart**

Doppelvortrag und Gespräch mit Orland Bishop und Nicanor Perlas im Zusammenhang mit der Jugendtrainingswoche „Engagement und Bewusstsein 2011“. Orland Bishop und Nicanor Perlas sind zwei Persönlichkeiten, für die die Welt ereignisse immer Herausforderungen sind, mit Mut neue Visionen und Handlungsperspektiven zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Das haben sie beide sowohl im lokalen Umfeld wie im globalen Maßstab erfolgreich gezeigt. Ausschlag gebend ist hierbei ihre Überzeugung, dass der maßgebliche Faktor für die Gestaltung der Weltverhältnisse nicht in den äußeren Umständen liegt, sondern tatsächlich im Menschen selbst, dass in seinen Handlungen, wenn sie von echter Initiative und Entscheidung getragen sind, eine geheimnisvolle Magie wirkt. Von ihrer Haltung zur Welt, zur Macht und zum Mut werden sie an diesem Abend sprechen.

Kosten: EUR ,-/erm. 6,-/SchülerInnen 2,-. Vorbestellungen sind aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Abendkasse eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

## Literaturhinweise

### Da hilft nur Schenken...

**50jähriges Jubiläum der gemeinnützigen Treuhandstelle Bochum**

Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen. (Wilhelm Ernst Barkhoff, Mitbegründer GLS Treuhand und GLS Bank)

Die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken, kurz GLS genannt, hat sich aus der Gemeinnützigen Treuhandstelle entwickelt. Diese ist inzwischen zur GLS Treuhand geworden. Nun wird - mit Veranstaltungen an vielen Orten, beginnend mit einer Jubiläumsfeier in Bochum am 24. Juni, dieser Jahrestag

zum Anlass zum Rückblick, aber auch zum Vorblick auf zukünftige Aufgaben genommen.

In diesem Zusammenhang ist eine bemerkenswerte Publikation entstanden, ein Sammelband unter dem Titel „Da hilft nur Schenken. Mit Schenken und Stiftungen die Gesellschaft gestalten.“ AutorInnen aus verschiedenen Fachgebieten kommen zu Wort: mit Beiträgen über Geldqualitäten, die Schenkökonomie und spirituelle sowie religiöse Perspektiven.

Michael Lieberoth-Leden und Annette Massmann leiten ein mit einer Betrachtung über Schenken und Stiftungen im 21. Jahrhundert.

Im Ersten Teil, der mit dem Titel „Von der Knappheit zur Fülle überschrieben“ ist, plädiert Genevieve Vaughan für eine Ökonomie des Schenkens nach dem Modell der Mütterlichkeit. Veronika Bennholdt-Thomsen fragt: „Money makes the world 90 round - stimmt das?“ und kritisiert Entwicklungshilfe, Geld und Tauschökonomie. Margret Kennedy stellt Überlegungen und Erfahrungen zur Ökonomie des Schenkens dar, Marianne Gronemeyer behandelt das Thema Gegenseitigkeit, Shelley Sacks schreibt über „Geben und ökologische Bürgerschaft. Aus innerer Bewegung zur passenden Form“.

Der zweite Teil ist überschrieben: Geldqualitäten: Kaufgeld, Leihgeld, Schenkgeld. Hier betrachten Christoph Strawe und Harald Spehl die Bedeutung von Schenkgeld in Wirtschaft und Gesellschaft, Udo Herrmannstorfer fragt: Schenken - mehr als eine großmütige Geste?, Axel Janitzki und Ingo Krampen thematisieren Verantwortung und Vertrauen - Schenken, stiften und vererben als Juristisches Neuland. Paul Mackay schreibt über Geldfunktionen und Fähigkeitsentwicklung, Siegfried Finser über den „unermesslichen Wert des Schenkens“.

Es folgt ein dritter Abschnitt über „Religion, Gabe-handeln und Schenken“ mit folgenden Beiträgen: Fritz Rüdiger Volz - „Zedaka“- der Geist und die Praxis der Gabe Im Ethos des Judentums. Dieter Weber: Unser Vermögen zu geben ist eine Gabe Gottes. Gabe in christlicher Perspektive. Ahmed Elhassab: Zakāt und „schmutziges Geld“. Sudane Sische - Islamische Banken und soziale Gerechtigkeit.

Den Schluss des Bandes bildet ein Beitrag von Anette Massmann über die Praxis des Schenkens und Stiftens, gefolgt von Porträts von SchenkerInnen.

Der Band ist unter den Bedingungen einer Creative Commons Licence veröffentlicht, so dass eine elektronische Fassung für den privaten Gebrauch frei heruntergeladen werden kann. Adresse: [http://www.gls-treuhand.de/fileadmin/gls-treuhand/file/gls\\_jubilaeumsbuch\\_da-hilft-nur-schenken.pdf](http://www.gls-treuhand.de/fileadmin/gls-treuhand/file/gls_jubilaeumsbuch_da-hilft-nur-schenken.pdf). Verlag und Vertrieb für den Buchhandel liegen beim Info3-Verlag Frankfurt/M. ISBN 978-3-924391-58-4

## Atomkraft - geistig betrachtet

*Essay von Thomas Mayer erschienen*

Einen ungewöhnlichen Blick auf die Nutzung der Atomenergie wirft Thomas Mayer in einem neu erschienenen Essay: „Seit der Atomkatastrophe von Fukushima beschäftigen mich folgende Fragen: Was sind die geistigen Hintergründe des Unglücks? Was können wir jetzt tun? Was ist Materie und Atomspaltung überhaupt? Ich erzähle in diesem Essay ungeschminkt, was ich mit diesen Fragen erlebte. Ich war zunächst überrascht, warum die geistige Welt und die Elementarwesen so scharf auf Atomenergie reagieren, verstand es aber immer besser, je tiefer ich in die Geheimnisse der heiligen Kräfte der Materie eindringen konnte, die in der künstlichen Nutzung der Kernenergie mißbraucht werden.“

Der Autor berichtet in einer persönlichen und direkten Art von seinen eigenen geistigen Forschungen, in zehn weiteren Kapiteln stellt er die Ergebnisse anderer Geistesforscher zusammen. Der Essay ist 22 Seiten lang und ist im Internet auf der Homepage <http://www.geistesforschung.org> veröffentlicht. Thomas Mayer war viele Jahre verantwortlich in der Bewegung für Direkte Demokratie tätig, unterrichtet heute Anthroposophische Meditation und schreibt Bücher über Elementarwesen und andere spirituelle Themen.

Der Essay hat folgende Kapitel: - Erste Meditationen zur Atomkatastrophe in Japan - Das unerbittliche Christuselementarwesen - Aktiv und positiv bleiben - Was kann mir ein Steingnom zur Materie sagen? - Welche Wesen sind beteiligt, wenn Materie gebildet wird? - Das Geheimnis der Materie - Wie kann ich geistig auf das Atomunglück reagieren? Ansichten von anderen Geistesforschern: - Verena Stael von Holstein: Falscher Tod der Materie - Alexa Kriele: Kernspaltung ist ein Gegenprinzip zum Herrn - Maria Hölzer: Die Warnung von Fukushima - Nichts Neues von Channelmedien - Franziska van der Geest: Erdheilung in Tschernobyl - Niklas de Jong: Gefallene Elementarwesen um AKW's - Agnes Hardorp: Die Kernschmelze im Positiven findet zwischen zwei Herzen und zwei Geistleibern statt. - Peter von Siemens: Kernenergie ist ein Beitrag zur Überwindung der Widersachermächte. - Jörg Hermann Schröder: Radioaktivität ist eine natürliche Kraft, die als Folge des Wirkens Christi entsteht. - Ein Blick mit Rudolf Steiner auf die Materie.

Infos zu meinen Büchern: <http://www.geistesforschung.org> Infos zu unseren Meditationskursen: <http://www.anthroposophische-meditation.de>. Thomas Mayer, Öschstr. 24, D-87437 Kempten, 0049-831-5709512



# Individualität und soziale Verantwortung

Grundlagen und Praxis der Dreigliederung des sozialen Organismus

Fr /Sa, 7./8. Oktober 2011

Forum 3, Gymnasiumstr. 21, 70173 Stuttgart

## Wie finanzieren wir in Zukunft den öffentlichen Sektor?

**Öffentliches Werkstattgespräch (7. 10. 19 Uhr) und Forschungskolloquium (8.10. 2011, ganztätig).** Mit Udo Herrmannstorfer, Prof. Dr. Harald Spehl, Prof. Dr. Christoph Strawe u.a.

Angesichts der heutigen Krisen erscheint die Frage der Finanzierung öffentlicher Aufgaben immer schwieriger befriedigend lösbar. Wir brauchen deshalb einen Diskurs über die Zukunft des öffentlichen Sektors, in dem wissenschaftliche Erkenntnisbemühungen an Stelle von Standpunktlogiken dominieren. Bei dem Forschungskolloquium, zu dem eine öffentliche Werkstatt den Auftakt bildet, geht es um eine ergebnisoffene Bearbeitung entsprechender Fragen in einem Expertenkreis, der durch Gäste ergänzt werden kann. Themen, die bearbeitet werden sollen, sind u.a.: Verhältnis öffentlich-privat heute? | Was sind angemessene Finanzierungsformen für die eigentliche Staatstätigkeit, für die Kultur, die Infrastruktur und die Sozialsysteme? | Ausgaben- oder Einkommensorientierung der Finanzierung? | Grundeinkommen und Sozialsysteme

Kosten für den Freitag Abend: Selbsteinschätzung (Richtsatz EUR 10,-). Das Werkstattgespräch bildet den Auftakt zum Forschungskolloquium am 8. Oktober von 9-19 Uhr. Interessenten wenden sich wegen der Teilnahmebedingungen an das Institut für soziale Gegenwartsfragen.

Fr, 28. bis Sa, 30. Oktober 2011

R. Steiner Haus, Hügelstr. 67, 60433 Frankfurt/M

## Von der Philosophie der Freiheit zum National-ökonomischen Kurs

**Rudolf Steiners Grundlegung einer erneuerten Wirtschaftswissenschaft**

Mitveranstalter: Anthroposophische Gesellschaft Ffm, Goethe-Zweig. Mit Udo Herrmannstorfer u.a.

### Freitag, 28.10

19.30: Öffnung des Tagungsbüros

20.00: **Aus Erkenntnis Handeln** - Verantwortung durch Freiheit. Zur Bedeutung der Philosophie der Freiheit (Prof. Dr. Christoph Strawe)

### Samstag, 29.10.

9.30 - 11.00: **Ethik in der Ökonomie.** Die Frage nach dem sozial verantwortungsvollen ökonomischen Handeln - Versuche und Irrwege. Dr. Michael Ross, Prof. Dr. Harald Spehl

11:30 - 12.00: **Entfaltungsstufen eines sozial-ökonomischen Bewusstseins. Metamorphose-Übungen** zu den 14 Kapitel der Philosophie der Freiheit in Bezug auf die 14 Vorträge des Nationalökonomischen Kurses (Einleitung durch Udo Herrmannstorfer)

12.00 - 13.00: **Wissenschaft der Freiheit und Möglichkeit sozialer Urteilsbildung.** Entfaltungsstufen der Kapitel und Vorträge 1-7 (Übung mit Udo Herrmannstorfer)

14.30 - 16.30: **Wissenschaft der Freiheit und Möglichkeit sozialer Urteilsbildung.** Entfaltungsstufen der Kapitel und Vorträge 1-7 (Übung mit Udo Herrmannstorfer)

17.00 - 18,30: **Wissenschaft der Freiheit und Möglichkeit sozialer Urteilsbildung.** Zusammenschau und Aussprache zu den Kapiteln und Vorträgen 1-7)

20.00 - 21.30: **Wirklichkeit der Freiheit und Verwirklichung der Brüderlichkeit.** Entfaltungsstufen der Kapitel und Vorträge 8-14 (Übung mit Udo Herrmannstorfer)

### Sonntag, 30.10.

9.00 -10.30: **Wirklichkeit der Freiheit und Verwirklichung der Brüderlichkeit.** Entfaltungsstufen der Kapitel und Vorträge 8-14 (Übung mit Udo Herrmannstorfer)

11.00 - 12.00: **Wirklichkeit der Freiheit und Verwirklichung der Brüderlichkeit.** Zusammenschau und Aussprache zu den Kapiteln und Vorträgen 8-14

12.00 - 13.00: **Gesamtbild und Abschluss**

**Teilnahmegebühr** EUR 140,- (Verpflg. EUR 22). Anmeldeformular und Infos zu Übernachtungsmöglichkeiten und Anfahrtsbeschreibung unter [www.sozialimpulse.de/fortbild.htm](http://www.sozialimpulse.de/fortbild.htm)

Institut für soziale Gegenwartsfragen, Libanonstr. 3, 70184 Stuttgart, Tel.: (+49) 0711 - 23 68 950 Fax: 23 60 218, [Institut@sozialimpulse.de](mailto:Institut@sozialimpulse.de), [www.sozialimpulse.de](http://www.sozialimpulse.de)